Heute auf Seite 3: Das Rätsel Herbert Wehner

Das Ostpreußenblatt



UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND



Jahrgang 45 - Folge 11 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 19. März 1994 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524 C

Niedersachsen-Wahl:

Kanzlerdämmerung

Hohe Verluste bei CDU und F.D.P. signalisieren Wende

Der Auftakt in Niedersachsen für das Wahljahr 1994 endete mit einem erwartungsgemäß herbem Fiasko für die noch in Bonn herrschende Regierungskoalition: Die Dreipunktepartei F.D.P. schied mit 4,4 Prozent gleich ganz aus dem Rennen, während die CDU mit 36,4 Prozent trotz eines frisch aus den Reihen der Jungen Union gekürten Rechtsanwaltes keine Chancen zur Behauptung hatte. Sie bot das miserabelste Ergebnis, seit diese Partei in Niedersachsen auf Wählergunst aus ist. Übertroffen wurde dieses Ergebnis nur noch von den Europawahlen von vor vier Jahren.

Ein Symptom für die Bundestagswahl im Herbst? Gewiß, das Ergebnis von Niedersachsen zeigt die Kanzlerdämmerung an, sofern es die CDU nicht vermag, bis dahin noch eine Auffangstellung für unentschlossene oder demokratieverdrossene Wähler aufzubauen. Aber ist sie dazu willens und entschlossen genug? Es kann keinen Zweifel darüber geben, daß die CDU durch die deutsche Teilvereinigung auf den Prüfstein kam, ob sie denn wirklich eine nationale Partei oder eben nur eine durch die Ungunst der Nachkriegslage gewordene Auffangstelle für Sympathisanten unterschiedlichster Lager war.

Wie es bisher scheint, hat sie diese Prüfung nicht bestanden. Daß sie sich angesichts der sich überstürzenden Ereignisse des Herbstes von 1989 zu einer nationalen Partei stilisieren ließ, war gewiß im Spiel der Kräfte und der politischen Praxis zulässig, doch es war noch kein Beweis. Der Ruf der mitteldeutschen Landsleute: Kommt die D-Mark nicht zu uns, dann kommen wir zur D-Mark, zeichnete den Handlungszwang vor, sollte nicht ein vollkommenes Chaos entstehen, so daß Kanzler Kohl bei seinem Besuch in Dresden nur noch der Weg der (Teil-)Einheit blieb. Damit wurde nun gleichsam wider Willen vollzogen, was jahrzehntelang propagiert, aber nie erprobt werden mußte.

Erst der Vollzug der praktischen Schritte zur Einheit, hier insbesondere die entscheidende Tatsache, widerspruchslos auf Ostdeutschland verzichtet zu haben und anstelle dessen einen juristisch vertrackten Grenzbestätigungsvertrag gesetzt zu haben, enthüllte den Ursprung dieser Gruppierung, die ihre Wurzeln in der alten Zentrums-Partei hat. Sie stellt sich damit als ursprüngliche Konfessionspartei dar, die angesichts des Desasters nach dem Ende des Krieges Zulauf u. a. aus den Reihen der konfessionell entsprechenden Gebiete Schlesiens und des Sudetenlandes erhielt, während sich ein weiterer großer Teil vorerst bei dem konsequent antibolschewistischen Kurs bei dieser Partei aufgehoben fühlte.

Widersprüche, wie sie sich damals schon durch entsprechende Parteineugründungen offenbarten, wurden alsbald von dem souverän agierenden Kanzler Adenauer weggewischt, der als Relikt der Weimarer Epoche sowohl die innersten Triebkräfte des politischen deutschen Lebens kannte wie auch meisterhaft auf der Klaviatur der Menschenführung zu spielen vermochte: Die Loyalitäten der Bevölkerung blieben ihm bis zum Bau der Mauer sicher. Erst hier, auf einem ebenfalls nationalen Prüffeld, begann der Erosionskurs der Partei, der alsbald nur noch über die Große Koalition eingedämmt werden konnte.

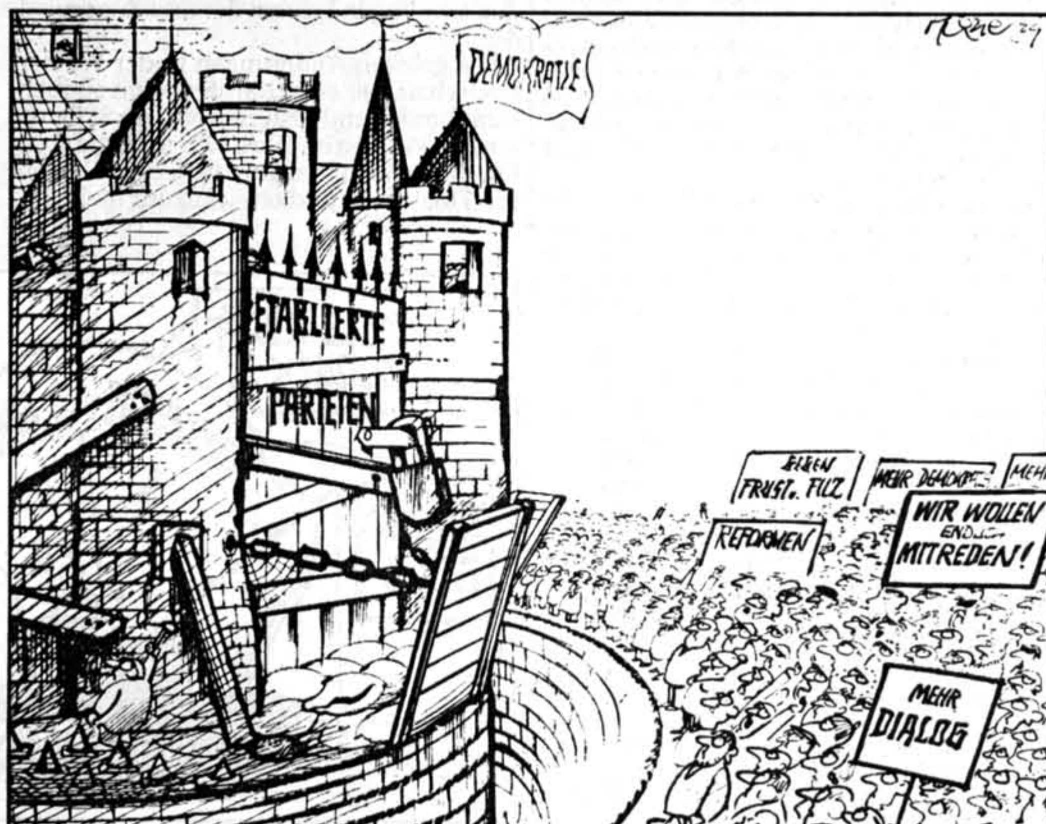
Daß mit der späteren Machtübernahme der Sozialdemokraten auch der internationalistische Charakter bei gleichzeitiger Ungelöstheit der nationalen Frage in Deutschland favorisiert wurde, lag für eine sozialdemokratische Partei nahe. Daß sich gleichzeitig die nationalen Kräfte innerhalb der CDU erwartungsfroh zusammenfanden, war zwar noch die fast zwangsläufige Folge, doch die Probe aufs politisch-praktische Exempel blieb aus. Vorläufig. Erst mit den Fehlern der sich allmählich verbrauchenden SPD gewann die CDU Boden ohne größeres Zutun zurück.

Unbeachtet blieben die DDR-Anerkennungs- oder wenigstens Aufwertungsversuche durch die Regierung Brandt, unbeachtet auch die politisch-historischen Umwertungsversuche durch die Sozialdemokratie, in deren Gefolge offenbar der deutsche Selbsthaß alsbald immer schrillere Blüten treiben konnte. Seither sollen offensichtlich allein die zwölf Jahre Nationalsozialismus als Grundlage und einziges, zudem schlechtes Exempel für deutsche Geschichte gelten.

Damit bleibt aber unserem Volk der Zugang zu unserer gesamten Geschichte versperrt, weshalb nur eine nationale, dabei selbstverständlich nicht chauvinistische, wohl aber an der geschichtlichen Wahrheit orientierte Partei die Partei der Zukunft sein kann. Parteien mit bloß konfessionellem Hintergrund greifen dabei ebenso zu kurz wie solche, die den uneingeschränkten Wirtschaftsliberalismus propagieren, und natürlich auch solche, die mit einer Art von „Robin Hood-Mentalität" vermeinen, man müsse nur den „Reichen" etwas wegnehmen, dann würde schon Gerechtigkeit unter das Volk kommen.

Die Partei der Verfechter des deutschen Idealismus, der Kämpfer für historische Wahrheit, der Streiter für nationale und soziale Belange gleichermaßen steht noch aus. Sie gibt es aber in allen Lagern. Nur, wer vermag sie trotz des ansteigenden Terrors zu sammeln?

Peter Fischer



Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine Zeitung"

Kranke Gesellschaft ohne Maßstäbe

VON Prof. KLAUS HORNUNG

Im Februar hat „Die Welt" zwei wichtige Beiträge zur Analyse unserer gesellschaftlichen und geistigen Situation veröffentlicht. Der Pädagoge Peter Struck berichtete am 4. Februar sehr praxisnah über „kranke Schule, schlechte Lehrer, schlimme Kinder" und legte auch einen Katalog notwendiger und in mittelfristiger Perspektive realisierbarer „Rezepte zur Genesung" der Schule vor. Die große Mehrheit der Eltern und Lehrer wird aus eigener Erfahrung Strucks Auflistung der heutigen „schulischen Leidenssymptome" zustimmen. Aber die Politiker wagen mit Rücksicht auf Wahlen keine Konsequenzen daraus zu ziehen.

Unter dem Druck hoher Berechtigungserwartungen der Eltern gehen 40 Prozent eines Jahrgangs von der Grundschule zum Gymnasium über mit dem Ergebnis, daß 55 Prozent der bundesdeutschen Gymnasiasten permanent oder gelegentlich Nachhilfeunterricht erhalten, und der weiteren Folge, daß mindestens ein Drittel unserer Studenten trotz Abitur nicht studierfähig ist, was wiederum zu den dramatisch hohen Abbrecherquoten von 30 bis 40 Prozent an unseren Hochschulen führt. Struck berichtete von den verbreiteten psychosomatischen Störungen bei unserer Schuljugend, von zunehmender Konzentrations- und Ausdauerschwäche – was wunder unter den Milieu- und Wohnbedingungen der Mehrheit unserer Bevölkerung, kaputter Familien und Ehen. Der Lehrerberuf mußte unter diesen Bedingungen zum „Horrorjob" werden („Der Spiegel"), wie die Mehrheit seiner Ausübenden bestätigt.

Bei der Diagnose „kranke Schule" kann man aber nicht stehenbleiben. Mit Recht spricht Peter Struck von den „Symptomen des Leidens". In unserer Schulwirklichkeit bildet sich nur ab, was seine Ursachen in unserer „kranken Gesellschaft" hat. Das vielzitierte „Erziehungsvakuum" ist nicht nur das der Schulen, sondern dasjenige der Gesellschaft insgesamt. Mit den ihr zugedachten Sanierungsaufgaben ist die Schule deshalb überfordert. Hier bot Zbigniew Brzezinskis Beitrag „Gesellschaft ohne Maßstäbe" in der „Geistigen Welt" vom 5. Februar tiefere, gesamtgesellschaftliche Ursachen-Diagnose.

Unsere Gesellschaften sind krank, sagt Brzezinski, weil sie „zunehmend von einer überflußbetonten Permissivität" bestimmt werden, sich auf die materiellen und sinnlichen Genüsse der einzelnen konzentrieren, individuellen und kollektiven Hedonismus und materielle Gier zum dominanten Handlungsmotiv werden ließen. Der prominente amerikanische Sozialwissenschaftler findet die Ursachen unserer Krise in einer Orientierungslosigkeit, die moralische Urteile über Gut und Böse entbehrlich werden ließ, an deren Stelle bestenfalls der Rechtspragmatismus von „legal" und „illegal" getreten ist, dessen Grenzen denn auch Tag für Tag mit enormer Robustheit getestet werden in einem zum Rechtsmittelstaat verkommenden Rechtsstaat, in dem wir allenthalben sehen, wie er die kleinen Sünder „schnappt" und die großen Schurken schützt. Brzezinski steht nicht an, die tiefsten Ursachen ihrer Krise in der „spirituellen Leere" der westlichen liberaldemokratischen Gesellschaften zu orten, in ihrem religiösen Vakuum und entsprechender moralischer Apathie.

Es ist beachtenswert, daß diese Diagnose nicht von einem deutschen Konservativen stammt, sondern von einem liberalen amerikanischen Intellektuellen und akademischen Lehrer, der die Verniedlichungen und Symptomtherapien der Anwälte der political cor-

Reichstag:

Die blendende Kraft des Verpackten

Verhüllungskünstler Christo fand endlich Gnade im Bundestag

Seit rund 20 Jahren kämpft er mit einer geradezu an Besessenheit gemahnenden Leidenschaft, um den Reichstag der deutschen Hauptstadt zu verhüllen: der aus Bulgarien stammende Amerikaner Christo Javachev. Was ihm in Deutschlands schlimmster Zeit nicht erlaubt wurde, in den Jahren der fortdauernden Teilung, soll ihm nun durch einen Beschluß des Bundestages erlaubt werden.

Als er 1976 die seinerzeitige Bundestagspräsidentin Renger dafür einnehmen konnte, stieß dies nahezu erwartungsgemäß auf Widerstand, denn man hatte in einer Zeit, als die etablierten Parteien allmählich dazu übergingen, den „sogenannten Realitäten, wie sie im Ergebnis des Zweiten Weltkrieges nun einmal entstanden sind", Rechnung zu tragen, wenig Raum für solche Überlegungen. Damals hätte das spektakuläre Projekt, das der künstlerischen Maxime folgt: Erst wenn etwas verborgen wird, tritt es in seiner vollen Mächtigkeit hervor, eine entsprechende Wirkung auf die beiden Teilregierungen in Bonn und Berlin, aber auch auf das deutsche Volk insgesamt ausgeübt. Man stelle sich nur vor, mitten in der damals noch geteilten Hauptstadt, direkt an der Mauer, wäre dieses künstlerische Projekt augenblicklich auch eine politische Demonstration geworden, die man natürlich auch von sachkundiger politischer Seite sofort so gewertet hat, weshalb die Westalliierten und natürlich die beiden Regierungen ihre schwerwiegenden „Bedenken" anmeldeten. Wer damals schon das Spiel der etablierten Kräfte durchschaute, vermochte sich kaum noch zu verwundern. Nur wer gläubig im kleinen Stil war, staunte vielleicht noch darüber, daß man diesem „Spektakel" plötzlich keinen künstlerischen Sinn unterlegen wollte.

Damals wurde diese Angelegenheit als politisch inopportun verworfen, weil man auf den großen Wurf der Zweistaatlichkeit aus war, nun ist die DDR zwar untergegangen, aber der Reichstag wird wohl erst zur Jahrtausendwende als Parlament wieder voll genutzt werden. Insofern wäre also Gelegenheit, die rechte Nagelprobe zu machen, ob die Inschrift „Dem Deutschen Volk", die den Wallot-Bau ziert, schon der demokratischen Absicht für die Gegenwart gemäß geworden ist.

Und was auch noch wichtig wäre, unter dem verhüllenden Tuch Christos wären auch die Landeswappen von Preußen, Schlesien und Pommern verdeckt. Wie, wenn man die plötzlich in den Vordergrund schöbe. Hinterher!

Michael Deutsch

Aus dem Inhalt

rectness satt hat und den Dingen endlich auf den Grund kommen will. Dieser Tabubruch ist heute in den USA aber auch offensichtlich leichter möglich als im tabubeladenen teilvereinigten Deutschland, wo Positionen wie die Brzezinskis mit Getöse als „Rechtsruck" und „faschistische" Versuchung kommentiert werden.

Brzezinski nennt die Dinge unbefangen beim Namen: kranke Schulen und Universitäten, Gewaltexzesse aller Schattierungen, Kriminalitätsexplosion, organisierte Drogensubkultur, Finanzskandale, Selbstbedienungsmentalität in den Führungsetagen – das sind für ihn Symptome für eine Gesamtgesellschaft „ohne Maßstäbe", die die Freiheit von der Verantwortung gelöst hat und deren schiere geschichtliche Überlebensfähigkeit inzwischen zum eigentlichen Problem geworden ist.

Und die Therapie? Sie hätte in den einzelnen „Subsystemen" selbst zu beginnen, aber auf der Grundlage der vorliegenden gesamtgesellschaftlich-gesamtkulturellen Diagnose. Peter Strucks „Rezepte zur Genesung" weisen in die richtige Richtung, sie müssen aber unwirksam bleiben ohne Umstellung des kulturellen und politischen Gesamtklimas.

Gleiches mag dann auch für das politische System gelten, das in ähnlicher Weise wie Schulen und Hochschulen an Funktionsstörungen aufgrund fehlender Motivation und sittlicher Anämie leidet. Die Klima- und Mentalitätsumstimmung wird von Brzezinski skizziert mit Voraussetzungen wie der freiwilligen Übernahme von Pflichten für das Gesamtwesen als Komplementen unserer heute so überbordend gepriesenen Menschenrechte; als die Bereitschaft aller, bei den funktionalen Eliten wie bei der „Basis", „zu dienen, Opfer zu bringen und Selbstbeherrschung zu üben". Das historisch gewachsene Bürgertum des 19. und der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts ist verschwunden. Aber „bürgerliches Freiheitsverständnis" bleibt gerade in einer demokratischen Gesellschaft eine existenznotwendige Grundbedingung.

Ich höre sie schon, die Auguren und Nutznießer des noch aktuellen Zeitgeistes und ihr Zetern über ein solches „rechtskonservatives", „antidemokratisches" Programm. Aber anders und billiger ist das Überleben der freiheitlichen Demokratie nicht zu haben.

Österreich:

Sozialdemokraten am Abgrund angelangt

Die Grünen und die FPÖ Jörg Haiders siegten bei den Landtagswahlen in Kärnten, Tirol und Salzburg

Die Landtagswahlen in den drei Bundesländern Kärnten, Tirol und Salzburg haben den Sozialdemokraten (SPÖ) zum Teil dramatische Stimmeneinbußen gebracht. Die konservative Volkspartei (ÖVP) schnitt besser ab als erwartet und konnte in Tirol entgegen allen Erwartungen sogar die absolute Mehrheit behaupten. Wahlsieger sind die FPÖ Jörg Haiders und die Grünen. Das Liberale Forum, die FPÖ-Abspaltung unter Führung Heide Schmidts, schaffte den Einzug in den Landtag in keinem der drei Bundesländer.

Die größten Änderungen in der Wählerlandschaft gab es in Kärnten, dem südlichsten Bundesland Österreichs. Die SPÖ, die vor den Wahlen im Jahre 1989 noch die absolute Mehrheit innehatte, verlor 8,6 Prozent (drei Mandate) und erreichte nur mehr 37,4 Prozent der Stimmen. Damit büßte sie die absolute Mehrheit in der Landesregierung ein.

Die FPÖ gewann 4,3 Prozent (plus zwei Mandate) und liegt jetzt bei 33,3 Prozent; in der Landeshauptstadt Klagenfurt wurde sie stimmenstärkste Partei. Zum Vergleich: vor den Wahlen hatte der Abstand zwischen SPÖ und FPÖ noch 16 Prozent betragen.

Die ÖVP, die 1989 auf den dritten Platz abgerutscht war, konnte dank des Landeshauptmann-Bonus von Christoph Zernatto 2,7 Prozent zulegen (plus ein Mandat sowie ein zweiter Sitz in der Landesregierung) und erreichte 23,7 Prozent der Stimmen. Chancenlos dagegen waren die Grünen und das Liberale Forum (2,5 Prozent). Die Sitzverteilung im Landtag sieht folgendermaßen aus: 14 SPÖ, 13 FPÖ und 9 Mandate ÖVP.



Wie ANDERE es sehen:

„Seeblockade"

Zeichnung aus „Kölnische Rundschau"

Da alle drei Parteien den Anspruch auf den Landeshauptmann erheben, dürfte diese Frage wohl erst in einigen Wochen entschieden sein. Der glücklose SPÖ-Spitzenkandidat hat bereits alle Ämter zurückgelegt. Sein Nachfolger wird Gesundheitsminister Ausserwinkler.

Am überraschendsten verliefen die Wahlen in Tirol. Die ÖVP konnte entgegen allen Erwartungen mit 19 Mandaten die absolute Mehrheit im Landtag aber auch in der Landesregierung (5 Sitze) behaupten. Sie verlor nur 1,4 Prozent und liegt jetzt bei 47,3 Prozent der Stimmen. Dieser Erfolg dürfte wohl auf die Kritik von Landeshauptmann Weingartner an der Tansit-Vereinbarung mit der EU sowie auf die Betonung der eigenständigen Linie der Tiroler ÖVP gegenüber Wien zurückzuführen sein.

Klare Wahlsieger sind die Grünen, die mit ihrer attraktiven Spitzenkandidatin 10,6 Prozent und damit vier Mandate erreichten (ein Sitz mehr, plus 2,3 Prozent) und den Einzug in die Landesregierung schafften. Bei ihrem Erfolg dürfte ebenfalls die EU-kritische Haltung eine wesentliche Rolle gespielt haben.

Die FPÖ legte nur ein halbes Prozent zu (Stand 16,2 Prozent), gewann trotzdem ein Mandat (nunmehr sechs), blieb aber klar hinter den Erwartungen. So konnte die schwache SPÖ von der FPÖ nicht auf Platz drei verdrängt werden, ein Umstand, der nicht zuletzt auf einen überzogen aggressiv und pietätlos gestalteten Wahlkampf zurückzuführen ist.

Die Sozialdemokraten verloren zwei Mandate (minus 2,9 Prozent) und fielen mit 19,9 Prozent auf einen neuen historischen Tiefstand. Das Liberale Forum erreicht nur 3,3 Prozent und verfehlte damit den Einzug in den Landtag klar.

Spannend verlief auch der Wahltag in Salzburg, dem einzig echten Hoffnungsgebiet des Liberalen Forums. Obwohl diese Partei in der Stadt Salzburg 8,7 Prozent der Stimmen erreichte (landesweit 5,8 Prozent) schaffte die Partei Heide Schmidts auch hier den Einzug in den Landtag nicht. Während das Liberale Forum in Kärnten und Tirol überhaupt chancenlos war, scheiterte die Partei in Salzburg am extrem minderheitenfeindlichen Wahlrecht.

Das Liberale Forum wäre aber beinahe den Grünen zum Verhängnis geworden, die in der Stadt Salzburg trotz 10,8 Prozent der Stimmen das Grundmandat nu mit 70 Stimmen Überhang erreichten. Landesweit kamen die Grünen auf 7,2 Prozent der Stimmen oder drei Mandate (plus eines) und blieben klar unter den eigenen Erwartungen.

Wahlsieger sind die Freiheitlichen. Die FPÖ erreichte 19,5 Prozent der Stimmen oder acht Mandate (plus zwei), gewann einen Sitz in der Landesregierung hinzu.

Die ÖVP verlor nicht nur 5,4 Prozent, sondern auch zwei Mandate sowie einen Regierungssitz und damit die absolute Mehrheit in der Landesregierung. Mit 38,8 Prozent ist sie aber nach wie vor die eindeutig stimmenstärkste Partei in Salzburg. Die bereits geschwächte SPÖ verlor neuerlich (ein Mandat weniger, minus 4,1 Prozent). Sie liegt jetzt bei 27,1 Prozent und ist in der Landesregierung mit zwei Sitzen gleich stark wie die FPÖ.

Bundespolitische Konsequenzen sind aus den drei Wahlgängen nur bedingt ableitbar. Fest steht, daß es die nunmehr einsetzende „Schweigespirale" dem Liberalen Forum ausgesprochen schwer machen wird, bei den Nationalratswahlen im Herbst ins Parlament einzuziehen. Die Grünen konnten dagegen ihre Rolle als vierte Kraft im Staate ebenso behaupten, wie die FPÖ Jörg Haiders ihr Sieger-Image, das nach der Abspaltung des Liberalen Forums und dem Anti-Ausländer-Volksbegehren angeschlagen schien. Klar ist auch, daß sich der Erosions-Prozeß bei SPÖ und ÖVP, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß und aus verschiedensten Gründen fortsetzt; in welchem Umfang das bei den Nationalratswahlen im Herbst der Fall sein wird, läßt sich nicht vorhersehen.

Alfred von Arneth

Bonn:

Arbeitgeber kritisieren Pflege

Aus Prestigedenken Last auf künftige Generationen verschoben

Ein Stoßseufzer der Erleichterung ging durchs Land, als die Verhandlungsführer von Regierung und SPD, Blüm und Dreßler, ihre endlich erzielte Einigung zur Finanzierung der Pflegeversicherung verkünden konnten. Möglicherweise aber ließ man die Korken zu früh knallen. Die deutschen Arbeitgeber jedenfalls bezeichneten den Pflege-Kompromiß in einer Erklärung als „die schwerwiegendste sozialpolitische Fehlentscheidung der letzten Jahrzehnte". Wegen der ohnehin schon hohen deutschen Sozialkosten sei eine weitere umlagefinanzierte Sozialversicherung unvertretbar.

Die Arbeitgeber können dabei auf den internationalen Vergleich der Lohnnebenkosten verweisen. So sind es nicht vor allem die ausbezahlten Löhne, die den Produktionsstandort Deutschland so teuer und damit unattraktiv machen, was jährlich zahlreiche Arbeitsplätze kostet, da Firmen ihre Fertigung ins preiswertere Ausland verlagern. Die Lohnnebenkosten sind es in erster Linie, die die deutschen Lohnstückkosten in die Höhe treiben. Die Befürchtung der Arbeitgeber ist nun, daß diese durch die Pflegeversicherung weiter ansteigen könnten, da in dem Kompromiß hinsichtlich der zweiten Stufe der Pflegeversicherung der Ausgleich für die Arbeitgeberbeiträge nicht von vornherein verbindlich geregelt worden sei.

Als Ausdruck politischen Prestigedenkens werten die Arbeitgeber auch, daß „erneut Lasten auf künftige Generationen verschoben" worden seien. Die Bevölkerungsentwicklung läßt es nach Arbeitgebermeinung äußerst unwahrscheinlich erscheinen, daß der jetzt gefundene Kompromiß langfristig überhaupt haltbar ist. Einer wachsenden Zahl von Pflegebedürftigen steht künftig eine schrumpfende Menge von Beitragszahlern gegenüber. Ob dann die Streichung eines Feiertages reichen wird, um die Pflegevesicherung zu bezahlen, erscheint in der Tat äußerst zweifelhaft.

Daß die Arbeitgeber-Kritik in der öffentlichen Wertung des Pflege-Kompromisses kaum Widerhall gefunden hat, dürfte darauf zurückzuführen sein, daß den Medienmachern das Thema am Ende ebenso zum Halse heraushing wie Bundesarbeitsminister Blüm, dem nach eigenen Worten zu der Sache nichts mehr einfiel. Eine Gedankenlosigkeit, die sich in einigen Jahren – glaubt man den Arbeitgebern – bitter rächen könnte.

H. T.

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Hugo Wellems

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎ 32)

Politik, Zeitgeschehen: Peter Fischer (☎ 37)
H. Heckel, K. Morawietz, J. Weber (☎ 30)
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎ 33)
Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander, Hartmut Syskowski (☎ 34)
Heimatkreise, Gruppen, Leserforum und Aktuelles: Herbert Ronigkeit, Maike Mattern (☎ 36)
Ostpreußische Familie: Ruth Geede
Bonner Büro: J. Liminski
Königsberger Büro: Wilhelm Neschkeit
Anzeigen (☎ 41) **und Vertrieb** (☎ 42): Rüdiger Müller

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 10,60 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 13,50 DM monatlich, Luftpost 20,00 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Druck Gerhard Rautenberg, 26787 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01
Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben)
Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50 – Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Frankreich:

Kein Treffen auf Soldatenfriedhof

Rühe wurde vom Amtskollegen Francois Léotard ausgeladen

Wer immer sich erhoffte, daß mit dem Zusammenschluß europäischer Staaten zu einem Wirtschaftsblock auch die Bindungen zwischen diesen Ländern über ökonomische Zweckmäßigkeiten hinaus sich vertiefen würden, kann nun enttäuscht sein: Die Sieger des Zweiten Weltkrieges, darunter Engländer, Franzosen und Amerikaner denken keineswegs daran, einen Schlußstrich unter die weltwirtschaftlichen Auseinandersetzungen zu ziehen, die letztlich den großen Krieg ausmachten – sie wollen nunmehr die 50. Wiederkehr des sogenannten „D-day", den Tag der Landung der Alliierten an der Küste der Normandie feiern. Selbstverständlich allein.

Vielleicht haben sie im Sinne einer gebotenen Klarheit für einen Gutteil unseres Volkes recht, denn völkerrechtlich haben wir uns noch keineswegs über den Status eines Waffenstillstandes hinaus bewegt. Niemand kann es daher angesichts der noch immer fortdauernden völkerrechtlichen Lage den Alliierten verdenken, wenn sie im Sinne ihrer Zielsetzungen, die der britische Informationsminister Duff Cooper bereits am 25. April 1940 mit den Worten fixierte: „Der kommende Friedensvertrag muß weit härter und mitleidloser werden als der von Versailles. Wir dürfen keinen Unterschied machen zwischen Hitler und dem deutschen Volk. Wir dürfen uns nach dem Sieg nicht wieder durch das Betteln der Deutschen beeinflussen lassen ..."

Man weiß seither natürlich längst viel mehr über den Hintergrund von Krieg und Kriegsgeschrei, weshalb man sich eigentlich nur neuerlich wundern muß, wenn Verteidigungsminister Volker Rühe sich auf das Glatteis einer Zusage begeben hat, wonach er mit dem französischen Amtskollegen Francois Léotard auf einem Soldatenfriedhof in der Normandie zu gemeinsamer Totenehrung zusammentreffen wollte.

Prompt kam die Absage aus Paris, nur in Bonn lispelte man diplomatisch erwartungsgemäß leise, man sei „etwas überrascht". Worüber denn eigentlich? Hat sich an all den Dingen, die den jeweiligen Bonner Ministerien und den dafür eigens zuständigen Nachrichtendiensten besser bekannt sein dürften als vielen Presseleuten, je etwas entscheidend geändert? Mitnichten. Es wäre deswegen sinnvoll, wenn sich Beamte der Hardthöhe dazu aufraffen könnten, nachzuprüfen, ob diese Ablehnung nicht von vorneherein als Affront geplant und gezielt gesetzt worden ist. So verlöre man nicht auch noch Würde in der Zeit des Waffenstillstandes.

Peter Fischer

Ausgerechnet im Wahljahr 1994 sind zwei bedeutende, ehemalige Führungsfiguren der SPD in der Nachkriegszeit ins Gerede gekommen: Willy Brandt und Herbert Wehner, die sich freilich auch gegenseitig nicht leiden konnten. Besonders im Falle des oftmals zum guten Menschen von nebenan verklärten „Onkel Herbert" will die öffentliche Diskussion nicht mehr verstummen. Schon heute steht fest, daß Wehner während seines Moskauaufenthaltes in den dreißiger Jahren zahlreiche „Genossen" bei Stalins Geheimpolizei mit den bekannten Folgen denunzierte. Auch seine Rolle in Nachkriegsdeutschland ist unklar. Unser Autor analysiert in einem zweiteiligen Beitrag insbesondere Hintergründe von Wehners Wirken in der Bonner Republik.



Herbert Wehner (2. v. li.) als „Emigrant" in Moskau: zahlreiche Genossen ans Messer geliefert

Ein Rätsel namens Herbert Wehner

Was waren die wirklichen Absichten des umstrittenen Politikers?

VON Dr. HEINZ BURNELEIT

Er gleicht einem Menschen, der zeitweise dem Fahrer Anweisung gibt, in welche Richtung zu steuern sei. Die Karte mit dem Ziel der Fahrt und die Gründe für seine Wahl der Ziele hält er meist verdeckt" – so beschrieb einmal der ehemalige SPD-Landesvorsitzende in Schleswig-Holstein, Jochen Steffen, das taktische und strategische Denken und Handeln jenes Mannes, dessen Name seit Wochen Schlagzeilen produziert.

Die Rede ist von Herbert Wehner, dem „großen alten Mann der SPD", der erheblichen Einfluß auf die deutsche Nachkriegspolitik ausgeübt hat. Ist die Empörung der Oppositionspartei über die Veröffentlichung von Notizen Willy Brandts über Herbert Wehner durch Brigitte Seebacher-Brandt verständlich, weil berechtigt? Ist es wirklich ehrliche Überzeugung, wenn der Kanzlerkandidat der SPD, Rudolf Scharping, verkündet, die SPD werde sich „den Stolz und das Selbstbewußtsein" nicht nehmen lassen, die auch aus der Leistung Wehners erwachsen seien, dessen Politik die Voraussetzung für die deutsche Einheit mitgeschafft habe?

Wer kannte wirklich die wahre Gestalt des Herbert Wehner? Welchen politisch-moralischen Kredit darf ein Mann für sich beanspruchen, der als Symbol seines Glaubens das Mausoleum Lenins über Nacht gegen den Kirchenstuhl Martin Luthers einzutauschen vermochte, seine im Sinne des Ostens eingerichtete Deutschlandpolitik von heute auf morgen in ein konträres Bekenntnis zum Westkonzept umwandelte und auch sonst seine Meinung beliebig änderte, wenn es seinen Zielsetzungen nützte? Was aber waren seine politischen Visionen? Das ist die entscheidende Frage.

Der Lebenslauf Herbert Wehners im Handbuch des deutschen Bundestages enthält zwar keine falschen Angaben, aber er bewirkte durch das, was er verschweigt, eine gründliche Täuschung des ahnungslosen Lesers. In Wehners Lebenslauf fehlte jeder Hinweis auf seine frühere Zugehörigkeit zur anarchistischen Bewegung und zur Kommunistischen Partei Deutschlands. In nur fünf Jahren war Wehner der rasante

Kampf gegen Abweichler und „Sozialfaschisten"

Aufstieg in die Spitze der KPD-Hierarchie gelungen, ein Weg, den nur ein Mann so rasch zurücklegen konnte, der ebenso robust wie linientreu war. Sein Einsatz galt der Organisation, seinen Kampf führte er gegen die Abweichler innerhalb der Partei und gegen die „Sozialfaschisten" der SPD. Er gehorchte bedingungslos der Parteilinie, die die Unterordnung unter den Führungsanspruch der Sowjetunion befahl, wie ein kurzer Auszug aus seiner Rede beweist, die er als KPD-Abgeordneter am 7. Oktober 1930 im Sächsischen Landtag hielt:

„Sowjetrußland ist das einzige Land, wo die rote Fahne mit Hammer und Sichel weht. Wir werden dafür sorgen, daß bei uns reiner Tisch gemacht wird mit der Bourgeoisie und ihren Helfershelfern, wie es in Rußland der Fall gewesen ist; und das Geschrei der Bürgerlichen in Deutschland, unterstützt durch die sozialdemokratische Presse, das ausbricht, wenn die Herrschaft der arbeitenden Massen in Rußland Schluß macht mit den Saboteuren und den offenen Feinden des Aufbaus, beweist die schlotternde Todesangst dieser bankrotten bürgerlichen Gesellschaft ..." Was er von Demokratie und Parlamentarismus hielt, sagte er am 27. Januar 1931 ganz im Stil der unseligen APO: „Wir rufen die Arbeiter auf zum außerparlamentarischen Kampf. Heute ist hier offenkundig der kulissenhafte Charakter dieses Parlaments erwiesen worden, aus den eigenen Worten der sogenannten Vorkämpfer dieses bürgerlichen Parlamentarismus." Als 1933 der Sieg des brauen Totalitarismus die Machtergreifung des roten Totalitarismus endgültig verhindert hatte, floh Wehner 1935 über Prag nach Moskau, wo er Referent des Komintern-Chefs Dimitroff wurde. Hier in Moskau, im Hotel „Lux", im Terrorjahr 1937, machte sich Wehner einer Verhaltensweise schuldig, die „Der Spiegel" (2/94) so beschreibt:

„Tausende Kommunisten waren in der Sowjetunion bereits verhaftet und hingerichtet worden, Freunde Lenins, Feinde Stalins, gestandene Revolutionäre und unschuldige Idealisten. Wehner aber hatte sich haus verurteilt, nachdem er in einem 60 Seiten langen Protokoll seine Mitarbeiter preisgegeben hatte. Es überrascht daher nicht, daß Dr. Georg Branting, sozialdemokratischer Abgeordneter im schwedischen Reichstag und Sohn des schwedischen Außenministers, die Verteidigung Wehners, um die dieser ihn gebeten hatte, mit den Worten ablehnte: „Dieser Mann ist weder Kommunist noch Antifaschist. Wehner ist ein Provokateur und Verräter."

An dieses peinliche Ereignis im Leben des Herbert Wehner erinnerte auch der DKP-Abgeordnete Oskar Müller in seinem Brief an den Präsidenten des Bundestages vom 27. Februar 1953, als er um Rücknahme eines Ordnungsrufes bat, den ihm der Vizepräsident des Bundestages, Carlo Schmid (SPD) erteilte, weil er erklärt hatte, daß „Herbert Wehner nicht wegen politischer Differenzen, sondern wegen schwerwiegenden ehrenrührigen Verhaltens aus der KPD ausgeschlossen ist." Anschließend stellte Oskar

die „Zeit" in ihrem großen Wehner-Artikel vom 22. März 1968 feststellte, ist das Original-Manuskript aus dem Archiv der SPD verschwunden, als Wehner zum Vizechef der Partei gewählt wurde. Die „Zeit" deutete an, daß in diesen zweiten Notizen Hinweise über den Massenmord von deutschen Kommunisten in Moskau zu finden seien: „Über jene Vorgänge ist ein Schleier des Geheimnisses gelegt. Zweifellos ist nur eines: Es wurden nur jene deutschen Kommunisten verhaftet, über die das deutsche Zentralkomitee entschieden hatte, ihre Angelegenheit solle fürderhin ‚administrativ' behandelt werden. Administrativ hieß aber: Freigabe zum Abschuß."

Wie gesagt, von Antikommunismus hat Wehner sein ganzes Leben lang offensichtlich nichts wissen wollen. In seinen Notizen spricht er nur ein einziges Mal davon, daß er sich schäme, weil er nicht früher mit dem „Parteiapparat" gebrochen habe, der den „reinen revolutionären Willen in den

Kurt Schumachers Warnung vor dem Mann aus dem „Apparat" der KPD

retten können – zu einem Preis, der jetzt ans Licht kommt: Mit der Niederschrift seiner damaligen Aussagen vor den NKWD-Vernehmern. Wehner, Leitfigur aus der Gründerzeit der Bundesrepublik und Ikone der deutschen Sozialdemokratie, erweist sich darin als beflissener Geheimpolizei-Zuträger, der im Moskau der Vorkriegszeit Genossen denunzierte. Sein Leben lang verschwieg der Mann, der zum Fraktionschef der SPD, Vizevorsitzenden seiner Partei und Bundesminister aufstieg, die volle Wahrheit über das düstere Kapitel seiner Biographie. Danach steht die Ikone der deutschen Sozialdemokratie nunmehr als wölfischer Verräter da, der beim NKWD weit mehr Genossen angeschwärzt hat, als bisher bekannt war."

Zu den prominentesten Opfern gehörte auch Margarethe Buber-Neumann, die 1938 an die Gestapo ausgeliefert und in ein KZ verbracht wurde, während ihr Mann, Sohn des jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber, umgebracht wurde. In ihrem Buch „Kriegsschauplätze der Weltrevolution" zitiert sie (S. 336) die Zeitschrift der linken Opposition „Die Permanente Revolution" von Juni 1932, in der Wehner als „ein für jeden anständigen Menschen ekelerregender Bulle" bezeichnet wird.

1941 wird Wehner über Stockholm nach Deutschland kommandiert, um die Tätigkeit und Linientreue des Stockholmer KP-Residenten Karl Mewis zu untersuchen und ein neues Agentennetz in Deutschland aufzubauen. Er bleibt jedoch in Stockholm, wird im Februar 1942 in der Wohnung seiner Geliebten von der schwedischen Polizei verhaftet und am 12. November in der Berufung wegen Spionage zugunsten einer dritten Macht (Sowjetunion) zu einem Jahr Zucht-

Müller fest: „Wehner beantragte 1951 ein Einreisevisum nach Schweden. Das wurde ihm vom damaligen schwedischen Außenminister Unden abgelehnt mit der offiziellen Begründung: ‚Unerwünscht! Agent des Intelligent-Service.'"

Als Wehner im Jahre 1946 mit englischer Unterstützung nach West-Deutschland zurückkehrte, war für ihn – natürlich – die KPD verschlossen. Ohne Zögern wandte er sich der Sozialdemokratischen Partei zu, die unter Führung von Kurt Schumacher grundsätzlich jede Gemeinsamkeit mit den Kommunisten konsequent ablehnte. Herbert Wehner wurde daher verständlicherweise von Kurt Schumacher nicht mit offenen Armen empfangen. Er mußte sich zunächst der Mühe unterziehen, seine Vergangenheit offenzulegen, und tat dies in einem 216 Maschinenseiten starken Manuskript, „Notizen" genannt.

Den Leser überraschten diese „Notizen" vor allem durch etwas, was sie nicht enthielten: nämlich eine klare Absage an den Kommunismus. Er findet keine Verurteilung des millionenfachen Massenmordes der bolschewistischen Revolution und der Stalinschen Reinigungen. Er prangert nicht die blutigen Interventionsversuche der Sowjets in Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg sowie die Massenmorde und Massenschändungen von 1945/46 an. Von Antikommunismus hat Wehner also offensichtlich nicht viel gehalten, das Bekenntnis zum „Antifaschismus" reichte wohl aus, um ihm den Eintritt in die SPD zu ermöglichen, obwohl ihr Vorsitzender Kurt Schumacher mit vollem Recht die Kommunisten „rotlackierte Nazis" genannt hatte.

Dennoch: Die „Notizen" genügten Schumacher offenbar nicht. Das neue Parteimitglied mußte nochmals zur Feder greifen. Im Gegensatz zu den „Notizen" ist dieser zweite Lebensbericht nicht mehr greifbar. Wie

Schmutz zerrt". Dieser „revolutionäre Wille" ist sein Leitstern geblieben. Eine Reihe von Vorgängen – hier nur beispielhaft genannt – lassen kaum Zweifel an dieser Schlußfolgerung zu.

Als er am 2. Juli 1953 vor dem Rhein-Ruhr-Club" in Essen sprach, meldete sich in der Diskussion der Vertreter einer katholischen Jugendzeitschrift zu Wort und sagte, er habe erfahren, Wehner sei Mitglied der Komintern gewesen, und stellte deshalb die Frage: „Sind Sie denn nun inzwischen von einem Saulus zu einem Paulus geworden?" Wehners Antwort war ein zorniges „Nein".

Was er unermüdlich seit 1946 gepredigt hatte, konnte er am 18. März 1959 als offizielle Politik der SPD durchsetzen. An diesem Tag verkündete der Parteivorstand der SPD den „Deutschland-Plan". Seine Zielpunkte

„Revolutionärer Wille"

lauteten: Neutralisierung und Entwaffnung Deutschlands. Austritt aus der Nato, Konföderation beider deutscher Staaten auf der Grundlage der Parität, ein „Gesamtdeutscher Parlamentarischer Rat", der „je zur Hälfte in beiden Teilen Deutschlands gewählt" werden solle, erhält „gesetzgeberische Zuständigkeit für ganz Deutschland".

Wehner erläuterte den Plan im „Vorwärts" vom 20. März 1959, indem er zum „Kampf der Arbeiterklasse um Deutschlands Einheit" aufrief und einen Monat später verkündete, das wiedervereinigte Deutschland werde weder ein kommunistischer Diktaturstaat noch ein vom Großbesitz gesteuertes Deutschland sein. Und am 4. Dezember 1959 schrieb er im Vorwärts: „Unser Problem ist, wie kommen wir mit den Mitteln der Demokratie zum Sozialismus."

Schluß folgt

In Kürze

Dramatische Zunahme

Die Weltbevölkerung wächst derzeit täglich um eine Viertel Million Menschen. Bei einem unveränderten jährlichen Anstieg um etwa 100 Millionen dürften in vier Jahren rund sechs Milliarden Menschen die Erde bewohnen. Fast der gesamte Zuwachs entfällt auf Länder Afrikas, Asiens und Lateinamerikas, deren Bevölkerung pro Jahr um durchschnittlich zwei Prozent zunimmt. In den Industriestaaten werden jährliche Steigerungsraten von etwa einem halben Prozent verzeichnet.

Gewalt nahm ab

Die Zahl der Gewalttaten, bei denen rechtsradikaler und fremdenfeindlicher Hintergrund vermutet wurde, ging nach Angaben des Bundesinnenministeriums 1993 um 37 Prozent zurück. Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 1609 solcher Gewaltdelikte registriert (im Jahr zuvor: 2544). Unverändert blieb die Zahl der Todesopfer. 1992 und 1993 seien jeweils sechs Tote zu beklagen.

Eine Mediokratie?

Junge Bundesbürger im Alter von 18 bis 29 Jahren glauben, Medien seien mächtiger und einflußreicher als Politiker, fanden FORSA-Forscher bei einer Umfrage heraus. 43 Prozent der Befragten hielten demnach die Berichterstattung über Politiker für angemessen.

An unsere Leser im Norden

Über das Thema „Die Krise als Chance/Alte und neue Realitäten, alte und neue Prioritäten" spricht Professor Arnulf Baring am 7. April 1994 um 20 Uhr in der „Provinzialloge Niedersachsen", Moorweidenstraße 36, 20146 Hamburg. Professor Baring habilitierte sich 1968 an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Freien Universität Berlin für das Fach der Politischen Wissenschaften. Auf Einladung Henry Kissingers war er an der Havard-University/USA tätig. Baring ist insbesondere durch das Buch „Machtwechsel" einer größeren Zahl von politisch Interessierten bekanntgeworden. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung, die von der „Staats- und Wirtschaftspolitischen Vereinigung e. V." in Zusammenarbeit mit der Wochenzeitung „Das Ostpreußenblatt" organisiert wird, ist frei.

Kiel:

„Deutsche sind hinterhältig und feige"

Plakatausstellung leistete einen zweifelhaften Beitrag gegen Gewalt und Fremdenhaß

Das könnte – wäre man ehrlich – über einer Plakatausstellung stehen, die zur Zeit in der Kieler Stadtbücherei zu sehen ist. Das Jugendamt und das Referat für Ausländerinnen und Ausländer der Landeshauptstadt Kiel haben mit finanzieller Unterstützung der schleswig-holsteinischen Landesregierung etwa hundert Plakate ins nördlichste Bundesland geholt, die zu einem Plakatwettbewerb eingereicht wurden. Unter dem Titel „Widergewalt" sollen sie gegen Gewalt und Fremdenhaß wirken, sollen Rassismus und Vorurteile der Deutschen anprangern.

Sorgfältig wird jede rationale Auseinandersetzung mit der Problematik des Ausländerzustroms nach Deutschland ausgeblendet. Übrig bleiben die sattsam bekannten Parolen gegen die Deutschen, die – und das sagen die Plakate nicht etwa durch die Blume, sondern sie prügeln es dem Beschauer mit Knüppeln ein – beschränkt, bösartig, gewalttätig und blutdürstig sind.

„Deutsche sind hinterhältig. Sie überfallen nachts ausländische Mitbewohner", brüllt das eine Plakat die Betrachter nieder. Auf einem anderen sieht man einen zähnefletschenden Wolf und dazu den Text: „So kam ich unter die Deutschen." „Viele Deutsche fürchten den Verlust deutschen Brauchtums durch Überfremdung", sagt ein weiteres Plakat und bildet das Symbol deutschen „Brauchtums" einen Gartenzwerg ab. „Deutsche sind Mörder. Sie werfen Leute nachts aus der fahrenden U-Bahn", erfährt man aus einem weiteren Plakat, und „Deutschland ist grau genug, Fremde bringen Farbe ins Land". Daß Bewohner von Stadtteilen, in denen mehr als fünfzig Prozent Ausländer sind, sich nicht mehr zu Hause fühlen, wird verhöhnt mit einem Plakat mit dem Text: „Sie fühlen sich fremd im eigenen Land? Das verbindet mit denen, die Sie verfolgen."

Daß die Deutschen stets blutrünstig sind und nur einen Anlaß suchen, um ihrem Haß die Zügel schießen zu lassen, drückt ein Plakat mit dem Text aus: „Nehmen wir an, die Deutschen hätten nicht die Asylbewerber. Dann würden vermutlich blanker Haß und nackte Gewalt zwischen Westdeutschen und Ostdeutschen ausbrechen." Und: „Deutsche sind feige. Sie gucken zu, wenn Ausländer totgeschlagen werden."

Ein ausgelegtes Besucherbuch sammelt die stereotypen Stellungnahmen von „Betroffenheit" und „Scham", doch findet man auch mit krakeliger Kinderschrift – vermutlich von einem der vielen Schüler die in geschlossenen Klassen durch die Ausstellung geschleust werden – den Satz: „Ich finde es nicht richtig, daß die Deutschen so niedergemacht werden."

Begleitet wird diese politische Umweltverschmutzung durch eine Buchausstellung aus den Beständen der Stadtbücherei. Und da geht es dann gegen die Deutschen im allgemeinen und die, die nicht links sind, im besonderen.

Niemand hinterfragt, ob es denn wirklich stimmt, daß „die Deutschen" Mörder, hinterhältig und feige sind. Wie ist es zu erklären, daß mehr als 60 Prozent aller Asylsuchenden in Europa nach Mitteldeutschland kommen, wenn die Deutschen solche Untermenschen sind? Wie ist die Situation in den übrigen Ländern Europas? Stecken hinter Skinhead-Anschlägen nicht u. a. ganz andere Gründe als politische? Könnte es nicht sein, daß die Täter typische Produkte von Bundesrepublikanischen Gesellschaftsverhältnissen sind?

Alle solche Fragen werden sorgfältig ausgeblendet. Es wird nur indoktriniert, eingebleut, agitiert.

Die bildungspolitische Sprecherin der CDU-Landtagsfraktion, Angelika Volquartz, hat in einer Presseerklärung die Ausstellung als „den seit langem schlechtesten Beitrag zur Auseinandersetzung mit den Problemen der Ausländerfeindlichkeit und des Extremismus" bezeichnet und gefordert, daß „das üble Spektakel beendet" werden müsse. „Wer auf derart primitive Weise in die Debatte eingreift, leistet nicht nur einen gefährlichen Beitrag zur weiteren Verschärfung der Situation, er läßt auch erkennen, daß ihm das Empfinden für eine angemessene Behandlung der aktuellen Lage fehlt."

Diese Initiative schlägt sich sogleich in dem Besucherbuch nieder, indem „Abscheu" und „Betroffenheit" über die CDU-Forderung ausgedrückt wird.

In der Sonderausgabe der linkstextremen Zeitschrift „konkret", in jenem Blatt also, das jahrelang von der DDR finanziert wurde und heute am unverhülltesten die Ideologie und die Ziele der Linken formuliert, stand jüngst: „Die Linke ist antideutsch, oder sie ist nicht." Die Plakatausstellung ist ein Beweis, daß diese Grundauffassung nicht nur bei den Linksextremen herrscht, sondern offenbar bis weit ins sozialdemokratische Lager reicht, das diese Ausstellung nach Kiel geholt hat. **Hans-Joachim v. Leesen**

„4000-Mark-Gesetz":

Keine Ausnahmen bei Entschädigung

Leistungen für alle Vertriebenen in Mitteldeutschland gefordert

Wer in den Jahren 1993/94 die eingehende Post der Vertriebenen, der Vertriebenenverbände in den neuen Ländern oder bestimmte Ausführungen in der Vertriebenenpresse liest und in sich aufnimmt, kommt sich automatisch zurückversetzt in die 50er und 60er Jahre. Damals kämpfte man um einen quotalen (nur Entschädigung) oder einen sozialen (Rente) Lastenausgleich oder aus einer Mischung beider Leistungsarten.

Von 1952 bis 1969 erhielten nur Vertriebene und westdeutsche Kriegssachgeschädigte eine Entschädigung; die Flüchtlinge und Ausgebombten aus Mitteldeutschland mit C-Ausweis wurden erst durch die Regierung der SPD/FDP 1969 in die Entschädigung mit einbezogen. Und weiter: Wenn ein ehemaliger Landwirt oder Industrieller aus Mecklenburg oder Sachsen zum Beispiel 1978 seine Hauptentschädigung erhielt, freute er sich nicht nur, sondern beschwerte sich bei allen möglichen Stellen, daß sie durch die Geldentwertung während der 50er, 60er Jahre bis in die 70er Jahre hinein Anspruch auf einen höheren Entschädigungsanspruch hätten als die Geschädigten in den 50er Jahren.

Alle bekamen jedoch gleiche Leistungen. Der Bauernverband der Vertriebenen sah überdies die Entschädigung damals und heute nur als entgangenes Nutzungsentgelt an, obwohl in § 7 des Feststellungsgesetzes zum LAG von Anfang an gesetzlich verankert war, daß – wörtlich – „Nutzungsschäden nicht feststellbar sind".

Obwohl das Lastenausgleichsgesetz und seine dazugehörigen Gesetze nach dem 31. Dezember 1992 mit Ausnahme für Spätaussiedler außer Kraft gesetzt worden sind, will der Bauernverband der Vertriebenen nicht nur eine Entschädigung nach dem LAG, sondern auch für alle die „Milch von der Kuh", eben den entgangenen Nutzungsschaden. Wenn diese Forderung nach über 40 Jahren erfüllt werden würde, dann müßten auch „entgangene Mieten" von Grundeigentümern und „entgangener Gewinn" sonstiger Art mit einbezogen werden.

Noch ist die Frage nicht einwandfrei zu beantworten, wann das „4000-Mark-Gesetz" endgültig das Licht der Öffentlichkeit erlangt. Festzustehen scheint, daß das „Vertriebenenzuwendungsgesetz" nach dem mehrheitlichen Willen im Bundestag nicht gesondert verabschiedet werden soll, sondern im Zusammenhang mit dem umfassenden Entwurf des „Entschädigungs- und Ausgleichsleistungsgesetzes" der Bundesregierung verabschiedet und in Kraft treten soll, rückwirkend zum 1. Januar 1994. Weiter scheint es klar zu sein, daß nach einer Stellungnahme des Bundesfinanzministeriums vom 10. Januar 1994 die 4000 Mark nur diejenigen Vertriebenen erhalten, die bis zum 3. Oktober 1990 ihren ständigen Wohnsitz in der bisherigen SBZ/DDR hatten. Danach wären alle Vertriebenen, die vor dem 3. Oktober 1990 in die alten Bundesländer gekommen sind, nicht antrags- und anspruchsberechtigt.

Das soll auch nach der Stellungnahme des Bundesfinanzministeriums für alle Vertriebenen gelten, die nach dem Stichtag vom 31. Dezember 1964 gekommen sind und keine Leistungen nach dem LAG erhalten haben.

Auch diejenigen Vertriebenen mit Westwohnsitz, die Härteleistungen von weniger als 4000 Mark oder keine Hausratentschädigung erhalten haben, sollen nicht in das Zuwendungsgesetz mit einbezogen werden. Im Grundsatz heißt es in der Stellungnahme des Bundesfinanzministeriums: „Die einmalige Zuwendung wird zudem vornehmlich zur Abgeltung des Vertriebenenschicksals sowie des Umstandes gewährt, daß sich die Vertriebenen während des SED-Regimes nicht zu diesem Schicksal bekennen durften." Aus diesen Gründen sollen alle Vertriebenen, die bis zum 3. Oktober 1990 in Mitteldeutschland gelebt haben, diese Leistung erhalten. **Walter Haack**

Studie:

Werden Staatsdiener unbezahlbar?

169 Mrd. Mark Pensionskosten/Öffentliche Kassen vor dem Ruin

Nicht nur Schulden und Zinslasten, sondern auch die Kosten des eigenen Personals werden Vater Staat im nächsten Jahrtausend in die Nähe des Bankrotts treiben. Alle Fehler seien bereits gemacht worden, die Entwicklung in Richtung Unbezahlbarkeit mithin zwangsläufig, geht aus einer Studie der Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer hervor. Danach werden sich die Pensionszahlungen an ehemalige Beamte bis zum Jahr 2030 mehr als verfünffachen. Keine Sorgen machen muß sich die Generation der heutigen Pensionäre. Ihre Altersversorgung erscheint sicher, ebenso wie die Bezüge der Rentner.

Die Autorin der Studie, Gisela Färber, hält die Altersversorgung der Beamten, die nicht aus Beiträgen, sondern direkt aus der Staatskasse finanziert wird, für „das in Zukunft am stärksten belastete Teilsystem der Alterssicherung". Deutlich wird dies an den vorausberechneten Summen für die Pensionäre: Mußten 1986 noch 28,6 Milliarden Mark aufgewendet werden, so sollen es im Jahre 2030 169 Milliarden Mark sein.

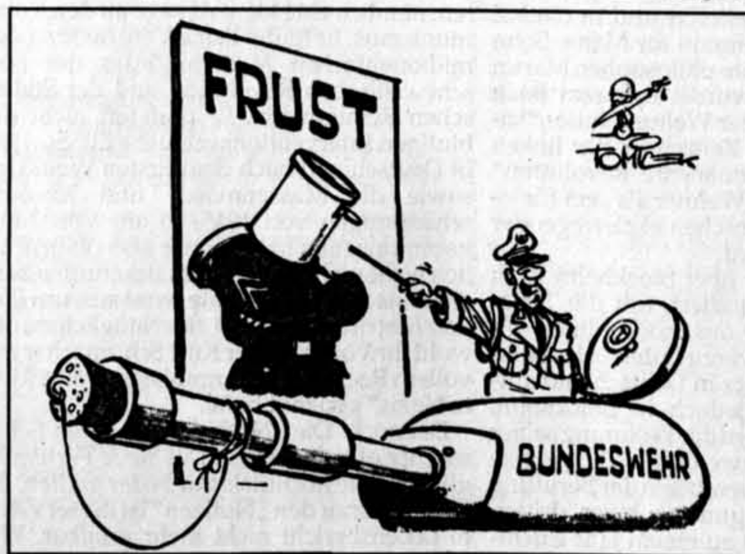
Einer der Gründe liegt nach Angaben von Frau Färber in dem künftig steilen Anstieg der Pensionärszahlen durch die Personalausweitung im Öffentlichen Dienst in den 60er und 70er Jahren, die nach Ansicht der Autorin „kaum mehr beeinflußbar" ist. Hinzu kommt die weiter steigende Lebenserwartung, das heißt eine Verlängerung des Pensionszahlungszeitraumes. Andere Faktoren sind die allenthalben üblichen Beförderungen kurz vor der Altersgrenze, die pensionssteigernd wirken und sich als Kostentreibsätze auf Jahrzehnte weiterentwickeln.

Die Pensionswelle wächst. Stehen heute 100 aktiven Beamten 45,9 Pensionäre gegenüber, so sollen es langfristig 93 Ruheständler werden. Insgesamt wird die Zahl der Versorgungsempfänger von 794 000 (1995) auf 1,2 Millionen (2030) wachsen. Besonders tief in die Tasche greifen müssen die Länderfinanzminister für Pensionszahlungen, deren Summe sich im Durchschnitt verdreifachen soll. Die Gemeinden müssen sich auf einen Anstieg um 74 Prozent gefaßt machen.

Gleichzeitig werden die Kosten für Beihilfen explodieren, mit denen der Staat aktive und ehemalige Beamte unterstützt. Diese Krankheitskosten, „deren Umlage die öffentliche Hand in keinem Versicherungstarif verstecken kann", müssen direkt aus den Haushalten gezahlt werden. Sie dürften sich von 5,45 Milliarden (1986) über 6,69 Milliarden (1995) auf 21,47 Milliarden (2030) vervierfachen.

Irgendwelche Hoffnung auf Erleichterungen, zum Beispiel durch die 1992 beschlossene Verschlechterung der Beamten-Versorgung, verbieten sich nach Ansicht der Autorin: „Erst nach mindestens 40 Jahren, also frühestens nach 2030, ist das Einsparpotential dann auch realisiert." Grund: Beamte, die vor 1992 schon im Staatsdienst standen, sind vor einer Kürzung ihres Besitzstandes gesetzlich geschützt.

Andere Möglichkeiten, zum Beispiel eine Produktivitätserhöhung im öffentlichen Dienst oder Stellenkürzungen „werden aber derzeit durch das Haushaltsrecht genauso verhindert wie durch das Dienst- oder Besoldungsrecht" (Frau Färber). Den Finanzministern gelinge es in der Regel nicht, die „unendlichen Begehrlichkeiten" der Verwaltungen nach mehr Personal durch Haushaltsstrukturgesetze oder Personaldeckelungen erfolgreich zu bekämpfen. Frau Färber kennt nur eine Ausnahme aus den USA: Den „fiscal stress" der siebziger Jahre, „als unter dem Druck der inzwischen fast vergessenen Steuerrevolte die Haushalte von Bundesstaaten und Gemeinden massiv zusammengestrichen wurden". **Hans-Jürgen Leersch**



Wie ANDERE es sehen:

„...die gute Nachricht: Wir haben endlich ein neues Feindbild"

Zeichnung aus „Kölnische Rundschau"

Polen:

In Sachen Vertreibung nichts Neues

Auf zwei Seiten setzte sich die Warschauer „Gazeta Wyborcza" mit dem alten Thema auseinander

Wer sind die deutschen Vertriebenen, wo liegt ihre wahre Heimat, wie leben sie fast ein halbes Jahrhundert nachdem sie ihre Häuser und Höfe verlassen mußten? Seit etwa vier Jahren tauchen diese Fragen im Zusammenhang mit der polnischen Aufarbeitung des Themas „Vertreibung und Heimat" auf. Den jüngsten Beitrag zu dieser Auseinandersetzung lieferte Wojciech Pieciak, Mitarbeiter der überregionalen Tageszeitung „Gazeta Wyborcza", in dem Ende Februar erschienenen Artikel „Reihenfolge nach Klaus". Beachtlich ist diese Veröffentlichung vor allem wegen ihres Umfangs, der es dem Autor ermöglichte, die Vertreibung der Deutschen in einer menschlicheren Dimension darzustellen: Als ein schicksalhaftes Ereignis, das das Leben seiner Opfer bis in die Gegenwart hinein prägt. Was allerdings die analystischen Gesichtspunkte angeht, unterscheidet sich der genannte Artikel kaum von anderen polnischen Publikationen zu diesem Thema.

Der Autor geht von ominösen Zahlen aus und läßt sie nicht unkommentiert stehen. Sieben bis 14 Millionen Deutsche „verließen" nach 1944 ihre Häuser in Ostdeutschland. 1945 bis 1951 wurden aus den „polnischen West- und Nordgebieten" drei bis dreieinhalb Millionen Menschen ausgesiedelt, so der „Gazeta Wyborcza"-Schreiber. So wird zunächst die Grausamkeit der Vertreibung mit der Bezeichnung „Verlassen" relativiert. Zudem erweckt die Wahl der geographischen Namen den Eindruck, die einst jenseits der Oder-Neiße-Linie lebenden Deutschen genossen in ihrer Heimat lediglich einen zeitlich begrenzten Gast-Status. Auch eine in Klammern hinzugefügte Ergänzung, die Zahlen seien unterschiedlich, je nachdem wer und wie zähle, konserviert die altbekannten polnischen Standpunkte.

Mit mehreren Millionen gibt der Warschauer Autor die Zahl der in der heutigen Bundesrepublik lebenden Vertriebenen an. An konkreten Beispielen zeichnet er sodann Schicksalswege vertriebender Deutscher auf. Der aus Pommern stammende Klaus von Bismarck wird mit Absicht als ein Nachfahre des Reichskanzlers Otto von Bismarck zitiert, wohl, um die Glaubwürdigkeit seiner Aussage zu vertiefen.

Frieda Rimman, die nach der Flucht aus einem ostpreußischen Dorf in Lübeck ihre neue Heimat fand, Manfred Erdmann, Geistlicher im westfälischen Übergangslager Unna-Massen, Helmut Warmbier, früherer DDR-Marxist, später Oppositioneller und heute Stadtratsmitglied in Leipzig oder der CDU-Politiker Ottfried Hennig, sie alle wurden in den deutschen Ostgebieten geboren. Immer noch erinnern sie sich an ihre Flucht, an die Suche nach Verwandten und Freunden, die sie oftmals erst nach Jahren wiederfanden.



Mit Hab und Gut auf der Flucht: In Polen wird die Vertreibung der Ostdeutschen immer noch als „Transit" bezeichnet

Foto Archiv

Doch der Beitrag beschränkt sich nicht nur auf die Darstellung einzelner Vertriebenen-Schicksale. Vielmehr bemüht sich der Autor, heutige Einstellungen der aus dem Osten stammenden Deutschen zu ihrer Heimat und insbesondere zu Fragen der Rückgabe und eventueller Wiederkehr in die ostdeutschen Gebiete vorzustellen. Bei einem mit „Reise ins Land der Kindheit" betitelten Seniorentreffen bei Flensburg erfuhr zum Beispiel der polnische Besucher, Ostpreußen, Pommern und Schlesien seien für die Vertriebenen „keine Heimat" mehr. Alles sei dort anders und fremd geworden, berichteten viele der zum Dia-Vortrag eingetroffenen Gäste. Solche Aussagen bekam der Journalist angeblich auch andernorts zu hören.

Das Problem der „verlorenen" Ostgebiete wurde in der Bundesrepublik im Laufe der Jahre politisch instumentalisiert, führt der Autor weiter aus. Politiker hielten dieses Thema an der Tagesordnung, um zusätzliche Wählerstimmen zu gewinnen. Für die Vertriebenenverbände handele es sich dabei um eine Existenzgrundlage.

In diesem Zusammenhang wird auf die Arbeit des Bundes der Vertriebenen verwiesen. Auffallend ist, daß diese Darstellung keinem BdV-Vertreter überlassen, sondern vom Mieczyslaw Pszon, Vize-Chefredakteur der Krakauer katholischen Wochenzeitung „Tygodnik Powszechny" (Das Allgemeine Wochenblatt, Anm. d. Red.), präsentiert wurde. Seit den 60er Jahren pflegte Pszon inoffizielle Konakte zu Deutschen in der Bundesrepublik und der früheren DDR. Viele Vertriebene stellten ein Kraftpotential dar, das die deutsch-polnische Zusammenarbeit vorangetrieben habe, so der Publizist. In der bundesdeutschen „Gesellschaft" seien die Vertriebenen eine einflußreiche Gruppe, in der jedoch starke Antipathien zu Polen nicht selten seien. Immerhin sei dies aber einer der wenigen Kreise in der Bundesrepublik, die sich für Geschehnisse in Polen interessierte, resümiert Pszon.

Nicht mit Unrecht verweist dann die „Gazeta Wyborcza" darauf, daß zum Beispiel bundesdeutsche Sozialwissenschaftler die Vertriebenenprobleme weiterhin bei ihren Forschungsarbeiten außer acht ließen. Aber vielleicht würden Umfragen zeigen, daß es in dieser Hinsicht keine Probleme mehr gibt und somit unzählige Verbandsposten und Staatszuschüsse gestrichen werden müßten, polemisiert der Autor.

An zwei anderen Stellen wird die polnische Historikerin Krystyna Kersten zitiert, die unter anderem in der vom Posener West-Institut und dem Goethe-Institut in Warschau Ende vergangenen Dezembers veranstalteten deutsch-polnischen Konferenz „Zwangsaussiedlungen, Deportationen und Umsiedlungen als gemeinsame Erfahrung" auf sich aufmerksam machte. Verglichen mit „Hitlers Verbrechen, Konzentrationslagern, Gaskammern und Exekutionen" stelle die Vertreibung der Deutschen einen nahezu humanitären Akt dar, so die Historikerin. Die Zwangsaussiedlungen seien zwar ein Unrecht, doch in der damaligen Situation Polens sei dies ein notwendiges Unrecht gewesen, fuhr die Wissenschaftlerin fort. Ob die Polen auf einer solchen schiefen, verdrehten und darum theoretischen Grundlage von dem offensichtlich deutschfeindlichen Sockel jemals herabsteigen, ist zu bezweifeln.

Karin Morawietz

EU:

Frankreich in der Zwickmühle

Polens Aufnahmegesuch zwingt Paris zum Offenbarungseid

Militärpolitisch kam der „Westen" noch einmal mit dem blauen Auge der Nato-„Partnerschaft für den Frieden" davon, als es galt, den ostmitteleuropäischen Staaten des Gefühl zu geben, dazuzugehören, ohne sie wirklich zu integrieren. Das wird sich in Sachen Europäische Union (EU) nicht wiederholen lassen: Beflügelt von den verhältnismäßig schnell erfolgreich abgeschlossenen Aufnahmeverhandlungen mit Schweden, Finnland und Österreich wollen nun auch Polen und Ungarn möglichst rasch in die Union. Insbesondere Warschau darf sich bestärkt fühlen in seiner „Europafähigkeit" durch die Lobeshymnen, die die westeuropäischen Staaten ebenso wie Bonn hinsichtlich seiner Wirtschaftsreformen erklingen lassen.

Spätestens jetzt aber dürfte sich der wirkliche Grund für den aufwendig verbreiteten Zweckoptimismus in Sachen polnische Wirtschaft erweisen. Vor allem für Paris ist die Unterstützung Polens vor allem Bestandteil einer Gesamtstrategie mit dem Ziel, Deutschland „einzurahmen" und seinen Einfluß in Osteuropa zu begrenzen. Warschau war und ist für Frankreich also – Geschichte wie Gegenwart belegen dies – mehr eine Figur auf dem Schachbrett denn eine Herzensangelegenheit.

Derlei Strategien lassen sich freilich nur durchhalten, solange man nicht gezwungen ist, Farbe zu bekennen. Genau dies steht den geschickten Diplomaten von der Seine jetzt ins Haus, was sie in ein erhebliches Dilemma zu treiben droht. Eigentlich müßte Paris das polnische Ersuchen wenigstens nachdrücklicher unterstützen als etwa Deutschland, will es seinen Ruf an der Weichsel als wahrer und einziger Freund Polens nicht aufs Spiel setzen.

Polen in der EU aber würde den Schwerpunkt der Gemeinschaft nicht nur geographisch nach Osten – weg von Frankreich – verlagern. Die Mitte der Union verschöbe auch politisch sich gen Deutschland, insbesondere die Hauptstadt Berlin würde aus ihrer derzeitigen Randlage befreit. Genau dies aber ist eine Horrorvision der französischen Führung, die mit allen Mitteln zu Stärkung der europäischen Mitte zu verhindern sucht und dem Ziel eines französisch dominierten Europa nachjagt.

Hilfe kann Paris jetzt nur noch aus Bonn erhoffen, indem dort nachdrücklich Bedenken gegen den polnischen Unionsbeitritt formuliert werden, die Frankreich dann in leicht abgemilderter Form übernehmen könnte mit dem Hinweis, daß man sich dem deutschen Druck habe beugen müssen. Dann hätte Bonn die Rolle des Buhmanns übernommen und Frankreich könnte sein altes Spiel fortsetzen.

Wenn auch vor allem Kanzler Kohl einer solchen Absprache sicher gern nachkäme stellt sich im Superwahljahr die Frage, wie er dies gerade den Mitteldeutschen verständlich machen will. Darüber hinaus steht die Glaubwürdigkeit einer Europapolitik auf dem Spiel, die angeblich den ganzen Kontinent vereinen möchte. Zuguterletzt müßten die überaus positiven Urteile über die polnische Wirtschaftsentwicklung einer realistischeren Einschätzung weichen, um zu belegen, daß das Land für die EU nicht reif sei.

Wie man es also dreht und wendet: Das polnische Beitrittsbegehren bringt Wahrheiten ans Tageslicht, die Paris in jeder Hinsicht ungelegen kommen. Der ganze Vorgang kann, wenn nicht etwas völlig Unvorhersehbares der französischen Politik zu Hilfe kommt, für Paris eigentlich nur schlecht ausgehen, es tappt nolens volens in die Falle seiner eigenen Winkelzüge.

Wie schon auf dem Balkan muß Paris Abschied nehmen von alten Einkreisungsstrategien gegen Deutschland. Die Einsicht dürfte wachsen, daß europäische Politik nicht gegen Deutschland gemacht werden kann, sondern nur mit ihm. Insbesondere Polen steht die Lektion bevor, daß es nur zu seinem Schaden gereicht, wenn es sich in eine Koalition gegen Deutschland manövrieren läßt, in der es lediglich Werkzeug französischer Machtinteressen ist.

Deutschland schließlich sieht sich immer stärker in die Rolle einer europäischen Großmacht mit wachsender Bedeutung gedrängt, die noch längst nicht ihr volles Ausmaß erreicht hat. Sich wie bei den Maastricht-Verträgen zum Handlanger einer offenkundig rückwärts gewandten und zudem perspektivlosen, an eigenen Widersprüchen krankenden französischen Politik zu degradieren wird zum gefährlichen Hemmschuh bei der Entwicklung einer zeitgemäßen, gesamteuropäischen Politik.

Hans Heckel

Rußland:

Mafia und Liberalismus

Die zwei in üppig wattierten Lederjacken gekleideten Herren druckste nicht lange herum, ihrem deutschen Gegenüber in Moskau signalisierten sie, daß sie eigens mit einem Mordauftrag in die Chefetage der deutschen Filiale in Rußland gekommen seien. Nur wenn jetzt von dieser Firma mehr Geld gezahlt werde, würden sie von ihrem blutigen Auftrag ablassen.

Die Sache ging in diesem Fall noch einmal glimpflich ab, aber sie steht exemplarisch für das stetig wachsende Risiko deutscher oder anderer ausländischer Wirtschaftleute, die in der russischen Metropole investieren wollen: Sie werden zumeist schnell mit den Abgründen einer von allen früheren ethischen Überzeugungen freien russischen Bevölkerung konfrontiert.

Das frühere bolschewistische Regime vermochte es zumindest in den größeren Städten rein äußerlich, die Verbrechen einzudämmen. Dabei waren die Methoden zur Ruhigstellung einfach: Für kleinere kriminelle Aktivitäten gab es den Mechanismus der Beschämung im Rahmen der Arbeitskollektive oder Wohngemeinschaften. War jemand betrunken und hatte laut krakelend die Nachbarschaft belästigt, so tauchte er, als Störenfried markiert, in den Wandzeitungen der Mietshäuser oder in den Fabriken auf. Trieb er es ärger, indem er nicht nur trank, sondern auch die Arbeit verbummelte, landete er kurzerhand in einem Arbeitserziehungslager, wobei die Entlassung erst in Aussicht gestellt wurde, wenn er für die Zukunft feste Arbeitsabsichten bekundete.

Rein kriminelle Delikte wie Raub, Plünderung, Vergewaltigung und ähnlich schwerwiegende Verbrechen wurden unnachgiebig verfolgt. Erst mit dem Zusammenbruch des Bolschewismus und dem teilweisen Wegfall des abschreckenden Polizeiapparates traten die unterschwellig immer vorhandenen kriminellen Energien offener zutage. Die bereits fälschlicherweise noch während der bolschewistischen Zeit bestehende Glorifizierung des westlichen, sprich US-amerikanischen Lebensstils führte dazu, daß nach dem Ende des Kommunismus die Meinung aufkam, nun sei alles erlaubt, weil alles sich um den Begriff „Freiheit", hier im Sinne des Alles-erlaubt-Seins verstanden, gruppierte. Es dürfte zudem kaum ein Geheimnis sein, daß nicht wenige auswärtige Mächte an dem allmählich immer stärker aufkommenden Chaos ein Interesse haben, wie andererseits der Versuch russischer Behörden, gegen ausgemacht verbrecherische Gruppierungen mit aller gebotenen Schärfe vorzugehen, sofort mit dem Hinweis auf „faschistische Methodik" diffamiert werden würde.

Inzwischen ist die Verwahrlosung bereits bis in die Eliteverbände des russischen Militärs und spezieller Polizeiverbände vorangekommen, so daß auf dem bloßen Wege polemischer Appelle an Vernunft und Ordnung längst dem Problem nicht mehr beigekommen werden kann. Die Regierung benötigte allein zur Aufstellung neuer Verbände und entsprechender Technik allein 15 Milliarden Mark. Eine aussichtslose Angelegenheit, wenn man bedenkt, daß die rund 150 Großbanden 40 000 russische Betriebe kontrolliert und ihnen bis zu 20 Prozent ihrer Einnahmen abzunehmen vermag. Für viele russische Eingeweihte inzwischen ein Grund mehr, wenn sie das Schielen auf den „westlichen Liberalismus" für mehr als verwerflich halten.

Peter Fischer

Niederlande:

Kleine Parteien gewinnen an Boden

Regierungskoalition macht sich mit Sparprogrammen unbeliebt

Wer in Wahlkampagnen radikale Sparkuren ankündigt, riskiert bekannterweise Stimmenverluste bei seinen Wählern. So erging es auch jüngst den beiden niederländischen Koalitionsparteien, denen bei den Kommunalwahlen vor zwei Wochen nach Jahren der Treue unerwartet viele stimmberechtigte Bürger den Rükken kehrten. Auf knappe 25 Prozent Stimmen kam der vom Ministerpräsident Ruud van Lubbers geführte „Christlich-Demokratische Appell" (CDA). Die bislang zweitstärkste Partei des Landes, die sozialdemokratische „Partei der Arbeit" (PvdA), nahm mit 20 Prozent noch höhere Verluste hin.

Zeit zur Erholung von den schlechten Ergebnissen bleibt den beiden Parteien kaum. Anfang Mai wird in den Niederlanden ein neues Parlament gewählt: In wenigen Wochen werden die Wähler entscheiden, ob sie die Partei des „Gürtel-enger-Schnallens" akzeptieren.

Trotz seiner Unpopularität müssen die Christdemokraten an ihrem Sparprogramm festhalten. Der Grund: Der niederländische Sozialstaat droht finanziell auszubluten. Jetzt soll in vielen Bereichen gespart werden. Die CDA-Spitze beschloß mittlerweile eine Renteneinfrierung für die kommenden vier Jahre. Diese Entscheidung, die nicht nur in den eigenen Reihen auf Kritik stößt, dürfte sich rächen: In der Vergangenheit gehörte ein großer Teil der Rentner zum traditionellen Wählerstamm der Christdemokraten.

Daß die niederländischen Wähler für zusätzliche Leistungsstreichungen Verständnis zeigen, ist kaum zu erwarten. Vielmehr deutet vieles darauf hin, daß sich der Frust der Bürger in Stimmenvergabe für bislang wenig einflußreiche Splitterparteien entlädt. Diese Tendenz, die bereits bei den Kommunalwahlen für Überraschungsergebnisse sorgte, könnte sich im Mai wiederholen. Derzeit liegen zum Beispiel die linksradikalen „Demokraten 66" bei 14,5 Prozent. Die rechte „Volkspartei für Frieden und Demokratie" kam in den Kommunen sogar auf 17,8 Prozent der Stimmen. Sollten diese Gruppierungen Sympathien weiterer Wähler gewinnen, so kann es den etablierten Parteien der Niederlande ans Angemachte gehen. Dies könnte für das Königreich der Anfang einer Umbruchsphase werden.

K. M.



Die ostpreußische Familie

Lewe Landslied,

„wem das Herz voll ist, der greift zur Feder", meint unsere treue Familien-Freundin Erna Krause aus Wotersen. Und schrieb einen herzenswarmen Brief aus Freude über die vielen Erinnerungen an die Heimat, die unsere Familie wieder in ihr geweckt haben. An Marienblatt, Pracherläuse und Katzenpfötchen auf der Pillauer Palve. „Ist dies alles nicht Freude genug für ein Wochenende?" fragt sie, und ich kann es ihr nur bestätigen. Ach ja, gerade die Pracherläuse haben fröhliche Erinnerungen heraufbeschworen. Frau Dorothea Blankenagel schreibt, daß „ihre" Pracherläuse aber die Samen vom Sumpf-Zweizahn waren, die mit zwei Häkchen an der Kleidung haften blieben. Und Frau Gertraud Sieder, die am Rand des Thüringer Waldes lebt, findet noch heute die Pacherläuse an den Feldrändern, wo die großen Maschinen der Genossenschaften nicht hinkommen. Hier ergab sich über die Pracherläuse sogar eine persönliche Verbindung, denn Frau Sieder ging gemeinsam mit der Fragestellerin Frau Falkenstein in Mingen/Mingstimmehlen zur Schule.

Kinder, was hat unsere Familie mal wieder gespurt! Herr Kurt Gonscherowski, der etwas über das frühere Pestalozzi-Haus in Rauschen erfahren wollte, hat viele Zuschriften erhalten und läßt herzlich danken. Und Frau Christel Bogdan hat endlich die ersten Adressen von Nachkommen des Kirchenmusikdirektors Paul Wagner aus Marienwerder erhalten. Die letzte Hoffnung – die Ostpreußische Familie – hat sich wieder einmal erfüllt. Nur über den letzten Domorganisten Warnemünde und den Verbleib seiner Kompositionen herrscht Schweigen. Aber das kann sich noch ändern.

Na, und der Bierzipfel, den Frau Margarete Flechsig in den Trümmern von Königsberg gefunden hatte, ist nun endlich in die richtigen Hände gekommen. Sie erhielt zwei Zuschriften mit dem gleichen Hinweis: Alte Königsberger Turnerschaft im CC, Frisia, jetzt in Braunschweig. „Ich freue mich, daß endlich alles gut geworden ist", schließt Frau Flechsig nun ihre Bierzipfel-Odyssee ab.

Auch Frau Gotthard wird jetzt weiter ihrem „ostpreußischen Ahnen-Tick" frönen können, denn es kamen einige Zuschriften zu Haffstrom und Heide Maulen, darunter eine historisch überaus interessante von unserem Leser Wolfgang Engelhardt aus Steinhagen. Sein Großvater, der in Königsberg studierte, hatte einen Onkel in Haffstrom, den Pfarrer Karl Leonhard Wächter. Das war in der Mitte des vorigen Jahrhunderts – also lang, lang ist's her, aber Herr Engelhardt besitzt eine großartige Familienchronik mit detaillierten Angaben und Abbildungen, so über Kirche und Pfarrhaus zu Haffstrom und alte Flurkarten. Ich konnte Frau Gotthard ein ganzes Bündel Kopien übermitteln – eine sehr wertvolle Gabe, für die ich auch herzlich danke. Es kamen auch noch weitere interessante Hinweise über das heutige Haffstrom, Frau Gertrud Gotthard kann sich also, nachdem es mit dem großelterlichen Haus in Devau so prima geklappt hat, wieder einmal freuen.

Meint Ihr, nu is aller – i wo, nu jeit's erst richtig los! Denn jetzt kommt ein Dankeschön von Frau Liane Mählmann. Auf ihre Frage nach der Vertonung des Psalm 127 erhielt sie drei Zuschriften, darunter eine, die genau der gesuchten Version entsprach. Die Noten sind zwar noch nicht in ihren Händen, aber Frau Podschadly aus Hoof will sie von der Kirchengemeinde, in deren Chor sie vor dreißig Jahren den Psalm gesungen hat, besorgen.

Ein großes Echo kam auf die Frage von unserem Landsmann Paul Posdziech nach dem Spruch von Friedrich dem Großen. Und ich erfülle die Bitte von Frau Anni Gebhardt-Nanninga gerne, ihn hier zu veröffentlichen, weil er auch heute Gültigkeit hat, wie auch Herr Siegfried Hille aus Bad Liebenwerda angesichts vieler „Wendehälse" meint. So sei's: „Die über Nacht sich umgestellt und sich zu jedem Staat bekennen, das sind die Praktiker der Welt, man könnte sie auch Lumpen nennen!"

Und auch die Bitte von Frau Lilo Wilkat nach dem Lied „Meister, es toben die Winde" wurde voll erfüllt. „Ich bin so gerührt über die vielen Briefe, Anrufe und die mir zugedachte Kassette – allen ein herzliches Dankeschön!" schreibt Frau Wilkat.

Auch für die Zusendung des plattdeutschen Gedichtes „On wie eck opp de hoje Berges stund ...", das Frau Hildegard Schmidt suchte, muß ich Dank sagen. Es stammt von Frieda Jung – ich habe es deshalb nicht gefunden, weil es zwei Versionen – „Von min Reis" und „Enne Fremd" davon gibt, ich habe sie beide nicht.

Zuschriften kamen auch zur Hippel-Schule und zur Ottokar-Schule, zu letzterer u. a. von Frau Gerda Beinhoff, geb. Dittloff, die viele Erinnerungen an Schul- und Konfirmandenzeit aufzeichnet. Sie wohnte am Stadtgarten 8, ihre Mutter war Schneiderin und hatte einen großen Kundenkreis. Als kleine Margell mußte sie immer die Sachen austragen, und deshalb fragt sie: „Kennt jemand noch meine Mutter?" Außerdem sucht sie auch Freundinnen aus Tannenwalde. Anschrift: Frau Gerda Beinhoff, Große Straße 25 in 39443 Förderstedt.

Und dabei wären wir endlich bei neuen Wünschen – ward ook Tied. Ein Schulbild sucht auch Frau Hannelore Müller, geb. Schwokowski, aus Königsberg. Sie wurde 1941 in die damalige Adolf-Hitler-Schule (Bledauer Straße/Ecke Rantauer Straße) eingeschult, die 1944 Lazarett wurde. „Wir wurden bei unserer Einschulung fotografiert, einzeln und im Klassenverband. Besitzt noch eine meiner Mitschülerinnen ein Foto? Unsere Lehrerin war Elfriede Bludau. Ich kam erst 1948 aus Königsberg und konnte kein Foto retten", schreibt Frau Müller, die sich an die Namen einiger Mitschülerinnen erinnert: Ingeborg Schaldach, Renate Nimmerjahn, Rosemarie Salet, Renate Hasenbusch. Vielleicht meldet sich eine von ihnen bei Frau Hannelore Müller, Kiefernweg 18 in 32584 Löhne.

Als Dreizehnjährige hat Frau Käthe Werder die Flucht erlebt und besitzt aus jener Zeit noch ein Gesangbuch, das sie aus einer evangelischen Kirche in der Nähe von Heiligenbeil mitnahm. Jetzt verstärkt sich in ihr der Wunsch, es in die rechtmäßigen Hände zu geben. Ein Stempel auf der Innenseite trägt den Namen H. Gerdrat. Die Widmung der Eltern ist in Versform geschrieben, beginnt mit „Wohin dich führt auch das Geschick ..." und endet mit der Mahnung: „... betrachte es als deine Kindespflicht, vergiß auch deine Eltern nicht." Zuschriften bitte an Frau Käthe Werder, Arnimstraße 82 in 23566 Lübeck.

Die nächste Frage dürfte mit Sicherheit über unsere Familie – und nur über sie – zu klären sein. Herr Arnold Holst erhielt aus dem Nachlaß der am 28. August 1993 verstorbenen Irma Holst, geb. Lorenz, einen Fotoapparat mit Film. Die Aufnahmen zeigen ältere Damen, deren Alter mit dem der Verstorbenen – Jahrgang 1916 – übereinstimmen könnte. Nun hat Frau Holst noch im Sommer 1993 an einem Klassentreffen ihrer Tilsiter Mitschülerinnen teilgenommen, wahrscheinlich sind die Aufnahmen dort entstanden. Wer glaubt, zu den gesuchten „Fotoobjekten" zu gehören, wende sich an Herrn Arnold Holst, Eppendorfer Landstraße 83 in 20249 Hamburg.

Als Frau Gerda Voss, Winkelstraße 9 in 32257 Bünde, kürzlich mit Vergnügen den „Carol" las, fiel ihr ein anderes ostpreußisches Original ein: Der Gutsbesitzer Gutzeit aus Klein Gnie. Über ihn gab es die tollsten Anekdoten, so wie er einmal mit Joppe und in Schlorren nach Königsberg fuhr, um sich den teuersten Mercedes zu kaufen. Wer kennt mehr Geschichten, gibt es sie in Buchform? So – auf Wiederlesen!

Ihre

Ruth Geede

Ruth Geede

Ein Platz an der Sonne

Mit dem Frühling kommen meist auch positive Gedanken

Ein Krankenhaus aufsuchen zu müssen, sei es auch nur für wenige Tage, erfreut gewiß niemand. Für mich kam diese Zäsur zu einem Zeitpunkt, da ich viele Wochen, ja Monate, durch tragische Schicksalsschläge in äußerster Anspannung gelebt hatte. Bedenkenlos nahm ich die neue Situation an. Als ich aus der Narkose erwachte, fand ich mich weich und geborgen an einem großen dreiteiligen Fenster liegend. Aus meiner Kindheit weiß ich, daß man solche Fenster „Berliner Fenster" nennt. Warum eigentlich? Egal! Es war so lang wie mein Bett, und ich wünschte, alle Häuser wären und würden so ausgestattet.

Ungeahnte, überraschende Freude erlebte ich am folgenden Tag. Die Sonne schien vom frühen Vormittag bis zum späten Nachmittag in dieses, mein Fenster. Und was für eine Sonne? Frühlingssonne! Denn der Kalender steuerte auf die letzten Märztage zu. Es kann sein, daß sich Patienten im Hochsommer nicht so glücklich schätzen an dieser Stelle. Für mich wurde sie zu einer Oase, und dankbar empfand ich, daß auch diese Stunden und Tage meines Lebens, die einmaligen, die nie wiederkehrenden, zu einem großen Geschenk wurden.

Die ärztlichen Anordnungen befolgte ich genauestens. Stets des Wortes gedenkend „Preiset Gott an eurem Leibe". Mein „Platz an der Sonne" schenkte mir totale seelische Ausgeglichenheit. Ungestört konnte ich in einen vergißmeinnichtblauen Himmel träumen. Beglückt wahrnehmen, daß hauchzarte Wolken ihn einhüllten wie in Florentinertüll. Die unbelaubten Bäume hoben sich kontrastreich von ihm ab. Jungfräulich graziös die Birke mit ihrem filigranartigen Geäst. Zwei dicht beieinander stehende Pappeln wirkten dagegen steif und streng. Unweit entfernt behauptete gemütlich um sich blickend eine Linde ihren Platz.

Ich schloß die Augen. Genießerisch stellte ich mir den Duft vor, der sie an langen Juniabenden umgeben würde. Hier und da Laub vom verflossenen Jahr tragend, blickte knorrig und stolz, ganz ihrer Würde bewußt, eine Eiche in mein Zimmer. Sie erinnerte mich an Erich Kästner und seine treffenden Worte: „Mit Bäumen kann man wie mit Brüdern reden, sie schweigen nicht, sie sind nicht stumm ..." Nein, gewiß nicht, zumal es recht geräuschvoll und lebhaft zuging. Ein Sperlingspaar hatte sie erwählt und baute in emsiger Geschäftigkeit das Nes' Wann und wo bietet sich schon Gelegenheit, Geduld und Ruhe, ein solches Wunderwerk entstehen zu sehen? Amüsiert erlebte ich den Hochhausbau, während leicht aufkommender Wind Birke und Pappel in sachte Schwingungen versetzte, als wollte er sie in den Schlaf wiegen. Eiche und Linde blickten neidisch herüber ob dieser Zärtlichkeit.

Meine Gedanken eilten der Zeit voraus. Wie verändert würde dieser Ausblick schon in kürzester Zeit sein. Kein Horizont, keine Neubauten in der Ferne, ein Vorhang, gelblich grün in allen Nuancen, wird ihn verschließen wie mit Fensterläden. Biene und Hummel, Amsel und Star, Käfer und Schmetterling werden ein fröhlich sinnvolles Leben entfalten, sich tummeln wie eine Gruppe Kinder auf einem Spielplatz.

Ich mag mir nicht ausmalen, welch' Schauspiele man zu jeder Zeit hier erleben kann ... aus tiefstem Herzen wünschte ich allen, die nach mir kommen würden, die Gabe, auch in diesem Krankenzimmer tiefes inneres Glück zu empfangen. **Carola Bloeck**

„Humor ist, wenn man ..."

Für Sie gelesen: „Sachen zum Lachen" von Goethe bis Morgenstern

Humor ist, wenn man ... Ja, was ist eigentlich Humor? Was bringt die Menschen zum Lachen? Der eine findet Comics komisch, der andere geistvolle Komödien, wieder ein anderer amüsiert sich köstlich über alte Filme mit Laurel und Hardy oder Heinz Rühmann. Humor ist gewiß genauso vielfältig wie die Menschen selbst. Das Lachen aber, so sagt der italienische Dichter Dante, „ist nichts anderes, als ein wetterleuchtendes Aufblitzen der Seelenfreude ... ein Aufzucken des Lichtes nach draußen, so wie es innen strahlt".

In unserer Zeit, der man gemeinhin nachsagt, sie sei humorlos, gibt es gewiß nicht immer etwas zu lachen. Viel Albernes – im Kino, im Theater, im Fernsehen, auf dem Büchermarkt – wird angeboten, um die Menschen zu erheitern. Wirklich Humorvolles ist wenig darunter. Umso mehr macht es Freude, ein Buch vorzustellen, das aus dem Rahmen fällt. Allein der Name des Herausgebers verspricht Eingeweihten eine starke Prise Humor: Otto Schenk, der Wiener Schauspieler und Regisseur (auch ernsthafter Opern!) ist bekannt für seine oft komische, mitreißende Art. **„Sachen zum Lachen"** hat er sein Buch genannt, das jetzt im Piper-Verlag, München, herausgekommen ist (224 Seiten, Pappband mit farbigem Schutzumschlag, 32 DM). In diesem Lesebuch finden sich Texte so ernsthafter Geister wie Goethe, Heine, Tucholsky, Werfel, Morgenstern, Roda Roda, Lessing, Mozart, Busch, Kästner, Kishon und anderen. Bekanntes und Unbekanntes hat Otto Schenk zusammengetragen, um es seinem Publikum auf der Bühne darzubringen. Publikum wie auch die Leser dieses Buches werden den einen oder anderen Lieblingstext haben. Schenks eigene Anekdoten aus der Welt des Theaters aber lassen kaum ein Auge trocken.

man

Neues von Tuta und Malchen

Was gibt es Sehenswertes auf dem Deutschlandtreffen in Düsseldorf?

Tagchen, Tuta, mein Trautsterchen, wie geht? Haben uns lang nich gesehn, nich?"

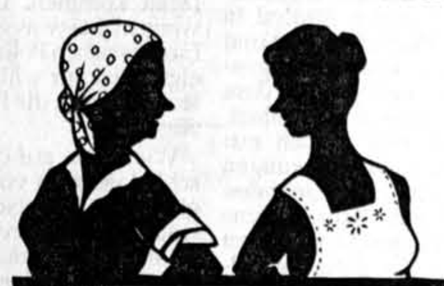
„Ach, Malchen, bin ich froh, daß du da bist! O nei, o nei ... Das war'n vleicht ein paar Tag, sag ich dir. Elsche und die Kinder hab'n bei mir kampiert. Das reinste Durcheinander, sag ich dir ... Ich bin all ganz fislig geworden, vor allem wegen dem Herbertche, dem Lauks ... Aber schön war's doch ..."

„Na, jetzt hast ja wieder ein bißchen mehr Zeit für dich, nich? Und dann kommt ja auch bald der Frühling ..."

„Hast ja recht, Malchen. Die Tag' werden länger, und eh man sich versieht, is dann schon fast Sommer."

„Sag mal Tutache, hast schon überlegt, ob du mit Albertche und mir am 11./12. Juni nach Düsseldorf zum Ostpreußentreffen fährst?"

„Ach, Malchen, das wär' schön, wenn ihr mich im Auto mitnehmen würdet. Da legen wir dann zusammen und sparen ein wenig. – Sag mal, hast auch gehört, daß auf der Ausstellung der ostpreu-



Scherenschnitt Hannelore Uhse

ßischen Frauen in Halle 6 diesmal eine Bernsteinschleiferin zu sehen sein soll. Die Hanni Kalläwe aus der Mark Brandenburg – jetzt wohnt sie ja schon lange in Hamburg – die kommt nach Düsseldorf und zeigt uns, wie das wunderschöne Gold der Ostsee verarbeitet wird. Und wer sich traut, der darf auch einmal mit der Maschine hantieren. Und was die Hanni Kalläwe nich alles macht! Bernsteinknöpfe fürs Ostpreußenkleid, hast ja sicher schon gesehen, aber auch so herrliche Gnibbelchen, kleine dekorative Anhänger und was sonst noch."

„Sag bloß!? Die Siegrid Petersen aus Korschen, weißt, die Töpferin aus Schleswig-Holstein, die wird ja in Halle 6 auch ein wenig von ihrer Arbeit zeigen. Keramik nach Lasdehner und Cadiner Vorbild. Paartöpfe, zum Beispiel, hat sie gemacht. In Düsseldorf wird sie dann zeigen, wie die Stücke dekoriert werden. Ich denk', das wird richtig interessant. – Ach du grieses Katerchen, is all so spät! Ich muß dem Albertche noch was schmurgeln. Bis bald, Tutache!"

belauscht von os

Der arme Hannes

Ein Jungenschicksal aus schwerer Zeit

– Erzählung von Heinz Kebesch –

2. Fortsetzung

Was bisher geschah: *In einem kleinen Dorf am Kurischen Haff lebt der Schneider Paul Pelluweit mit seiner Frau Minna. Das karge Einkommen reicht kaum, um ein bescheidenes Leben zu führen. Da kommen die beiden auf den Gedanken, den Waisenjungen Hannes Korbjuhn zu sich zu nehmen. Das würde ein wenig Geld ins Haus bringen, und schlafen könne der Junge ja auf dem Boden.*

„Wie ich dir schon mitgeteilt habe, ist der Gemeinderat einverstanden, daß du Hannes Korbjuhn als Lehrling einstellen kannst. Der Gemeinderat legt aber besonderen Wert darauf, daß er neben einer guten Lehre auch ein neues ‚Zuhause' bekommt", bemerkte der Bürgermeister. „Das kann er bei uns alles haben, Karl, du kannst dich auf uns wirklich verlassen", entgegnete der Schneider. „Nur, mit der monatlichen Summe von 20 Mark Waisengeld bin ich nicht einverstanden. Du weißt doch, was Kinder kosten."

„An welchen Betrag hast du denn gedacht?" fragte der Bürgermeister erstaunt.

„Unter 40 Mark im Monat ist da nichts zu machen", antwortete der Schneider kühn.

„Diesen Betrag können wir auf keinen Fall zahlen, denn er entspricht nicht den Bestimmungen", entgegnete der Bürgermeister bestimmt. „Nun gut, dann werde ich mir das alles noch einmal überlegen", sagte der Schneider. „Schön", antwortete der Bürgermeister nach vielem hin und her, „ich werde versuchen, daß der Gemeinderat vielleicht 30 Mark monatlich genehmigt." Damit war das Wortgefecht beendet.

„Also Paul, du kannst dir dieses Angebot bis morgen überlegen. Höre ich bis morgen abend nichts von dir, so ist diese Angelegenheit erledigt", verabschiedete sich der Bürgermeister.

Mühe belohnt

Als Karl Behrendt das Haus des Schneiders verlassen hatte, ging dieser in der Küche unruhig auf und ab und schwieg. Seine Frau saß still auf der Ofenbank. Plötzlich richtete sich der Schneider auf, und entschlossen sah er seine Frau an: „Bevor ein anderer die 30 Mark einsteckt, werden wir das machen. Geh du morgen zum Bürgermeister und sage ihm, daß ich mit 30 Mark Waisengeld einverstanden bin. Aber ich sage dir, Minna, wenn der Junge mit seinen 15 Jahren noch nicht arbeiten gelernt hat, so werde ich ihm das schon beibringen, denn für unsere Mühe und Arbeit muß jedenfalls mehr herausspringen, als das wenige Waisengeld von 30 Mark monatlich ausmacht."

Am nächsten Tag übermittelte die Frau des Schneiders dem Bürgermeister die Zusage ihres Mannes. „Sage doch Paul, der Gemeinderat hat dem Waisengeld von 30 Mark monatlich ebenfalls zugestimmt. Morgen werde ich bei euch vorbeikommen und den Hannes am besten gleich mitbringen. Ich möchte dich nur noch bitten, sei ihm eine gute Pflegemutter, denn er ist ein braver Junge und hat es bei seinem erlebten Leid verdient", bemerkte der Bürgermeister nachdrücklich.

Hannes war in dem Fischerdorf geboren und aufgewachsen. Er war das einzige Kind der Fischerleute Korbjuhn. Mit 8 Jahren erlebte er das furchtbare Schicksal seines Vaters. Der alte Korbjuhn war im Winter vom Eisfang auf dem Kurischen Haff nicht zurückgekehrt. Erst nach Tagen wurde seine Leiche von Fischern geborgen. Nach einigen Jahren verstarb auch die Mutter, und so stand er mit 14 Jahren allein in der Welt.

Der sonst so fröhliche Hannes versank angesichts dieses weiteren schweren Schicksalsschlages in tiefe Trauer, Schmerz und Verzweiflung, denn nun war ihm bestimmt, allein einem ungewissen Schicksal entgegenzugehen. Vorübergehend fand er bei dem alten Fischerehepaar Willuweit liebevolle und trostreiche Aufnahme. Nur ein alleinstehender Onkel, der Bruder seines verstorbenen Vaters, lebte noch auf einem Gut bei Heydekrug. Der war jedoch infolge seines Alters und seiner finanziellen Verhältnisse nicht in der Lage, für einen so jungen Menschen allein zu sorgen.

Es war bereits später Nachmittag, die Sonne schien nur noch schwach durch die hohen Wipfel der Kiefern des Nehrungswaldes hindurch. Entlang der sandigen Dorfstraße gingen der Bürgermeister und Hannes mit seinem Bündel Habseligkeiten im Gespräch vertieft, manchmal blickte der Junge bedrückt auf den Weg und schwieg oft zu den Worten des Bürgermeisters. In ihm traten beklommen Gefühle der Angst auf, gepaart mit der Ungewißheit, was ihn wohl in seinem neuen „Zuhause" und der Schneiderlehre erwartete.

„Nun", sagte der Bürgermeister beruhigend zu Hannes, „ich kann mir schon denken, was dich bewegt. Du solltest dir aber nicht allzu viele Gedanken und Sorgen machen oder vielleicht sogar Angst vor dem Neuen haben. Für dich beginnt nun ein neuer Lebensabschnitt. Wichtig ist, daß man einen Beruf hat, um im Leben bestehen zu können. Das sind wir dir, lieber Hannes, und auch deinen verstorbenen Eltern schuldig. Wenn du dann nach drei Jahren ausgelernt hast, kannst du als Schneider überall, auch auf der Nehrung, gute Arbeit finden oder sogar später selbständig werden. Und wenn du irgendwelche Sorgen hast, kannst du jederzeit zu mir kommen."

Nach diesen freundlichen und ermutigenden Worten des Bürgermeisters erreichten sie das Haus des Schneiders. „Guten Abend, Paul, hier ist Hannes, der dir sicherlich nicht unbekannt ist. Ich habe außerdem den Lehrvertrag mitgebracht, den wir beide noch unterschreiben müssen. Ich muß ihn dann nur noch der Amtsvormundschaft in Memel vorlegen", sagte der Bürgermeister. „Von diesem Schriftkram hast du mir vorher aber nichts gesagt. Wenn es denn sein muß, werde ich alles unterschreiben", brummte der Schneider. Er schaute Hannes nur flüchtig an, ohne ihn zu begrüßen. „Lies dir den Vertrag genau durch, damit später keine Unstimmigkeiten auftreten", bemerkte der Bürgermeister. Danach unterschrieben beide den Lehrvertrag. In der gesamten Zeit stand Hannes ängstlich und schüchtern in einer Ecke der Schneiderstube.

Auf den Jungen wartet eine harte Zeit mit viel Arbeit

Nachdem sich der Bürgermeister von den Schneiderleuten und Hannes verabschiedet und ihm Glück und Erfolg für seinen neuen Anfang gewünscht hatte, sagte der Schneider streng zu Hannes: „Bei uns wirst du alle Arbeiten tun, die wir von dir verlangen. An jedem Morgen ist der eiserne Ofen in der Schneiderstube anzuheizen. Das Holz hierfür und für die Küche mußt du sägen und kleinhacken. Mit der Schubkarre, die im Schuppen steht, gehst du im Wald Holz suchen. Morgens um 6 Uhr wird aufgestanden. Waschen kannst du dich unter der Pumpe im Hof. Das Schneiderhandwerk wirst du auch erlernen. So, nun geh zu meiner Frau in die Küche. Die wird dir deinen Schlafplatz zeigen. Hast du alles verstanden?"

„Ja", sagte Hannes kleinlaut und leise. Auf seine Frage, wo sein Raum zum Schlafen und Unterbringen seiner Sachen wäre, erhielt der Junge von der Frau des Schneiders, die in der Küche das Abendessen vorbereitete, zur Antwort: „Klettere die Leiter zum Boden hinauf. In einer Ecke des Bodens findest du einen Verschlag mit einem Strohsack und ein paar Decken. Da kannst du dir dein Lager einrichten. Einen anderen Raum haben wir in unserem Haus nicht."

Fortsetzung folgt

*

Das Foto im Titel entnahmen wir dem Band „Bilder aus Ostpreußen", Weltbild-Verlag, Augsburg

Unser Kreuzworträtsel

veraltet für: zahlungsunfähig — ital. Meister des Geigenbaus — Vorort von Danzig — Märchengestalt — Zeich.f. Lutetium — dt. Schriftsteller aus Danzig (Johann) + 1915 (i=j) — Hptst. von Pommern — Besteckteil — jap. Münze — ostpr. Gewässer in Masuren — Stadt in Nordrh.-Westfalen — damals, ehedem — griech. Waldgott — Kanal in Hamburg — Heringsfisch — Geflügelprodukt — Felsenklippe — Lanzenreiter — nord. Göttin d. Totenreichs — w. Vorname — Grußwort — Autoz. Schleswig — Anschrift — Eilzug (Abk.) — Schweiz. Sagenheld

BK 91o–347

Auflösung

			B	E			S		
	F	R	I	S	C	H	E	N	
	I	O	T	A		O	K	I	
	R	I	T	U	S		U	D	
	M		E		T	A	N	D	
B	U	C	H	W	A	L	D	E	
	N		N	A	R	B	E	N	
	G	O	E	R		E			
		E	N	T	E	R			10
A	A	L		A	S	T			

Auflösung in der nächsten Folge

Erhard Riemann (†)

Der Drechsler von Heiligenbeil



Heiligenbeiler Spielzeugbüchse: Zierliche Drechselarbeit aus der Werkstatt von Walter Rolfes (siehe auch Folge 7, Seite 6, 1994)

Foto privat

Wenn zu meiner Kinderzeit an unserer hölzernen Hofpumpe die gedrechselte Bekrönung morsch geworden oder an einem Schrank ein Kugelfuß abgebrochen war, dann nahm mich mein Vater bei der Hand und wanderte mit mir über die Felder zu einem kleinen Abbauhof, der wohl eine halbe Stunde Wegs vom Dorf entfernt lag. Dort wohnte der alte Drechslermeister Otto Reimann, der einzige in unserer Gegend, der noch die alte Kunst des Drechselns verstand. Er war jetzt schon seit Jahren ein Bauer, aber wenn jemand von den Dorfgenossen zu ihm kam, um einen „Wocken" (Spinnrad) zu bestellen, dann war er immer noch bereit zu helfen. Wenn es nur ein kleiner Auftrag war, dann ging er mit dem Gast meistens gleich in seine Kammer, die er sich als Werkstatt eingerichtet hatte, und begann mit der Arbeit.

Da durften wir dann zusehen, wie er den Holzklotz in die Drechselbank einspannte, wie er von den Borden an der Wand seine Geräte auswählte, wie er mit dem Fuß die Scheibe in Bewegung setzte und den Meißel in das Holz drückte, daß die Späne sich zu lustigen Spiralen aufdrehten. Dann begann der formlose Klotz Gestalt anzunehmen, je nachdem die Hand des Meisters den Meißel in weichen Schwüngen führte oder mit ihm feine Rillen aus dem Holz herausholte.

Es beeindruckte mich immer zu sehen, mit welchem Feingefühl diese verarbeiteten Hände das tote Material behandelten und eine lebendige, ausgewogene Form aus ihm erstehen ließen. Aber was diese Hände schufen, hatten sie nicht nur in der Handwerkslehre gelernt. In ihnen wirkte alte Tradition der Familie.

Während der Meister arbeitete, pflegte er uns von seinem Handwerk und seinen eigenen Lebensschicksalen zu erzählen. Schon sein Vater Karl Reimann war – wie wohl auch seine Vorfahren – Drechslermeister in dem Kreisstädtchen Heiligenbeil gewesen, das in früheren Jahrhunderten wegen seiner Drechslerarbeiten berühmt gewesen war. Da war es schon Familientradition, daß auch der Sohn wieder das gleiche Handwerk erlernte. 1874 begann er bei seinem Vater die Lehre. Diese Jahre waren nicht leicht für ihn. Die Kost war schmal, so daß er selten richtig satt wurde. Oft mußte er zusammen mit einem älteren Gesellen mit einem Sack voll Drechslerarbeit auf dem Rücken den weiten Weg von Heiligenbeil nach Königsberg oder Elbing zu Fuß zurücklegen, um die Ware dort auf dem Markt oder an die Tischler zu verkaufen, die sie dem Geschmack der Zeit entsprechend für Stühle, Schränke und andere Möbel verwandten. 1883 wurde er Meister und ließ sich in Heiligenbeil nieder. Damals lebten dort nur noch etwa vier Drechslermeister, die sich recht und schlecht nährten.

Einst waren es viel mehr gewesen. Was den Ruhm der Heiligenbeiler Drechsler begründet hatte, das war nicht das einfache Gebrauchsgerät, sondern feine Kunstdrechslerarbeiten, für die man nur ausgesuchtes Material verwandte: Kaddickholz (= Wacholder), Buchsbaumholz und Knochen. Das schönste Stück war die Heiligenbeiler Büchse – das „Doszeug", wie man es früher nannte –, die überall auf den ostpreußischen Märkten gern gekauft wurde.

Schon Bogumil Goltz erwähnt sie in seinem Buch „Ein Jugendleben", wo er eine Weihnachtsreise – etwa um 1808 – zu den Großeltern in Ostpreußen schildert. Er bestaunt dort den großen „Tannenbaum mitten aus der Heide, in eine große Bütte mit Sand gepflanzt" und darunter „den neuen Zinnteller, so gleißend wie eitel Silber, auf dem die Thorner Pfefferkuchen, die Marzipanstücke, die Nüsse, die Rosinen und Mandeln und die roten Stettiner Äpfel lagen, und endlich eine Schachtel mit gedrechselten Heiligenbeiler Spielsachen von Kaddig-(d. i. Wacholder-)holz".

Es war in Wirklichkeit keine Schachtel, sondern eine gedrechselte Dose aus wunderbar geflammtem Kaddickholz von etwa 17 cm Höhe und 9 cm Durchmesser: Was sie in sich barg, mußte jedes Kinderherz entzücken: winzig kleines gedrechseltes Spielzeug, zierliche Täßchen, Kaffeekännchen, Tellerchen, Bügelhenkeltöpfe und Kelchgefäße, ein schlankes Butterfaß, ein Mörserchen, ein Salzfäßchen und ein paar Garnröllchen – alles zusammen rund 28 verschiedene Stücklein, wie für einen Zwergenhaushalt gemacht. Wenn man den Inhalt der Büchse über ein Tischtuch schüttete, dann stieg ein zauberhafter, starker Duft von Kaddick und Heide auf. Es war etwas anderes als das mechanisierte Spielzeug unserer Tage – es war beseelt, es hing an ihm der Hauch der Heimat.

Es wurde oft nur das kostbarste Holz verarbeitet

Wenn früher eine Großbauerntochter ihre Aussteuer richtete, dann mußte auch ein kostbarer Wocken dabei sein. Er sollte nicht nur ein einfaches Arbeitsgerät sein, sondern als Prunkstück in der Stube stehen. An solchen Arbeiten enfaltete sich die ganze Gestaltungskraft und Schmuckfreude der Heiligenbeiler Drechsler. Es wurde nicht nur das kostbarste Holz verarbeitet, sondern überall wurden knöcherne Rosetten und Knöpfe aufgesetzt oder Knochenringe eingefügt.

Jetzt aber war die große Zeit der Drechslerkunst längst vorbei, und die Heiligenbeiler Drechsler stellten in der Hauptsache einfache Gebrauchswocken und Haspeln her, die sie an die Landbevölkerung verkauften. Das Absatzgebiet der Heiligenbeiler Drechsler war vor allem der westliche Teil der Landschaft Natangen und das nördliche Ermland, beides Gegenden mit einem wohlhabenden Bauernstand. So zog denn auch Meister Reimann mit seinen Wocken auf die Jahrmärkte in Zinten, Mehlsack und Braunsberg, wo sie schockweise verkauft wurden. Manchmal ließ er sich sogar mit seiner Ware von Rosenberg aus mit einem Fischerkahn über das Frische Haff nach Pillau bringen.

Es war für die Heiligenbeiler Drechsler nicht leicht, ihr Brot zu verdienen, denn auch in den Nachbarstädten saßen Drechsler, die ihnen Konkurrenz machten. Einer unterbot immer den anderen, um überhaupt etwas zu verkaufen. Wenn früher ein Wocken 3 Mark gekostet hatte, so verschleuderte man ihn jetzt für 1,50 bis 1,80 Mark und hatte damit kaum das Geld für das Holz heraus.

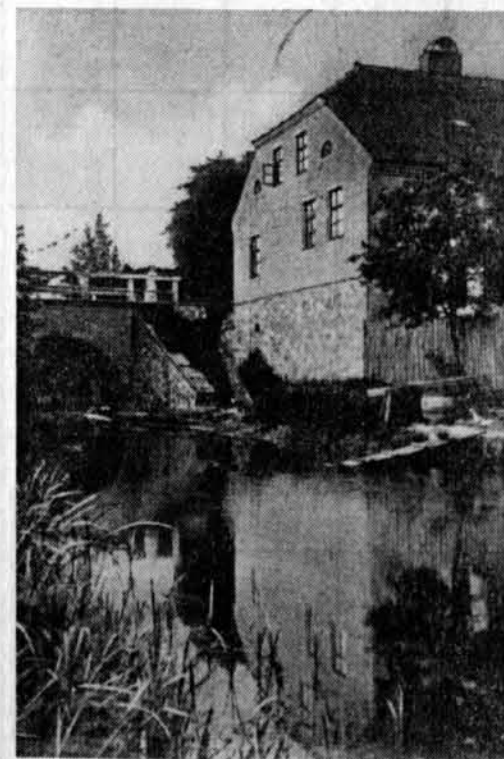
Überhaupt wurden die Zeiten für das Handwerk immer schlechter, der Verdienst immer geringer. Früher hatte man noch in jedem Bauernhaus die ganze Kleidung und alles, was man an Wäsche brauchte, selbst hergestellt. Abend für Abend hatten die Frauen und Mädchen am surrenden Spinnrad gesessen, und in vielen Dörfern waren alle jungen Mädchen reihum in den Bauernhäusern zur „Spinn" oder zur „Spinnstube" zusammengekommen, wo ihnen die jungen Burschen bei Scherz und Gesang Gesellschaft leisteten. O wieviel Spaß hatte solch eine Spinnstube früher gemacht!

Aber die Zeiten hatten sich geändert. Neue Industrien waren aufgekommen, und was man bisher mühsam gesponnen und gewebt hatte, konnte man jetzt billig in der Stadt kaufen. Das bedeutete aber, daß die Drechsler ihre Spinnwocken nicht mehr absetzen konnten. Auch ihre Aufträge von den Tischlern, für die sie bisher alle möglichen Einzelteile angefertigt hatten, blieben aus, denn der Möbelstil begann sich zu wandeln. Die Formen wurden glatter und gradliniger. So gab es für die Heiligenbeiler Drechsler kaum noch etwas zu verdienen, und sie litten bittere Not.

Da faßte Meister Reimann schweren Herzens den Entschluß, sein altes Handwerk aufzugeben und sich einen neuen Beruf zu suchen. 1898 veräußerte er seinen Besitz in der Stadt und kaufte sich zwölf Kilometer entfernt im Kirchdorf Deutsch Thierau einen kleinen Abbauhof. So wurde der Drechslermeister zum Bauern, aber seine Drechselbank und sein Handwerkszeug nahm er mit. Neben der Landwirtschaft arbeitete er, so viel es ihm seine Zeit erlaubte, weiter. Es war sogar ein ganz einträglicher Nebenverdienst, denn auf dem Lande war immer mal ein Wocken auszubessern, und die Dorftischler bestellten bei ihm die kugelförmig gedrechselten Sargfüße, wie sie damals üblich waren. Aber schließlich blieben auch diese Aufträge aus, und die Drechselbank stand vereinsamt in ihrer Kammer. Auch den übrigen Meistern war es nicht viel anders ergangen, und in Heiligenbeil arbeitete nur noch der Meister Dieck als der letzte seiner Zunft.

Noch einmal gab es für den Meister Reimann ein bißchen Arbeit und Nebenverdienst. Das war im Ersten Weltkrieg, als die Kleiderstoffe knapp wurden und die Not viele Menschen zwang, Spinnwocken und Webstühle wieder vorzuholen. Auch später, als Meister Reimann den Hof seinem Sohn überließ, hat er immer noch fleißig weitergearbeitet und Kleinigkeiten gedrechselt. Immer noch bestellten die Tischler Sargkugeln bei ihm. Aber er wußte, daß auch seine Tage gezählt waren. Denn seine Hände wurden müde und zitterig, und seine Kräfte reichten nicht mehr aus zum Treten, so daß ihm dabei immer schon jemand helfen mußte. Schon lange hatte er einen Satz Sargkugeln für den eigenen Sarg bereit. Er hat sie nicht mehr gebraucht. Als am Ende des Krieges die feindlichen Heere sich unserer Heimat näherten, da verließ der Vierundachtzigjährige mit dem Strom der Flüchtenden auch seinen Hof.

Noch einmal fuhr er durch unser schönes, altes Kirchdorf im Omaza-Tal, sah die Kirchturmspitze über den verschneiten Äckern verschwinden – aber er kam nicht mehr weit. Nur noch bis Heiligenbeil. Dort brach das Chaos über ihn herein, und dort fand er wohl auch seinen Tod. Wo er ausgegangen war, schloß sich der Kreis seines Lebens: in der alten Drechslerstadt Heiligenbeil.



Heiligenbeil: Partie am Jarftfluß

Foto Archiv

E. Riemann

Erhard Riemann wurde am 3. April 1907 in Kraußen, Kreis Königsberg, geboren; seine Kindheit und Jugend aber verbrachte er in dem Kirchdorf Deutsch Thierau, Kreis Heiligenbeil, wo sein Vater als Lehrer und Kantor wirkte. Nach dem Besuch des Kneiphöfischen Gymnasiums studierte Riemann an der Königsberger Albertina bei Professor Walther Ziesemer und Professor Walther Mitzka – zwei Männern, die seinen weiteren Lebensweg beeinflussen sollten. Dozent an der Hochschule für Lehrerbildung und Studienrat im niedersächsischen Oldenburg waren die nächsten Stationen auf diesem Lebensweg. Nach dem Krieg gelangte Riemann nach Kiel, wo er einen Lehrstuhl für Volkskunde und Mundartforschung an der dortigen Christian-Albrecht-Universität erhielt. Vor nunmehr 10 Jahren starb Erhard Riemann, keine 77 Jahre alt, am 21. März 1984 in Kiel.

Eng mit seinem Namen verbunden ist sein Wirken an dem umfangreichen Projekt der Mundartforschung „Preußisches Wörterbuch". Für seine Verdienste, nicht zuletzt auch als Herausgeber und Leiter der Kommission für ostdeutsche Volkskunde, wurde Riemann mehrfach ausgezeichnet, so u. a. mit dem Kulturpreis der Landsmannschaft Ostpreußen, der Agnes-Miegel-Plakette des Tatenhausener Kreises und dem Georg-Dehio-Preis der Künstlergilde. Der geschätzte Mitarbeiter unserer Wochenzeitung verstand es auch, sein weitgefächertes Wissen auf anschauliche Art zu vermitteln. Ein Beispiel aus seinem reichen schriftstellerischen Schaffen veröffentlichen wir auf dieser Seite, nicht zuletzt auch in stillem Gedenken an den wertvollen Wissensträger und heimattreuen Ostpreußen. os

Heiligenbeiler Spielzeugbüchse

VON GERT O. E. SATTLER

Am Frischen Haff in Heil'genbeil,
da bot man Drechselarbeit feil,
aus Kaddickholz vom besten,
zu allen großen Festen.

Die Spielzeugsachen, zäh und zart,
gedrechselt nach besond'rer Art,
zum Träumen und zum Spielen,
dem kleinsten Kind gefielen.

Man stellte Kaffeekännchen her,
Gedecke, Krüge und noch mehr,
auch Mörser, Gabeln, Messer,
und kleine Räucherfässer.

Man schnitzte eckig, spitz und rund
das Pferd, die Ziege und den Hund,
auch Hasen, Rehe, Füchse,
sogar die Spielzeugbüchse.

Ob sanft geschliffen, ob geschnitzt,
gedrechselt oder zugespitzt:
die schönen Spielzeugsachen
auch Großen Freude machen.

„Sachlich schöne Form“

Vor 30 Jahren starb der Königsberger Architekt Friedrich Lahrs

Es war im Jahr 1936, da der Architekt Friedrich Lahrs zum „Bohnenkönig“ der Gesellschaft der Freunde Kants erkoren wurde. Aus diesem Anlaß übergab er den versammelten Herren eine Mappe mit acht Blättern, auf denen er Bauten seiner Vaterstadt festgehalten hatte, wie sie zu Zeiten des großen Philosophen ausgesehen haben. – „Man muß schon die alten Bilder, Zeichnungen und Lithographien zur Hilfe nehmen, um die Stadt Kants wieder aufleben zu lassen“, sagte er damals. „Da aber der Darstellungsstil früherer Zeiten vieles für uns fremd und unwirklich erscheinen läßt, so habe ich auf den acht Blättern der Mappe ... bemerkenswerte Punkte der Stadt aus den Prospekten zusammengetragen und so gezeichnet, als ob sie heute noch ständen ...“

Eng ist der Name Friedrich Lahrs mit dem des großen Philosophen verbunden, schuf er doch das Grabmal am Dom, das wie durch ein Wunder die Schreckensnacht vom 29./30. August 1944 überstand. Während fast alle berühmten Bauwerke der alten Pregelstadt im Krieg zerstört wurden oder später der Spitzhacke zum Opfer fielen, blieb das 1924 eingeweihte Kant-Mausoleum erhalten. Noch heute wird es von den Russen gepflegt und gilt als einer der Hauptanziehungspunkte für Touristen.

... Grabmal für Immanuel Kant am Königsberger Dom den Zweiten Weltkrieg: **Anziehungspunkte für Touristen** Foto Archiv

Friedrich Lahrs wurde am 11. Juli 1880 in Königsberg geboren. Er besuchte das Löbenichtsche Realgymnasium und legte dort 1898 das Abitur ab. Bald zog es ihn nach Berlin, wo er an der Technischen Hochschule in Charlottenburg Hochbau studierte. Bereits 1906 wurde er für seine Arbeit mit dem Schinkel-Preis ausgezeichnet. Nachdem er sein Studium beendet hatte, arbeitete Lahrs als Regierungsbauführer in Berlin. Ludwig Dettmann, der rührige Direktor der Kunstakademie Königsberg, war es, der Lahrs 1908 in seine Vaterstadt zurückrief.

Seine Frau Maria Lahrs erinnerte sich später an die erste Begegnung der beiden: „Professor Ludwig Dettmann ... kam nach Berlin. Der Staat wollte eine neue Kunstakademie bauen, außerhalb der Stadt, in einem schönen grünen Gelände. Dettmann wollte nach einem Architekten suchen, dem er einen so großen Bau anvertrauen könnte. Friedrich Lahrs war nach seiner Staatsprüfung, die er mit Auszeichnung gemacht hatte, als Baumeister am Kammergericht. Professor Dettmann fragte Bruno Paul, wer da wohl in Frage käme. Ja, da wäre ein mit der Schinkelmedaille ausgezeichneter Architekt, von dem man ziemlich viel erwarte, Friedrich Lahrs.

Dettmann suchte ihn auf mit seinem Stadtplan. Sie würden in Königsberg eine Akademie bauen, in hübschem Gelände, also hier, hier ginge die Straße ... ‚Nach Juditten‘, bemerkte Lahrs. Dettmann sah ihn fragend an ... und hier wäre ein schöner Park! ... ‚Der Douglas-Park‘. Dettmann fragte: ‚Woher wissen Sie das?‘ – ‚Nun, ich bin Königsberger, und meine alten Eltern wohnen dort.‘ – ‚Kommen Sie, kommen Sie, wir werden das gleich mit dem Minister besprechen ...‘“

Lahrs wirkte jedoch nicht nur als Architekt in Königsberg, sondern er erhielt auch den neugeschaffenen Lehrstuhl für Architektur und wurde 1911 zum Professor ernannt. Neben der neuen Kunstakademie und dem Kant-Mausoleum schuf er viele weitere bekannte Bauwerke für seine Vaterstadt, so Wohn- und Geschäftshäuser und die neue Kunsthalle am Wrangelturm, die ebenfalls heute noch erhalten ist. Nils Aschenbeck schreibt in dem Heft „Moderne Architektur in Ostpreußen“ (herausgegeben von der Landsmannschaft Ostpreußen, Abt. Kultur) über die Kunsthalle: „Das Gebäude, das in der Nachbarschaft des Wrangelturms errichtet worden war, erinnert stark an die Ausstellungsgebäude, die Peter Behrens 1905 und 1906 errichtet hatte, es erinnert auch an seine Fabrikbauten. Der Klassizismus wird weitmöglichst reduziert. Nur noch wenige, hell gestrichene Gesimse zeichnen die Grundformen nach, während der Baukörper sonst ohne jeden Schmuck bleibt. Die Kunsthalle mit ihrem Portikus erscheint als schwere Masse, als ein Monument ...“



Die Kunsthalle heute: Sie überstand wie auch das von Friedrich Lahrs geschaffene ... Fotos (2) Schmidt

Auch restaurierte Friedrich Lahrs einige Kirchen in und um Königsberg, schuf zahlreiche Totengedenkstätten und erwarb sich durch Grabungen auf dem Schloßgelände in Königsberg große Verdienste. Durch diese archäologische Tätigkeit gelang es ihm, Form und Grundriß der alten Bauten festzustellen. Ergebnis dieser Forschungen war ein Buch, das 1956 unter dem Titel „Das Königsberger Schloß“ vom Herder-Forschungsrat in Marburg im Stuttgarter W. Kohlhammer Verlag herausgebracht wurde. Bis 1934 war Friedrich Lahrs an der Kunstakademie tätig, als freier Architekt wirkte er in seiner Vaterstadt bis zur Vertreibung. Am 28. Januar 1945 schloß er die Haustür hinter sich. „Die Schlüssel trug er bis zu seinem Tod leise lächelnd in der Hosentasche“, erinnerte sich seine Frau.

Über Tüningen bei Bad Dürrheim, wo eine seiner Töchter lebte, gelangte das Ehepaar Lahrs nach Stuttgart. Dort starb der unvergessene Baumeister vor nunmehr 30 Jahren, am 13. März 1964, an den Folgen eines Autounfalls. In einem Nachruf auf den Freund schrieb der Bildhauer Professor Hermann Brachert: „Er war kein Moderner im üblichen Sinn, aber er hatte ein feines Gespür für sachlich schöne Form.“

Neben Werken aus Stein entstanden auch zarte Zeichnungen und Aquarelle, darunter „zauberhaft köstliche Kinderporträts“, wie Brachert anerkennend sagte und den Zeichner und Aquarellisten so in die Nähe von Schinkel rückte. Auch Tochter Katharina Eßlinger, selbst eine bekannte Graphikerin und Malerin, weiß von ihrem Vater zu berichten: ‚Kinder malen ist wie Fliegen fangen‘, sagte er. Wer die Kinderbilder gesehen hat, muß bemerken, daß Friedrich Lahrs einen besonderen Sinn für die Kleinen hatte, ihren Schmelz und ihre Unschuld.“

Doch nicht nur Porträts schuf der Architekt und Zeichner Friedrich Lahrs, auch Skizzen und Aquarelle von Landschaften entstanden – in Ostpreußen, auf Reisen und später im Westen. „Zeichnen ist Schreiben“, soll Lahrs gern gesagt haben.

Als an einem naßkalten Apriltag vor 70 Jahren der evangelische Theologe Adolf von Harnack die Gedächtnisrede zur Einweihung des Kant-Grabmals im Auftrag der Albertus-Universität und der Stadt Königsberg im Dom der Pregelstadt hielt, schloß er mit den Worten: „Der Menschheit Würde ist in Eure Hand gegeben; bewahret sie!“ – Friedrich Lahrs, der Architekt, der vielseitige Maler und Zeichner, hat zweifellos mit seinem Werk auch ein wenig dazu beigetragen, die Würde der Menschheit zu bewahren. **Silke Osman**

Auf den Spuren eines Ostpreußen aus Matzicken

Der Dichter Hermann Sudermann und Elbing – Seine Werke sind allgegenwärtig – Von Bernhard Heister

Der ostpreußische Dichter Hermann Sudermann ist am 30. September 1857 nicht weit entfernt vom Kurischen Haff auf dem Gut Matzicken bei Heydekrug im Memelland zwischen Tilsit und Memel geboren. Er starb am 21. November 1928 in Berlin. – Hermann Sudermann war ein hervorragender Dramatiker und um die Jahrhundertwende in seiner Bedeutung seinem Zeitgenossen Gerhart Hauptmann gleichzusetzen. Er war auch ein großer Erzähler und schilderte vor allem die ostpreußische Landschaft und die einfachen Menschen in ihr. Seine Romane und Erzählungen sind früh und immer wieder bis in die Gegenwart in Deutschland und darüber hinaus verfilmt worden.

Von diesem Hermann Sudermann will ich erzählen und von der Welt, aus der er kam. Weit über ein halbes Jahrhundert später als Sudermann geboren, habe ich ihn nie persönlich gesehen. Dennoch sind wir uns oft begegnet. Das begann so, daß ich dieselbe Schule besucht habe wie Sudermann, das Reformrealgymnasium in Elbing, das später Heinrich-von-Plauen-Schule hieß.

Der Oberstudiendirektor Dr. Kurt Gerstenberg, der letzte Leiter der Schule, hat berichtet, daß diese auf ihren wohl berühmtesten Schüler stolz war. Zu seinem 70. Geburtstag hat das Lehrerkollegium ein Fotoalbum zusammengestellt mit Aufnahmen von allen Elbinger Personen und Stätten, die der Dichter in seinem „Bilderbuch meiner Jugend“ erwähnt, und ihm das Album übersandt. Er antwortete u. a.: „Eine größere Freude als dieses Album, konnte mir nicht zuteil werden. Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen als bescheidene Gegengabe mein soeben erscheinendes Buch ‚Die Frau des Steffen Tromholt‘ zueigne. Gönnen Sie ihm bitte einen Platz in der Lehrerbibliothek. Was von meinen älteren Werken noch fehlt, möchte ich gern hinzufügen.“ Das geschah. Hermann Sudermann hat auch die Schule besucht und am 19. März 1924 in ihrem Festsaal in der Moltkestraße aus seinen Werken gelesen.

Ich habe viele Bücher von Hermann Sudermann gelesen, wohl die meisten und manche auch mehr als einmal, vor allem die „Litauischen Geschichten“ und unter ihnen „die Reise nach Tilsit“, über die Paul Fechter schrieb: „Die Reise nach Tilsit“ mit den großartigen Landschaftsbildern des Haffs und der Segelfahrt, in der etwas von dem unberechenbaren Heidentum eingefangen ist, das dort oben, in der letzten noch unverfälschten Landschaft Europas, unter den letzten kulturell noch ungebrochenen Menschen bis in unsere späten, dort immer noch oft nur angeblich christlichen Jahrhunderte fortgelebt hat.“

Als der Zweite Weltkrieg zu Ende ging, lag ich in einem deutschen Lazarett in Prag. Der Zufall oder das Schicksal wollte es, daß ich von dort in ein russisches Kriegsgefangenen-Lazarett nach Heydekrug kam, auf das Gut Matzicken, auf dem Sudermann geboren ist.

Eine Oase in unserem traurigen Dasein hinter russischem Stacheldraht war die Büchereibaracke. Jahre vorher war von Rudolf Mirbt, dem Laienspiel-Mirbt, in Heydekrug eine große vorbildliche Volksbücherei eingerichtet worden. Zusammen mit der Bibliothek des Heydekruger Gymnasiums, soweit sie den Krieg überdauert hatten, kamen sie nun uns Kriegsgefangenen zugute. Zuerst hatten die Arbeitskommandos heimlich dieses oder jenes Buch aus der Stadt in das Lager geschmuggelt und damit den Grundstock zu der Lagerbücherei gelegt. In einer guten Stunde gestattete die russische Lagerleitung dann eines Tages, daß die noch vorhandenen Bücher auch offiziell in das Lager geschafft wurden, so daß nun ein recht erfreulicher Bücherbestand vorhanden war. Natürlich war auch Sudermann unter den Büchern reichlich vertreten.

Jahre später wurden meine Frau und ich in Berlin durch Sabine Fechter, die Tochter Paul Fechters, in der Bettinastraße 3 im Grunewald eingeführt, in der Sudermann-Villa, dem Haus, in dem Hermann Sudermann gelebt und gearbeitet hat. Drei- oder viermal im Jahr finden heute dort Zusammenkünfte geladener Gäste statt, in der Art der einstigen Berliner Salons mit Lesungen und Musik, Gesprächen und Gedankenaustausch. Auch ich durfte dort lesen und habe berichtet, was ich in dem Kriegsgefangenen-Lazarett in Matzicken erlebt habe. Ein anderes Mal durfte ich mich mit dem hinterlassenen Werk des früh verstorbenen Danziger Dichters Martin Damß bekannt machen.

Der Sudermann-Stiftung, in deren Vorstand ich gewählt wurde, gehört das Schloß und der Park in Blankensee, nicht weit von Berlin in Brandenburg. Sudermann wollte, daß sein Schloß und sein herrlicher Park eine Heimstätte für deutsche Schriftsteller werden sollten, wo sie ausspannen, sich erholen und auch arbeiten konnten.

Im geteilten Deutschland nach dem Kriege schienen das Haus dem Untergang geweiht. Das Mobiliar, die vielen Kunstwerke wurden „abtransportiert“, wenn auch die Bauern des Dorfes Blankensee einiges in Sicherheit brachten, das heute wieder zur Verfügung steht.

Die Stiftung ist am Werke, das Schloß und den Park zu renovieren; Hilfe ist zugesagt, so daß im Sinne Sudermanns in nicht zu ferner Zukunft Schriftsteller dort willkommen sein werden. Die Bücher Sudermanns sind wieder aufgelegt und im Buchhandel erhältlich. Im heute litauischen Heydekrug gibt es eine Sudermann-Gedenkstätte, und die Menschen dort kennen und lieben ihn.

Agnes-Miegel-Tage in Bad Nenndorf

Die Agnes-Miegel-Gesellschaft lädt in Zusammenarbeit mit der Kurverwaltung Bad Nenndorf wieder zu ihren beliebten Agnes-Miegel-Tagen ein. Ein vielseitiges Programm wartet auf die Besucher: Lesung aus den Werken des Dichters Johann Bobrowski aus Tilsit (mit Gedichtvertonungen von Friedrich Deckner), Freitag, 25. März, 16.30 Uhr; Hörfolge des Rosenau-Trios, Baden-Baden, unter dem Titel „Sang meiner Heimat mütterlich Herz“ (u. a. mit Klavierwerken von Hermann Götz, Otto Besch und Herbert Brust), Sonnabend, 26. März, 15.30 Uhr; Offenes Singen mit Margarete Siebert und Volkstanz-Darbietungen mit dem Volkstanzkreis Halle/Westfalen unter der Leitung von Jörg Siebert, Sonntag, 27. März, 10.30 Uhr. Alle Veranstaltungen finden im Kurhaus Bad Nenndorf, großer Kursaal, statt. – Eine Gruppe von 17 russischen Freunden der Agnes-Miegel-Gesellschaft aus Königsberg wird Deutschland besuchen und an dem Treffen in Bad Nenndorf teilnehmen.

Mitteldeutschland:

Acht Stühle für über hundert Wartende

Antragstellung für „Gewährung einer einmaligen Zuwendung" an die Vertriebenen wird zur Odyssee

Leipzig – In die Reihen der vertriebenen Deutschen in den neuen Bundesländern ist Bewegung gekommen. Etwa 600 000 ostdeutsche Heimatvertriebene können nunmehr bei den zuständigen Behörden Antragsformulare für die „Gewährung einer einmaligen Zuwendung für Vertriebene" aus den deutschen Ostgebieten abholen, ausfüllen und einreichen, obwohl die betreffende Gesetzesgrundlage erst als Entwurf in der parlamentarischen Beratung vorliegt.

Dieser Antragsvorgang ist für die Betroffenen, meist Bürger im hohen Lebensalter, nicht einfach. Das beweist die Verfahrensweise in der sächsischen Messestadt Leipzig. Dort betrifft es nach Aussage von Mitarbeitern der Vertriebenenbehörde schätzungsweise 30 000 Berechtigte.

Der erste Wirrwarr entstand mit der Ausgabe der Antragsformulare. Zuerst wurde im Januar dieses Jahres behördlicherseits in der Tagespresse mitgeteilt, daß die Formulare in einer Außenstelle des Leipziger Rathauses im Stadtbezirk Grünau erhältlich seien. Diese Außenstelle liegt an der westlichen Peripherie der Messestadt, etwa 15 Kilometer von anderen weitesten Stadtbezirken entfernt, so daß der Antragsteller im schlimmsten Fall hin und zurück 30 Kilometer auf Leipziger Straßen, zum größten Teil mit stadteigenen Straßenbahnen oder Bussen, unterwegs war, um zunächst einmal ein Antragsformular zu erhalten.

Als die Bekanntgabe der Ausgabe erfolgte, waren aber die benötigten Formulare in der Behörde noch nicht vorrätig, so daß mancher diesen Behördengang umsonst unternahm. Später, im Februar, kamen die betreffenden öffentlich Bediensteten auf die „Idee", die Antragsformulare richtigerweise in den Außenstellen des Sozialamts in den Stadtteilrathäusern auszugeben.

Nachdem die Vertriebenen die Anträge hatten, ging die geistige Arbeit los. Sie mußten ein doppelseitig bedrucktes „Merkblatt. Hinweis zum Ausfüllen des Antrags" lesen und verarbeiten. Danach mußten sie 93 (!) Fragen auf dem vierseitigen DIN A4-Antragsformular lesen, durchdenken und beantworten. Es sind Fragen dabei, mit denen mancher nichts anfangen kann oder die wahrscheinlich mit der beantragten Entschädigung in keinem kausalen Zusammenhang stehen. Solche Fragen sind, ob ein Familienangehöriger, z. B. Vater oder Bruder, der ehemaligen Deutschen Wehrmacht angehörte; ob für Familienangehörige bereits ein Verfahren auf Ausstellen eines Vertriebenenausweises betrieben wird, obwohl dies für die neuen Bundesländer bisher gesetzlich nicht vorgesehen ist. Ältere Menschen haben auch Probleme mit der Beantwortung der Frage, ob sie deutsche Staatsangehörige oder deutsche Volkszugehörige sind. Auch muß die Flucht/Vertreibung stichwortartig geschildert werden (siehe Abbildung links).

Außerdem wird verlangt, daß zum Nachweis der Vertreibung/Aussiedlung zehn vorgenannte Unterlagen aus der Zeit *vor* der Vertreibung (soweit vorhanden) und sieben Belege der Wohnsitznahme in der ehemaligen SBZ bzw. DDR oder Berlin (Ost) vorgelegt werden, ohne zu beachten, daß viele Vertriebene nur ihr nacktes Leben und die allerwenigsten Habseligkeiten retten konnten. Des weiteren werden Kopien des Personalausweises sowie von Personenstandsurkunden (Geburts-, Heiratsurkunden), möglichst auch der Eltern, verlangt.

Nachdem Lesen, Nachdenken, Suchen, Ausfüllen und Kopieren erledigt sind, muß der Antragsteller wieder zur Vertriebenenbehörde in der Kiewer Straße 1–3 nach Leipzig-Grünau fahren. Dort, in einem neuerbauten Verwaltungs- und Mehrzweckgebäude, geht die nächste „Tour" los. Wegen der ungenügenden Information müssen das „Haus B", die entsprechende Etage und die Zimmer für die Annahme der Anträge gesucht werden. Die Orientierung in dem Gebäude ist absolut mangelhaft.

Wer endlich die betreffende Behörde gefunden hat, trifft auf eine Schlange von Wartenden. Am 17. Februar dieses Jahres, vormittags, waren es über 130 Antragsteller, unter ihnen nicht nur hochbetagte Personen, sondern auch Schwerbehinderte, die auf einem 1,10 m breiten und etwa 25 m langen Verwaltungskorridor bei sehr schlechten Luftverhältnissen geduldig warten mußten, bis sie an der Reihe waren. Dort standen nur acht Stühle zum Sitzen, obwohl die Wartezeit über zwei Stunden betrug!

In drei Zimmern erfolgte die Annahme der Formulare durch jeweils nur eine jüngere Dame, obwohl weitere vorhandene Schreibtische leer waren. In einem Zimmer war es sogar nur eine Auszubildende (Lehrling), die die Vollständigkeit der Unterlagen prüfte. Sie hatte verständlicherweise keine sachliche Kompetenz, um Fragen der Antragsteller zu beantworten.

In wiederholten Fällen wurden Antragsteller ohne die Abnahme ihrer Anträge wieder weggeschickt, weil sie mangels ausreichender Informationen keine Originaldokumente oder Kopien vorlegen konnten. Vorgelegte Kopien wurden von den Angestellten beglaubigt, sofern die Originale vorgezeigt wurden. Vier Tage später, am 21. Februar, wurde im „Leipziger Amtsblatt", Nr. 4, Seite 2, das den Leipziger Haushalten re-



Höchste Ausgaben in den Stadtstaaten: Immer mehr Menschen in der Bundesrepublik Deutschland sind auf Sozialhilfe angewiesen. Alleinerziehende, Arbeitslose, ältere Menschen (vor allem Frauen) mit kleinen Renten gehören zur typischen Klientel der Sozialämter in den Städten und Gemeinden. Nach Berechnungen des Statistischen Bundesamts betrugen die Ausgaben 1992 rund 43 Milliarden Mark; das waren elf Milliarden Mark mehr als zwei Jahre zuvor. Besonders schwer wog die Sozialhilfelast in den Stadtstaaten. Dort betrugen die Ausgaben je Einwohner zwischen 1093 und 693 Mark   Schaubild Globus

gelmäßig zugestellt wird, wieder irreführend für die Antragsteller, wörtlich mitgeteilt:

„Die Stadt Leipzig möchte Ihnen die Erfüllung dieser Anforderungen erleichtern und beabsichtigt, die Beglaubigungen der erforderlichen Dokumente in Kürze in einem ihrer Ämter vornehmen.

Wir bitten Sie in ihrem eigenen Interesse, um lange und unnötige Wartezeiten zu vermeiden, zur Zeit noch von Vorsprachen zu o. g. Thematik abzusehen. In einem der nächsten Amtsblätter wird das Rechtsamt genaue Informationen geben, wo und wann Sie ihre Dokumente amtlich beglaubigen lassen können."

Somit stellt sich für viele nunmehr wiederum die Frage, ob sie die Beglaubigung der Kopien wiederholen lassen müssen.

Als einige Wartende an eine Mitarbeiterin der Behörde die Frage stellen, ob man denn die Organisationsprozedur der Annahme der Anträge nicht vereinfachen bzw. verbessern könne, und sie dabei selbst Vorschläge unterbreiteten, fragte die betreffende Dame in einem arroganten Ton: „Wollen Sie vielleicht hier arbeiten?" Als sich daraufhin sofort verschiedene ältere erwerbslose Mitbürger dazu bereit erklärten, wurde ihnen einfach die kalte Schulter gezeigt. Angestellte nannten den Wartenden auch andere Öffnungszeiten ihrer Behörde, als im genannten Amtsblatt bekanntgegeben.

Die hier geschilderte Antragsprozedur betrifft allein in Leipzig etwa 30 000 Vertriebene. Da ergibt sich wohl die berechtigte Frage an den Leipziger Oberbürgermeister, Dr. Hinrich Lehmann-Grube (SPD), der selbst gebürtiger Königsberger ist und von der Stadtverwaltung Hannover nach Leipzig kam, ob er eine solche übertriebene Bürokratie mit so vielen Ungereimtheiten gegen die Menschen nicht zu seiner Chefsache machen will. Immerhin brauchen bei einer solchen Verfahrensweise die Menschen zur Beantragung ihrer Entschädigung viel unnötige Energie, Geist, physische Kräfte, Wartezeit und Fahrkosten.

Wie sagte doch unlängst der Innenminister des Freistaats Sachsen, Heinz Eggert (CDU): „Im Grunde müßte jeder Beamte ein Schild auf dem Schreibtisch stehen haben, auf dem steht: Ich werde vom Steuerzahler bezahlt."

RDS

Anatomie eines Streites

Die Debatte über den Charakter des deutschen Angriffs auf die Sowjetunion im Juni 1941, der von seriösen Historikern längst als Präventivschlag erkannt wurde, ist sicher nicht mehr besonders originell. Inzwischen liegen bekanntermaßen derart viele Indizien auf dem Tisch, daß lediglich aus Gründen einer rheinbündlerischen Volkspädagogik an der zunehmend kühnen These festgehalten werden kann, damals sei die Sowjetunion Opfer einer unprovozierten Aggression geworden.

So gesehen, bringt der vorliegende Band keine neuen Erkenntnisse. Er hat keine eigenen Forschungsergebnisse vorzuweisen. Für die Präventivschlag-Debatte ist er jedoch insofern von Bedeutung, als er das Neben- und Miteinander von einschlägigen, teils bahnbrechenden Neuerscheinungen in Zeitschriften oder in der Buchform und deren Behandlung in den Medien über den Zeitraum mehr als eines Jahrzehnts zusammenfaßt. Ist es doch keineswegs uninteressant, nachzuverfolgen, wie in bestimmten Blättern wie der FAZ oder dem Spiegel mit neuen Forschungsergebnissen umgegangen wurde. Dem an der Debatte Interessierten wird durch die zahlreichen Verweise das Nachvollziehen erleichtert. **F. D.**

Adolf von Thadden, Zwei Angreifer. *Der Angriff der Deutschen Wehrmacht auf die auch zum Angriff aufmarschierte Rote Armee im Juni 1941, eine kommentierte Dokumentation, Verlag Heitz und Höffkes, Essen, 130 Seiten, Efalin, 22,– DM*

Andere Sichte der Dinge

Der Zweite Weltkrieg soll von Deutschland „entfesselt" worden sein. So wird der kritiklosen Öffentlichkeit zumindest seit Jahrzehnten suggeriert. Doch diese Behauptung ist schon insoweit unrichtig, weil sie unterschlägt, daß nicht nur das nationalsozialistische Deutschland, sondern auch das bolschewistische Rußland – gemeinsam – in Polen eingefallen sind. Stalin hat also mit „entfesselt". Und was da „entfesselt" wurde, war allenfalls ein europäischer Krieg, der dann mit Britanniens und Frankreichs Kriegseintritt eine Ausweitung erfuhr. Roosevelts US-Aggressionskurs wie auch Stalins Provokations- und Bedrohungspolitik 1940/41 bleiben da noch völlig ausgeklammert.

Auch ausgeklammert bleibt Polen, das man – wegen der schnellen militärischen Niederlage? – immer nur in der Rolle des beklagenswerten Opfers sich anzusehen gewöhnt hat. Max Klüver, origineller Querdenker aus dem Kreise einer kritischen, nicht etablierten Historikerschaft, hat diese Zusammenhänge bei Kriegsbeginn – insbesondere im Verhältnis Warschau-London-Berlin – durch gründliches Quellenstudium im britischen Staatsarchiv näher beleuchtet. Seine Arbeit zeigt – verblüffenderweise? – auf, wer ein Interesse an der mysteriösen „Entfesselungs"-Aktion von 1939 hatte. **Fritz Degenhart**

Max Klüver, Es war nicht Hitlers Krieg. *Neues aus dem britischen Staatsarchiv, Verlag Heitz und Höffkes, Essen, 196 Seiten, Efalin, 24,– DM*

Stasi-Treibjagd auf einen Antikommunisten

Die Memoiren des CDU-Politikers Filbinger, der Opfer einer Verleumdung wurde

Erst heute können wir erkennen, in welchem Ausmaß die Stasi bei uns Politik gemacht hat. Die Bundesrepublik Deutschland war ihr hauptsächlichstes Angriffsziel. Unser Staat sollte von innen heraus zersetzt und seine Repräsentanten als unglaubwürdig angeprangert werden. In dem Buch von Hans Filbinger, „Die geschmähte Generation", wird exemplarisch geschildert, wie und mit welchen Mitteln das geschehen ist; und daß diese Wühlarbeit nur wirksam werden konnte, weil hier bei uns im Westen willige Abnehmer der Stasi-Produktion wirkten.

Filbinger, der langjährige und erfolgreiche Ministerpräsident von Baden-Württemberg, wurde wegen seiner antikommunistischen Haltung ein vorrangiges Zielobjekt für die Kampfmaßnahmen der Stasi. Er hatte die Methode, wie man durch Buchstabenvertauschung aus der verbotenen KPD eine erlaubte DKP gemacht hatte, kritisiert und sich konsequent gegen die Einstellung von Kommunisten, die die Verfassung ablehnten, in den Staatsdienst gewendet.

Filbinger legt nun den dokumentarischen Beweis vor, daß bei der im Jahre 1978 gegen ihn wegen seiner Tätigkeit als Marine-Richter inszenierten Rufmordkampagne die Stasi die Munition geliefert hat. Der Ministerpräsident a. D. zitiert ein von dem Oberstleutnant der Stasi, Bohnsack, unterschriebenes Protokoll vom 30. April 1993, in dem es heißt: „Seit Ende der 60er Jahre wurde er (Filbinger) durch ‚aktive Maßnahmen' bekämpft. Es wurde gefälschtes und verfälschtes Material in den Westen lanciert."

Protokoll-Text: „Oberst Knaus, stellvertretender Leiter der Hauptabteilung X, war der Erfinder der Aktionen für Skandale, Affären. Von ihm stammte die These: ‚Im Falle Filbinger liegen Originalakten über drei Todesurteile vor.' Niemand hat sie gesehen; wir durften nicht nachfragen und nicht nachprüfen. Es heißt: ‚Das geht euch nichts an, und Schluß.'" Und im Bohnsack-Protokoll-Text heißt es weiter: „Es gab kaum eine Zeitschrift, die nicht auf unsere Fälschungen hereingefallen ist. Es gab keine Bundestagswahl und keine wichtige Landtagswahl, bei der wir nicht mitgemischt hätten. Filbinger war dabei das besondere Angriffsziel."

Es ist atemberaubend, wenn im Protokoll festgestellt wird: „Beim ZK gab es eine Abteilung ‚Verkehr', deren Angehörige meist bei Nacht und Nebel mit schnellen Autos westlicher Herkunft das Geld bar im kleinen Koffer den Interessenten und Aktivisten (in der Bundesrepublik) übergaben. Es war so etwas wie Partisanenfinanzierung. Nach dem Sturz Filbingers wurden wir von Mielke belobigt: ‚Die Genossen haben gut gearbeitet. Dem Klassenfeind wurde erneut ein schwerer Schlag zugefügt.'"

Filbinger war für die Stasi deshalb eine zentrale Figur, weil seine spektakulären Wahlerfolge – mit dem Durchbruch der CDU in Baden-Württemberg zur absoluten Mehrheit im Jahre 1972 und dem höchsten Wahlergebnis, das die CDU in Bund und Land je erreicht hat (von 56,7 Prozent im Jahre 1976) – als eine Gefahr für die Anerkennungsziele der DDR erkannt wurde.

Als führende Feder der Kampagne nennt Filbinger den Literaten Rolf Hochhuth, dessen „zwielichtige Methode" nach der NEUE ZÜRCHER ZEITUNG darin besteht, „je nach Bedarf die Position des Historikers oder Künstlers" für seine Enthüllungs-Kampagnen einzunehmen. Filbinger zeichnet in seinem Buch minutiös Hochhuths Enthüllungsaktionen nach: Von seinem Versuch, Churchill für den Tod des polnischen Exilministerpräsidenten Sikorski verantwortlich zu machen (wofür er in London verurteilt wurde), über seinen literarisch kostümierten Angriff auf Papst XII. bis zur Kampagne gegen Filbinger.

„Die geschmähte Generation" von Hans Filbinger ist ein politisches Lehrbuch bester Art. Ein politischer Lebensbericht über historisch entscheidende sechs Jahrzehnte deutscher Geschichte. Gediegene Berichterstattung, christliches Bekenntnis und moderner Patriotismus zeichnen es aus. So wie der Mann ist, der bedeutende Vertreter der Wissenschaft, der Kirche und der Politik zu seinen Freunden zählt und der mit 80 Jahren noch Bergtouren mit dem Schwierigkeitsgrad fünf bewältigt.

Auf den Punkt bringt das der weise Golo Mann, der zu dem Buch schreibt: „Hans Filbinger hat nicht etwas, sondern viel zu erzählen. Heute glaube ich es ihm aufs Wort. Die eindrucksvollsten, geradezu qualvoll zu lesenden Seiten des Buches sind jene, die von der konzentrierten Hetze gegen Filbinger handeln." **-pc.**

Hans Filbinger, Die geschmähte Generation. *Politische Erinnerungen, Bechtle Verlag, München, 374 Seiten, Dokumentenanhang, geb. mit Schutzumschlag, 44,– DM*

Die Interessenallianz nach Rapallo

Über die Kooperation zwischen Reichswehr und Roter Armee

Ein noch immer legendenumwittertes Kapitel deutsch-sowjetischer Beziehungen ist die Zusammenarbeit der Streitkräfte beider Staaten in der Zeit der Weimarer Republik. Zwar wurde die Thematik verschiedentlich in Veröffentlichungen gestreift, aber es ermangelte dennoch an einer übergreifenden Gesamtdarstellung. Einer Gesamtdarstellung insbesondere, die neben den – nur noch teilweise vorhandenen – deutschen Quellen auch sowjetrussische heranzog; deren Existenz wurde noch bis Ende der achtziger Jahre von sowjetischen Behörden schlichtweg geleugnet. Manfred Zeidler hat zumindest Teile davon (es wird nach und nach wohl noch mehr auftauchen) für seine intelligente und gut geschriebene Arbeit „Reichswehr und Rote Armee" erstmals auswerten können.

Am Anfang der deutsch-sowjetischen militärpolitischen Zusammenarbeit stand die Erkenntnis beider Seiten, zu Parias des Diktatsystems der Siegermächte von Versailles geworden zu sein. Rußland, alliierter Ententepartner bis 1917, war nach dem Weltkrieg und den russischen Revolutionen von seinen ehemaligen Verbündeten mit militärischer Gewalt bekämpft worden. Über die Deutschland aufgezwungene Rolle im Rahmen von Versailles braucht an dieser Stelle kein Wort verloren zu werden. Im Vergleich ist nur zu sagen, daß Deutschland machtpolitisch in einer ungleich schwierigeren Lage als die Russen war.

Während diese sich zwar ein ökonomisches Desaster nach dem anderen durch ihre bolschewistische (Wirtschafts-)Politik selbst einbrockten, so blieben dem Riesenreich doch zumindest die geopolitischen Voraussetzungen einer Großmacht. Das Deutsche Reich hingegen war bis zur militärischen Wehrlosigkeit geknebelt durch die Bestimmungen des Versailler Vertrages, der noch dazu durch alliierte Kontrollkommissionen in Deutschland (fast) „lückenlos überwacht" wurde. „Die Wiedergewinnung nationaler Größe aber", wie die amtliche sowjetische „Prawda" mit Blick auf die deutschnationalen Kräfte in Staat und Armee in der Reichshauptstadt Berlin schon im September 1926 in einem Beitrag als Denkhilfe aufgegeben hatte, sei weder durch ein „Hochdienen" bei den Alliierten noch durch irgendwelche Hoffnungen auf den Völkerbund, diesem „Werkzeug zur systematischen Erniedrigung Deutschlands", möglich, sondern allein durch „Faktoren der Macht: Dollars, Dreadnoughts (= Schlachtschiffe; Verf.) und Flugzeuge".

Im Zuge der Rapallo-Politik nahm tatsächlich – vor allem ab 1926 – eine bilaterale Zusammenarbeit Gestalt an, die gegenseitige Rüstungs- und Ausbildungshilfen auf den Gebieten der (Deutschland verbotenen) Luft-, Panzer- und Gaswaffe umfaßte. Mit dem Antreten des Nationalsozialismus kam diese Zusammenarbeit, die deutscherseits den späteren Aufbau der schlagkräftigen Wehrmacht erst möglich machte, zum Erliegen. En passant wird in der von Selbstbezichtigungsübungen erfreulich freien Arbeit auch deutlich, daß im Gegensatz zur Bonner Republik in Weimar sehr wohl Kräfte an der Wiedererrichtung der Deutschland in Europa zukommenden Position wirkten. **U. H.**

Manfred Zeidler, Reichswehr und Rote Armee 1920–1933. *Wege und Stationen einer ungewöhnlichen Zusammenarbeit, R. Oldenbourg-Verlag, München, 374 Seiten mit 98 S/W-Abbildungen, Leinen mit Schutzumschlag, 78,– DM*

Eine fast vergessene Seemacht

Eine neue Geschichte der russischen Marine aus russischer Sicht



Die siebzigjährige Existenz des bolschewistischen Systems in Rußland hatte auch für die (Fach-)Literatur ihre Folgen. So gut wie alles, was zur Veröffentlichung gelangte, wurde mit der unappetitlichen, linguistischen Soße des Marxismus-Leninismus überbacken. Schlimmer noch, auch die Realitäten vergangener Zeiten wurden dahingehend manipuliert, daß sie den angeblichen Gesetzmäßigkeiten des historischen Materialismus nicht mehr widersprachen. Folglich war alles, was an Literatur aus dem Osten in den vergangenen Jahrzehnten zu uns kam, mit dem grundsätzlichen Makel der Unwahrheit behaftet; zumindest mußte dies unterstellt werden, auch wenn es im Einzelfall so nicht gewesen sein mag. Um so erfreulicher, daß diese Phase überwunden ist und man auch in Mitteleuropa wieder Bücher, aus dem Russischen übersetzt, als vollwertige Publikation gelten lassen kann. Ein sehr gelungenes Beispiel dafür ist der von A. A. Rasdolgin vorgelegte Band über „Die Geschichte der russischen Marine bis 1917", der im Koehler-Verlag erscheint. Damit liegt erstmals seit langem wieder eine vollwertige Gesamtdarstellung über die neuzeitliche russische Seemacht bis zu den Revolutionen des Jahres 1917 vor, die auf dem neuesten Stand ist. Der Verfasser ist als „Stellvertretender Direktor des Zentralen Marinemuseums Rußlands in Sankt Petersburg" ein ausgewiesener Fachmann. Dieser berufliche Hintergrund wird wohl auch der gelungenen Kombination von Bild und Text in diesem Band zugrunde liegen. Denn die Auswahl von Gemälden und – in jüngeren Zeiten – Fotos vermittelt auch optisch einen Gesamtzusammenhang und eine Anschaulichkeit in der Darstellung der russischen Marinegeschichte, die gewiß nur bei einem guten Überblick über die Materie erreicht werden konnte.

Textlich beginnt der Band zwar mit einigen Worten über ältere russische Seefahrtstraditionen, aber die eigentliche Darstellung setzt mit dem Schöpfer der russischen Flotte, Zar Peter dem Großen ein, jenem Herrscher also, der Rußland zugleich in eine europäische Macht und sodann in eine Seemacht umwandelte. Eine Seemacht, die zwischen 1700 und 1917 zahlreiche Höhen und Tiefen erlebte, aber durchaus respektable Leistungen vorweisen kann. In Deutschland ist ja auf Grund des dilettantischen Ostsee-Einsatzes der russischen Flotte im Ersten Weltkrieg und der deutschen Ausübung weitgehender Seehoheit im Zweiten Weltkrieg in demselben Gewässer zu Unrecht der Eindruck entstanden, so etwas wie russische Seemacht habe es erst mit der Sowjetflotte nach dem Beginn des Rüstungswettlaufes mit den Amerikanern gegeben. Wie vielseitig die tatsächliche russische Marinegeschichte über die Jahrhunderte war und wie stark sie mit der allgemeinen politischen Geschichte Europas verflochten ist, davon gibt dieser Band ein Bild.

Joachim F. Weber

A. A. Rasdolgin, Die Geschichte der russischen Marine bis 1917. *Dienst unter der Andreas-Flagge, Koehlers Verlagsgesellschaft mbH, Herford, 180 Seiten, Format 21 x 27 cm, 114 S/W- und 64 Farb-Abbildungen, geb. mit Schutzumschlag, 98,– DM*

Ein Verrat mit tödlichen Folgen

Wie Italiener die eigenen und fremde Soldaten ans Messer lieferten



Wäre es nicht blutiger Ernst, man müßte es für ein primitives Kasperletheater halten. Dieser Vergleich kommt einem bei der Lektüre des Bandes „Die verratene Flotte" unweigerlich in den Sinn. Denn das Ausmaß des Verrates in weiten Teilen der italienischen Stäbe und Militärbehörden scheint ein so groteskes Ausmaß gehabt zu haben, daß man schon damals ahnte, was immer wieder zu im Grunde unbegreiflichen Schlappen und Verlusten führte. Doch es gelang nie, in das Netz der Konspiration mit dem Feind einzudringen.

Ein Beispiel: Am 9. Februar 1941 steuerte die englische Mittelmeerflotte die italienische Hafenstadt Genua an. Als gäbe es keine Luftbeobachtung oder Küstenverteidigung, konnten die Briten wie auf einer Kreuzfahrt ihr Ziel erreichen. „Es war ein ruhiger Sonntagmorgen, nichts störte die friedliche Stille", konnte denn auch der britische Flottenführer – mit ironischem Unterton? – dem Kriegstagebuch anvertrauen. Zerrissen wurde die Stille dann allerdings vom Gedonnere der britischen Kanonen, als der Hafen und Wohnwie Industrieviertel Genuas zusammengeschossen wurden. Binnen einer halben Stunde wurde die Stadt mit über 2000 Granaten bepflastert. Doch obwohl schon um 8.37 Uhr die Meldung von der Beschießung in Rom einlief, wurde der Flottenchef erst um 9.50 Uhr verständigt. Fast vier Stunden nach dem Angriff, als der britische Verband bereits „über alle Berge" war, flogen ihm die ersten zwei(!) italienischen Kampfflugzeuge hinterher.

Der Band vereint im wesentlichen zwei Bücher des ehemaligen Kriegsberichterstatters Trizzino aus den fünfziger Jahren, die in der Übersetzung zu einem Band zusammengefügt wurden und leider nicht immer auf dem neuesten Stand sind, was die Hintergründe vor allem der Funkentschlüsselung angeht. Aber es bleibt auch so genug Lehrreiches zu einer Tragödie, die vielen deutschen und italienischen Soldaten den Tod brachte. **Ullrich Hoppe**

Antonino Trizzino, Die verratene Flotte. *Tragödie der Afrikakämpfer, Arndt-Verlag, Kiel, 180 Seiten, 11 S/W-Abbildungen, Paperback, 28,– DM*

Mitgliederschwund nur auf dem Land

Memelländischer Guttempler-Orden widerstand Alkoholismus und litauischer Besatzungsmacht

VON HERBERT PREUSS

Die Aufgabe des Guttempler-Ordens war und ist vor allem der Kampf gegen den Alkoholismus. Dazu gehören Bestrebungen im sozialen Bereich, die örtlich sehr unterschiedlich sein können.

In Memel wurde bereits am 10. Juli 1910 die erste „Grundloge" gegründet, die den Namen Nordost führte und zum Distrikt 26 der Deutschen Großloge gehörte. Diese führte aufgrund ihrer geringen Mitgliederzahl ein bescheidenes Dasein und mußte oft um ihren Bestand bangen; dennoch gelang es 1912, eine zweite Grundloge, die „Wahrheitsliebe", für den Stadtteil Schmelz zu gründen. 1929 wurde die dritte Grundloge mit dem Namen „Burgfried" gegründet, der 1930 die „Memel" und als letzte, ungefähr 1932/33, die „Treu zur Heimat" folgte. Im ländlichen Gebiet konnten in Heydekrug im Jahr 1929 die Grundloge „Heydekrug" und 1931 die Grundloge „Hermann Sudermann" gegründet werden. In Parleiten entstand 1930 die Loge „Memelland" und in Ruß 1931 die Loge „Kurischer Elch".

Dieses recht schnelle Anwachsen der Guttempler-Bewegung in unserer Heimat hatte zur Folge, daß auch die Öffentlichkeit von dieser Arbeit immer mehr Notiz nahm. Das Prinzip, die Menschen vom Alkoholgenuß freizumachen und vor allen Dingen die dadurch entstehende Not von den Familien abzuwenden, bestand darin, daß die einzelnen Logen wöchentlich eine Zusammenkunft abhielten, die sich nach einem vorgeschriebenen Ritual abwickelte und in einen offiziellen und einen gesellschaftlichen Teil gliederte.

Wenn die Gäste, bei denen es sich zum größten Teil um alkoholgefährdete Menschen handelte, sich an diesen Kreis ge-

Schwerpunktarbeit in Schmelz

wöhnt hatten und sich stark genug fühlten, ein Versprechen abzugeben, das den absoluten Verzicht auf Alkohol enthielt, wurden sie in die Gemeinschaft aufgenommen und in feierlicher Form eingeführt.

Auch die Stadt Memel hatte Vertrauen zu der Arbeit des Guttempler-Ordens gefaßt und übertrug ihm die Betreuung der Sozialunterkünfte in Schmelz, die an der Verbindungsstraße zwischen Mühlenstorstraße und Flugplatz Rumpischken lagen.

Der Guttempler-Orden ist politisch und konfessionell neutral, und so lief auch bei uns die Arbeit ohne Schwierigkeiten. Dies änderte sich jedoch wegen politischer Spannungen zwischen Litauern und Deutschen, aufgrund derer die Teilnahme an Gau- und Arbeitstagungen in Ostpreußen bzw. Deutschland wesentlich erschwert wurden. Das führte dazu, daß auf Antrag bei der Deutschen Großloge die Memelländischen Logen aus dem Gau 26 (Ostpreußen) herausgelöst wurden und einen eigenen Gau 30 (Memelland) bildeten.

Die finanziellen Mittel brachte der Orden durch Mitgliederbeiträge, Werbeveranstaltungen, öffentliche Sammlungen und vermutlich auch durch öffentliche Unterstützung durch den Magistrat für die Verwaltung und die Betreuung der Sozialunterkünfte auf. Ein nicht geringer Teil der Finanzierungsmittel kam aus Spenden.

Zur Schaffung menschlichen Vertrauens zueinander trug wesentlich bei, daß die Mitglieder des Guttempler-Ordens sich stets mit Bruder bzw. Schwester unter Hinzufügung des Nachnamens anredeten. Diese Brüderlichkeit war und ist auch heute noch ein wichtiges Bindeglied für den festen Zusammenhalt und international für die Mitglieder der Grundlogen verbindlich.



Am Simon-Dach-Brunnen in Memel: Rückkehr von einem Spaziergang aus Försterei

Im Landgebiet war es recht schwierig, Gruppen zu halten, da sie ständig unter Mitgliederschwund aufgrund von Gelübdeverletzungen litten und daher geschlossen werden mußten. Anders in der Stadt: Durch zielstrebiges Arbeiten und gutes Wirtschaften gelang es dem Orden in Memel, das Haus Neue Straße 4c am Steintor als Logenhaus einzurichten und dort im ersten Obergeschoß auch die Geschäftsstelle unterzubringen. Ende Januar 1933 wurde das Haus Grüne Straße 1a als zweites Logenheim eingeweiht. Anfang Februar feierte die Loge „Nordost" in diesem neugeschaffenen Heim ihre 750. Sitzung.

Das Logenheim Neue Straße 4c wurde aufgegeben, da auch die Geschäftsstelle des Ordens zur Grünen Straße übergesiedelt war. Wann die Aufgabe erfolgte, ist nicht bekannt.

Durch den seit 1926 von Litauen über das Memelland verhängten Kriegszustand hatte sich die politische Lage in diesem Gebiet so zugespitzt, daß die Arbeit nicht nur des Guttempler-Ordens, sondern auch aller übrigen Organisationen immer schwieriger wurde. Vor allen Dingen die Vereinigungen, die feste Verbindungen zum ostpreußischen Kernland bzw. übrigen Deutschland unterhielten, waren einer strengen Kontrolle durch den litauischen Kriegskommandanten unterworfen. Sie mußten ihre Versammlungen bei ihm zur Genehmigung einreichen, die er dann auch noch teilweise durch die illegale litauische politische Polizei überwachen ließ.

Es wurde daher bei der „Weltloge", deren Sitz sich damals in Stockholm befand, beantragt, den bisherigen Gau 30 „Memelland" der Deutschen Großloge aufgrund der politischen Verhältnisse im Memelgebiet in eine „Memelländische Großloge" umzuwandeln. Diese Genehmigung wurde erteilt, und damit war die „kleinste Großloge" des Internationalen Guttempler-Ordens geboren.

Die neue Funktion als „Großloge Memelland" bedingte eine Reihe organisatorischer Veränderungen. Diese hatten vor allem negative Auswirkungen in der Jugendarbeit. Andererseits gelang es während dieser Zeit, eine neue Grundloge, die „Treu zur Heimat", zu gründen, deren Gründungsmitglieder vor allem ältere Wehrtempler waren, die neben ihrer Tätigkeit in ihren Wehrlogen auch zu einer Grundloge gehörten. Dadurch sollte der Übergang von einer Wehrloge in die Grundloge erleichtert und gefördert werden. Die Arbeit der „Treu zur Heimat" lief gut an, und sie blieb auch innerhalb der Grundlogen die „Junge". Alle Grundlogen arbeiteten nach dem Grundsatz „Glaube – Liebe – Hoffnung". Unter diesen Leitworten wurde die Arbeit der „Großloge Memelland" weitergeführt, und es gelang dem Orden, durch seine Tätigkeit vielen Familien zu helfen und dem Alkoholismus die Stirn zu bieten.

Dem Guttempler-Orden im Memelland waren die Wehrlogen „Stark im Sturm" und „Im sicheren Hafen" angeschlossen. Erstere wurde von William Dambrowski und die zweite von Wadim Zietmann geführt. In ihr sammelten sich Jugendliche ab achtzehn Jahren, die sich für die Pflege deutschen Volkstums interessierten und bereit waren, schon in ihrer Jugend auf Alkohol- und Nikotingenuß zu verzichten.

Auch sie legten bei der Aufnahme in die Wehrlogen ein Gelübde ab und waren auch dem automatischen Ausschluß unterworfen, wenn sie dieses Gelübde verletzten, ihr Leitspruch war: „Wahrheit – Liebe – Reinheit."

Die Wehrloge „Stark im Sturm" hatte etwa 40 bis 50 Mitglieder. Durch die sich ändernden politischen Verhältnisse in Deutschland sowie im Memelgebiet ergaben sich unter den Wehrlogen-Mitgliedern Unstimmigkeiten, die zu zahlreichen Austritten führten.

Die Wehrloge „Im sicheren Hafen" hatte ihre Arbeits bereits einstellen müssen; dennoch gelang es der „Stark im Sturm" durch intensive Arbeit, die Mitgliederzahl wieder zu erhöhen und die Gruppe arbeitsfähig zu machen; auch die seinerzeit ausgetretenen Mitglieder sammelten sich wieder. Dadurch konnte die Wehrloge „Im sicheren Hafen" wiederbegründet werden. Nach anfänglichem Abtasten arbeiteten in der Folgezeit beide Wehrlogen sehr gut zusammen.

In Heydekrug bestand seit Ende der zwanziger Jahre eine Wehrloge, zu der ungefähr 20 bis 30 Mitglieder zählten. Eine 1932 in Ruß gegründete Wehrloge blieb bis zum Schluß wegen schwachen Mitgliederbestands Sorgenkind. Nach Heydekrug und Ruß unterhielten wir sehr enge Verbindungen, besuchten die dortigen Sitzungen und führten gemeinsame Veranstaltungen durch.

Über die memelländische Grenze hinaus hatten wir gute Verbindung zu der Wehrloge in Tilsit und zu der lettischen Wehrloge in Libau. Übergeordnete Tagungen waren für die Wehrlogen der Ostergautag und der Herbstgautag. Diese wurden von uns gern wahrgenommen und rege besucht. Die größere Bedeutung kam dem Ostergautag zu, auf dem sehr viele Anträge bearbeitet und auch der Gauvorstand gewählt wurden. Die wechselnden Tagungsorte wurden auf den einzelnen Gautagen bestimmt.

Die sich zuspitzenden und unerträglich werdenden politischen Verhältnisse im Memelland hatten dazu geführt, daß sich der bisherige Gau 30 des deutschen Guttempler-Ordens von seinen Verbindungen zum Kernland Ostpreußen bzw. übrigen Deutschland zu lösen hatte, wenn seine Versammlungen vom litauischen Kriegskommandanten weiterhin genehmigt werden sollten. Dies hatte zur Folge, daß eine selbständige memelländische Großloge gegründet wurde, die direkt der Weltloge unterstand.

Für die beiden Wehrlogen bedeutete es, daß der amtierende Großtempler des memelländischen Guttempler-Ordens, Julius Preuß, sich gezwungen sah, diese aufzufordern, sich aus dem Verband der deutschen Großwehrloge sowie des Gaus 30 zu lösen und sich der memelländischen Großloge anzuschließen.

Im Interesse des Fortbestands unserer beiden Gruppen stimmten wir nach eingehender Absprache mit unseren Mitgliedern widerwillig dieser ultimativen Forderung zu. Die Wehrlogen hatten bis dahin ein zufriedenstellendes Verhältnis zu den Grundlogen und zur Führung der memelländischen Großloge. Fortan mehrten sich jedoch die Spannungen, da wir nun unserer Verbindungen nach Königsberg und Berlin beraubt waren.

Ursache für die Verstimmungen und Spannungen war unter anderem, daß auf Beschluß der Großloge ohne unsere vorherige Anhörung ein Jugendvertreter bestimmt wurde, dem sich die Wehrlogen unterordnen sollten. An selbständiges Handeln im Bereich unserer Jugendarbeit gewöhnt, setzten wir uns energisch zur Wehr, zumal unsere Führungskräfte eine etwa zehnjährige Erfahrung aufzuweisen hatten, die bei dem neuen Jugendvertreter nicht vorhanden war. Als dieser 1934 sogar soweit ging, die ihm unbequemen alten erfahrenen führenden Mitglieder ihrer Posten zu entheben und sogar Disziplinarstrafen ankündigte, reagierten die Mitglieder beider Wehrlogen bis auf wenige Ausnahmen mit der Auflösung der „Stark im Sturm" und „Im sicheren Hafen".

Die Mitglieder blieben jedoch beisammen und gründeten umgehend die „Memelländische Sing- und Spielschar". Unter dieser Bezeichnung arbeiteten wir mit den gleichen Zielen und unter Beachtung der gleichen Verbote erfolgreich weiter. In der Libauer Straße fanden wir alsbald ein geeignetes Jugendheim für unsere Tagungen und Heimatabende.

Wir konnten weitere neue Mitglieder gewinnen und nahmen unsere Verbindung zu den Wehrlogen in Tilsit und Königsberg wieder auf. So nahmen wir auch 1934 am Deutschen Jugendtag der Deutschen Großwehrloge in Quedlinburg teil. Mit den übrigen Jugendverbänden hielten wir gleichfalls gute Kontakte und führten 1935 auf der Kurischen Nehrung eine gemeinsame Sonnenwendfeier durch.

Obwohl wir nicht mehr zum memelländischen Guttempler-Orden gehörten, lief unsere Arbeit erfolgreich weiter, und wir wurden nach wie vor zu vielen Veranstaltungen als Mitwirkende eingeladen. Dort kamen unsere volkstümlichen Vorträge und Volkstänze zur Geltung und wurden dankbar aufgenommen.

In dem für den Sitzungsablauf der Wehrlogen gültigen Ritual verlas der Hochtempler (Vorsitzende) stets folgenden Satz: „Jugend ist Trunkenheit ohne Wein, wir wollen in ihr so leben, daß wir im Alter keine vergeudete Stund zu bereuen haben!"



Ausflug: Am Kollater See Fotos (2) Preuß

Schlesisches Ehepaar erlebt Masuren

Beeindruckt von der unvergleichlich schönen Landschaft und der Gastfreundschaft der Deutschen

Man kann Masuren als einzigartiges Erholungsgebiet nicht ausreichend beschreiben, man muß es erleben. Vier Jahre habe ich es hintereinander erwandert, erradelt und wasserwandernd als einen Fleck unverbrauchter Natur genießen können. Dabei bin ich kein klassischer „Erinnerungstourist", wie es heute viele gebürtige Ostpreußen sind.

Aber im weiten Sinne waren es doch Erinnerungen, die mich als geborenen Schlesier auf dieses Stückchen Erde neugierig machten: In den letzten Kriegstagen 1944/45 hatte ich als Dreizehnjähriger eine Klassenarbeit über Masuren zu schreiben, die dank meiner Lehrer gut ausfiel und die damals und jetzt viel später meine Neugier weckte. Nach Schleswig-Holstein verschlagen, lernte ich auf der Nordsee segeln. Ein Ostsee-Segeltörn nach Danzig weckte wieder Erinnerungen an die alte Klassenarbeit.

Unseren Aufenthalt in Gotenhafen (Gdingen) nutzten wir zu einem Ausflug zur masurischen Seenplatte. Eine kleine Schiffsreise mit einem Ausflugsdampfer von Niedersee (Rudczanny) nach Nikolaiken mitten durch die Seenlandschaft des Beldahn- und des Spirdingsees gaben den Ausschlag.

Ein kleines Ferienzentrum

Durch Zufall erhielt ich eine Adresse einer deutschen Familie in Kruttinnen südöstlich von Sensburg. Brigitte Nosek und ihr Mann hatten in diesem schon früher beliebten Ausflugs- und Ferienort ein kleines Anwesen erworben und ein kleines Ferienzentrum für deutsche Gäste aufgebaut.

Was wir dort vorfanden, war für uns einmalig in seiner Gesamtheit. Die herzliche Betreuung und Umsorgung durch die Familie ließen uns den Berufsalltag vergessen. Paddelboote, Fahrräder waren vorhanden, ein kleines Kajütsegelboot ebenso. Die Erlebnisse waren für meine Frau und mich beeindruckend und überstiegen unsere Erwartungen. Mit dem Paddelboot erwanderten wir uns die malerischen Buchten des Muckersees, die verträumten kleinen Seen des Flüßchens Kruttinna bis zur Mündung im Beldahnsee. Beim Staaken mit dem Flachboot auf der Kruttinna in der Abenddämmerung, zu dem uns der Sohn des Hauses eingeladen hatte, erlebten wir, wie ein Fischotter seine Jungen mit Flußkrebsen versorgte.

Viele Wanderungen durch die nahegelegene Johannisburger Heide brachten uns die Schönheit dieser immer noch einmaligen Naturlandschaft näher. Einmal radelten wir durch ein Wildpferde-Reservat nordöstlich von Niedersee.

Doch auch als Segler konnte ich meine Erfahrungen auf den Seen der Umgebung sammeln. Im Schuppen der Familie Nosek fand ich ein Kajütsegelboot, das der Vorbesitzer des Anwesens nach einem Bauplan des bekannten deutschen Bootkonstrukteurs Leefeld gebaut hatte. Es wurde „aufgeklart" und am Beldahnsee auf dem Campingplatz des Deutschen Horst Kruska in Wigrinnen zu Wasser gebracht.



Reitbrücke über die Kruttinna: Schon Anfang des Jahrhunderts war das Flüßchen ein beliebtes Ausflugsziel Foto Archiv

Die Touren und Erlebnisse, die wir mit diesem Segelboot machen konnten, füllten die Erlebnislücken, die ich bei meiner Klassenarbeit als Schüler 1944/45 hatte. Aufgrund unserer Reiseeindrücke wünschen wir uns, daß dieses Stückchen Erde in seiner natürlichen Wildnis und Schönheit erhalten bleibt, damit auch nachfolgende Generationen das Land der dunklen Wälder in seiner Unvergleichlichkeit erfahren können. **Hubert Langer**

„Das hast du gut gemacht"

Beim Besuch der Heimat dort lebende Landsleute nicht vergessen

Langsam nur kommt der litauische Reisebus auf dem gewalzten Schotterweg voran. Dort, am Südrand des im Kreis Heydekrug gelegenen Augstumalmoors, deuten nur noch wenige Häuser und Fundamentreste auf das einstige Streben deutscher Moorkolonisten hin. Ein hoher Grundwasserspiegel, Schilf und Moorpflanzen lassen erkennen, daß die Natur ihr Recht längst wieder eingefordert hat.

Unversehens kommt ein weiteres Stück Vergangenheit unter der lückenhaften Schotterschicht zum Vorschein: Der deutsche Pflasterweg nebst unbefestigtem Sommerweg geben sich zu erkennen. Ein Blick zur dem Moor abgewandten Wegseite läßt das Preußenherz höher schlagen. Weißstörche und schwarzbuntes Milchvieh suchen in seltener Eintracht auf umzäunter Weide nach Nahrung.

Kaum ist das willkommene Fotomotiv entdeckt, hält bereits der Bus. Flugs entströmen ihm deutsche Touristen mit der Kamera. Neugierig nähern sich zwei Landarbeiter auf ihren Rädern. Gerade will Reiseleiter Heinrich Schobensee zu einem freundlichen „Laba diena" ansetzen, da schallt ihm ein „Guten Tag" entgegen.

Die Radfahrer geben sich als Memelländer zu erkennen. Sie berichten ihm in leidlichem Deutsch von ihrem harten Dasein, ohne in Selbstmitleid zu verfallen. Es bereitet ihnen sichtlich Freude, sich endlich einmal wieder mit deutschen Landsleuten in der Muttersprache zu unterhalten.

Lediglich einer der zwanzig Touristen gesellt sich hinzu. Boris, gebürtiger Elchniederunger, den das Kriegsende nach Wittenberg verschlug, beweist die in Mitteldeutschland noch weit verbreitete Tugend des Zuhören-Könnens.

In Heinrich Schobensee keimt stiller Ärger auf. Wo bleiben die anderen Touristen denn nur? Bei vorangegangenen Begegnungen mit Russen und Litauern hatte es trotz aller Sprachhürden keinerlei Kontaktschwierigkeiten gegeben. Mit kleinen Geschenken wurde zudem nie gegeizt.

Hier jedoch scheint man die Storchenbeobachtung einem Gespräch mit in der Heimat verbliebenen Memelländern vorzuziehen, hoffentlich nur aus Unbedarftheit.

Schnell holt der Reiseleiter einige Flaschen Bier und Limonade als Erfrischung für die beiden Landsleute herbei. Boris steuert Zigaretten und weitere Liebesgaben hinzu. Freude und Erstaunen stehen den Beschenkten gleichermaßen ins Gesicht geschrieben. Ein kurzer, herzlicher Abschied, dann geht der Tagesausflug weiter.

Gern würde Heinrich Schobensee seinen Touristen die Meinung sagen, doch stört hierbei weniger die Geschäftsräson als die Anwesenheit eines litauischen Busfahrers.

Beim Abendessen im Hotel schauen sich Boris und der Reiseleiter lange schweigend in die Augen. Auf dem Flur meint Boris schließlich: „Hast deine Sache gut gemacht, Junge!" Ein schöneres Lob könnte es für Heinrich Schobensee nicht geben. Für jeden von uns muß gelten: Die Landsleute in der Heimat dürfen nicht vergessen werden. **Hartmut M. F. Syskowski**

Jubiläumstreffen in Österreich

In Seeboden am Millstätter See vom 18. bis zum 26. Juni



Wegen des Deutschlandtreffens der Landsmannschaft Ostpreußen am 11. und 12. Juni in Düsseldorf hat sich der Termin für das jährliche Ostpreußentreffen in Kärnten verschoben. So findet das 10. Ostpreußentreffen in Österreich nun vom 18. bis zum 26. Juni in Seeboden am Millstätter See statt. Wer es einrichten kann, fährt direkt vom Deutschlandtreffen in Düsseldorf dorthin, wie z. B. eine Ostpreußin, die aus Südwestafrika kommt und beide Treffen besucht. Manche Teilnehmer bleiben im Anschluß an die Ostpreußenwoche im gastfreundlichen Seeboden noch ein paar Tage länger in dem sonnigen Land.

Vorgesehen sind u. a. ein ökumenischer Gottesdienst mit dem Carinthia Chor Millstatt im Klinger Park, ein Ostpreußenabend im Kurhaus mit Volkstänzen sowie einem Heimatchor und wie bisher gemeinsame Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung. Ursel Dörr stellt neue Bilder und Aquarelle mit Motiven aus Ostpreußen aus, und Franz Koschitzki dokumentiert „70 Jahre Ostmarkenrundfunk". Weiterer Programmpunkt: Ein „Hüttenzauber".

Außerdem berichtet die Studentin Diana Dörr unter dem Titel „Nirgends gern gesehen" anhand von Dias über „Humanitäre Hilfsaktionen für Rußlanddeutsche im Königsberger Gebiet".

Die Kurverwaltung Seeboden, Hauptstraße 93, A-9871 Seeboden, Telefon 00 43/47 62/8 12 10, bittet schon jetzt um Voranmeldungen wegen der Planung. **Bi.**



Nachrichten aus Königsberg Stadt/Region und dem Memelland

Kulturprogramm vorgelegt

Viktor Bresrukow, Ausschußvorsitzender für Kultur und kulturelles Erbe des Königsberger Gebiets, legte auf seiner jüngsten Moskaureise dem russischen Kulturminister Ewgenij Sidorow ein selbsterstelltes Programm zur kulturellen Entwicklung des Gebiets vor. Er betonte die besondere historische Entwicklung Königsbergs. Kulturminister Sidorow lobte die Gestaltung des Programms ausdrücklich. Derzeit wird es eingehend in der Gebietsverwaltung diskutiert.

Neue Chirurgie geplant

Im Rahmen der Renovierung des Krankenhauses der Barmherzigkeit, heute Gebietskrankenhaus, kommt der Ausgestaltung des chirurgischen Bereichs besondere Bedeutung zu. Nunmehr wurden entsprechende Päne, die ein Projektinstitut erarbeitete, dem Städtebaurat vorgelegt.

Gemeinschaftsunternehmen

Laut „Komitee für die Entwicklung der Freihandelszone Jantar" waren im Januar ungefähr 700 Joint-ventures im Gebiet registriert. An der Spitze stehen 262 polnische Investoren mit 3,3 Milliarden Rubel Stammkapital, gefolgt von 151 deutschen mit 1,4 Milliarden Rubel und 107 litauischen mit 1,1 Milliarden Rubel.

Wahl des Universitätsrektors

Gennadij Fedorow blieb in zwei Wahlgängen um das Amt des Rektors der „Staatsuniversität Kaliningrad" Sieger. Er konnte sich auf die Unterstützung der Gebietsadministration verlassen ... **W. N.**

Universitätspartnerschaft

Wie das Kölner Universitätsjournal berichtet, bahnt sich eine engere Zusammenarbeit der Universitäten von Königsberg und Köln an. Zu dem weitgefächerten Programm werden ein Referentenaustausch, Studentenbegegnungen, Exkursionen sowie Forschungsaufenthalte gehören. Die in Aussicht gestellten humanitären Hilfen für Königsberg schließen den Einsatz der Kölner Untersuchungsbusse der medizinischen Fakultät ein. Schriftliche Verträge sollen das Zusammenwirken bekräftigen. **E. B.**

Trakehner Ausverkauf

Noch stehen in Trakehnen das Landstallmeisterhaus, das Reitburschenhaus. Der alte und neue Hof sind in ihrer Anlage gut zu erkennen. Der völlig intakte Hauptbeschälerstall, einst Heimstätte berühmter Deckhengste, steht vor seinem Aus. 1993 noch als Kälberstall der örtlichen Kolchose genutzt, wird er jetzt abgerissen. Das Dach wurde bereits abgetragen. Man will die Ziegel des Mauerwerks gewinnträchtig verkaufen! Das historische Trakehnen ist sehr bald um ein Baudenkmal ärmer. **H. T.**

Botschafterbesuch

Nikolai Obertischew, Botschafter der Russischen Föderation in Litauen, besuchte das Königsberger Gebiet. Als Exklave kommt dieser Region in den außenpolitischen Beziehungen zwischen der Russischen Föderation und Litauen besondere Bedeutung zu. Während einer Unterredung mit dem Chef der Gebietsadministration, Jurij Matotschkin, kam es zum Gedankenaustausch über die Situation an der russisch-litauischen Demarkationslinie in Ostpreußen. Der Botschafter schätzte die gewonnenen Informationen hoch ein, da amtliche Auskünfte oft nur verspätet einträfen. Zudem lieferten die Massenmedien oft nur ein verzerrtes Bild der Situation. **W. N.**

BEILAGENHINWEIS: Dieser Folge liegt ein Katalog des Arndt-Verlags bei.

Wir gratulieren ...

zum 101. Geburtstag

Kaminski, Hedwig, geb. Madeya, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Augustinum 167, 23879 Mölln, am 20. März

zum 100. Geburtstag

Hinz, Else, geb. Küßner, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, und Königsberg-Tannenwalde, jetzt Zähringer Straße 38, 79108 Freiburg, am 18. März

zum 98. Geburtstag

Rodde, Ilse, geb. Froelich, aus Insterburg, Bismarckstraße 57, jetzt Seniorenheim Quellental, Wittkestraße 2, 25421 Pinneberg, am 21. März

zum 97. Geburtstag

Klang, Arthur, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Anschützstraße 13, 24232 Schönkirchen, am 21. März

Riebensahm, Frieda, geb. von Paul, aus Perpolken, Kreis Wehlau, jetzt Im Bettling 22, bei Familie Diez, 78224 Singen, am 22. März

Schnetka, Margarete, geb. Marter, aus Ortelsburg, jetzt Auwaldstraße 96, 79110 Freiburg, am 24. März

zum 96. Geburtstag

Hoch, Maria, geb. Schaefer, aus Tannsee, Kreis Gumbinnen, jetzt Chausseestraße 11, 15746 Kleinköris, am 25. März

zum 94. Geburtstag

Bojarzin, Auguste, geb. Mucha, aus Großheidenau, Kreis Ortelsburg, jetzt Schäferweg 58, 25551 Hohenlockstedt, am 25. März

Lenz, Maria, geb. Schlaf, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Im Südfeld 28, 59269 Neubekkum, am 22. März

Schanko, Maria, geb. Schulz, aus Langsee, Kreis Lyck, jetzt Boystraße 16, 45968 Gladbach, am 25. März

Urbat, Anna, geb. Petrat, aus Bilderweiten, Kreis Ebenrode, jetzt Schomberger Straße 11, 74172 Neckarsulm, am 22. März

Wiechert, Edith, geb. Holländer, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Rotenbachtalstraße 27, 76530 Baden-Baden, am 25. März

zum 93. Geburtstag

Bahlo, Anna, aus Lötzen, jetzt Pastor-Janssen-Straße 48, 46483 Wesel, am 24. März

Gramsch, Wilhelm, aus Königsberg, jetzt Wilhelm-Buchholz-Stift, Flootlock 10, 29225 Celle, am 21. März

Tamm, Margarete, aus Gut Hohenau bei Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt Alten- und Pflegeheim, 67466 Lambrecht, am 26. März

zum 92. Geburtstag

Heppner, Berta, geb. Hasch, aus Loschkeim, Kreis Bartenstein, jetzt Samlandstraße 16, 33449 Langenberg, am 16. März

Hundrieser, Otto, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Jägerhof 2, 44866 Bochum, am 23. März

Roß, Helene, geb. Bartenwerfer, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Herner Straße 78, 44791 Bochum, am 25. März

zum 91. Geburtstag

Bärmann, Liesbeth, geb. Schroeder, aus Tapiau, Kreis Wehlau, und Königsberg, jetzt Henriettenstraße 2b, 33613 Bielefeld, am 26. März

Goerke, Helene, aus Tilsit, Friedrichstraße, jetzt Kölner Straße 12, 33647 Bielefeld, am 24. März

Roese, Richard, aus Hochfeld, Kreis Schloßberg, jetzt Im Ring 14, 21684 Agathenburg, am 11. März

zum 90. Geburtstag

Bortz, Erich, aus Grünwalde und Landsberg, Kreis Pr. Eylau, jetzt Heimstättenstraße 28, Tornesch, am 10. März

Deyda, Heinz, Dipl.-Volkswirt, jetzt Crüsemannallee 52, 28213 Bremen, am 13. März

Dudda, Gertrud, aus Ortelsburg, jetzt Geschw.-Scholl-Straße 25, 65197 Wiesbaden, am 23. März

Eglinski, Wilfried, aus Jäckstein, Kreis Gumbinnen, jetzt Vor den Toren 2, 31553 Auhagen, am 26. März

Herpell, Elisabeth, geb. Kudicke, aus Lyck, Memeler Weg 18, jetzt Steenbeck 10, 23669 Timmendorfer Strand, am 24. März

Kalettka, Wilhelmine, geb. Wysk, aus Neufließ, Kreis Ortelsburg, jetzt Oetternbachstraße 31, 32791 Lage, am 22. März

Lux, Magda, geb. Kaschub, aus Ortelsburg-Gittau, jetzt Syburger Straße 5, 44265 Dortmund, am 25. März

Mattisseck, Franz, aus Trappoehnen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Lohbrügger Kirchstraße 46, 21033 Hamburg, am 21. März

Ott, Minna, geb. Tittnack, aus Wehlau, Hammerweg 17, jetzt Schlängbaum 107, 28259 Bremen, am 26. März

Tautorat, Meta, aus Scheiden, Kreis Tilsit-Ragnit, und Angerburg, Nordenburger Straße 16, jetzt Antonstraße 15, 01809 Dohna, am 14. März

zum 89. Geburtstag

Casimir, Frieda, aus Sensburg, jetzt Hauptstraße 98, 25712 Hochdonn, am 13. März

Greiner, Otto, aus Ortelsburg, jetzt Am Knill 58, 22147 Hamburg, am 22. März

Lehmann, Liesbeth, aus Augken, Kreis Wehlau, jetzt Glasergasse 15, 98617 Belrieth über Meiningen, am 26. März

Messidat, Alice, geb. Neumann, aus Königsberg, jetzt Pestalozziallee 8, 29227 Celle, am 10. März

Witt, Elly, geb. Masureck, aus Gumbinnen, Trakehner Straße 7a, jetzt Delfter Weg 6, 27612 Loxstedt, am 26. März

Wohler, Gertrud, geb. Müllerowski, aus Lyck, Bismarckstraße 37, jetzt Bonhoefferstraße 15, 25421 Pinneberg, am 20. März

Wolf, Charlotte, aus Starkenberg, Kreis Wehlau, jetzt Brucknerstraße 3, 77815 Bühl, am 23. März

zum 88. Geburtstag

Bartel, Gertrud, geb. Müller, aus Pillau, Russendamm 25/12, und Königsberg, Alter Graben 20/22, jetzt Ostpreußenring 71, 23569 Lübeck, am 21. März

Eder, Anna, geb. Fleischmann, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Matthäusstraße 8, 89520 Heidenheim, am 21. März

Gilzer, Paul, aus Königsberg, Steffekstraße, jetzt Hülsenbusch 13, 42549 Velbert, am 22. März

Marczewski, Marie, geb. Sobolewski, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Salmstraße 8, 47137 Duisburg, am 20. März

Niederstrasser, Maria, geb. Böhm, aus Tilsit, Moritzkehmerstraße, jetzt Dahlienweg 13, 49124 Georgsmarienhütte, am 22. März

Willuhn, Emil, aus Angerhöh, Kreis Gumbinnen, jetzt Lützowstraße 82, 44147 Dortmund, am 20. März

zum 87. Geburtstag

Czimczik, Eitel, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Hengstgarten 16, 30952 Ronnenberg, am 20. März

Donder, Rudolf, aus Langsee, Kreis Lyck, jetzt Kleyweg 25, 59329 Wadersloh, am 25. März

Eigendorf, Gertrud, geb. Koeck, aus Fuchsberg, Kreis Königsberg-Land, jetzt Böblinger Straße 342, 70199 Stuttgart, am 23. März

Grisewski, Anna, aus Bunhausen, Kreis Lyck, jetzt Büngerstraße 9, 44267 Dortmund, am 20. März

Herrmann, Frieda, geb. Wüst, verw. Bartel, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 65, jetzt Parkstraße 9, Altenheim, 58675 Hemer, am 20. März

Krieg, August, aus Scharfeneck, Kreis Ebenrode, jetzt Scheringer Weg 4, 74743 Seckach, am 26. März

Kukawka, Minna, aus Großalbrechtsort, Kreis Ortelsburg, jetzt Friedenstraße 4a, 16866 Kyritz, am 22. März

Lange, Elise, geb. Philipsen, aus Neu-Dollstädt, Kreis Preußisch Holland, jetzt Gartenstraße 31, 99974 Mühlhausen, am 26. März

Mauruschat, Maria, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 61, jetzt Blumenstraße 32, 42477 Radevormwald, am 25. März

Olschewski, Wilhelm, aus Neuwiesen, Kreis Ortelsburg, jetzt Lindenplatz 2, 15890 Eisenhüttenstadt, am 9. März

Reilein, Frieda, geb. Gallitz, aus Nassawen, Kreis Ebenrode, jetzt Richard-Wagner-Straße 55, 03222 Lübbenau, am 21. März

Scharlaug, Erich, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Neuweg 47, 55743 Idar-Oberstein, am 21. März

Schweda, Malwine, geb. Schukies, aus Lindendorf, jetzt Altenheim RAMA, Wildroder Ring 17, 38539 Müden-Flettmar, am 26. März

Skubich, Fritz, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Ludwig-Beck-Straße 13, 28327 Bremen, am 25. März

Zoschke, Gertrud, geb. Erdt, aus Keipern, Kreis Lyck, jetzt Mäckeritzstraße 22, 13629 Berlin, am 22. März

zum 86. Geburtstag

Barczewski, Frieda, geb. Hensel, aus Lyck, Abbau, jetzt Herweg 20, 51702 Bergneustadt, am 25. März

Bendrat, Emil, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Lemgoer Straße 20, 32108 Bad Salzuflen, am 23. März

Bitsching, Elfriede, geb. Sakowski, aus Passenheim und Pörschken, Kreis Heiligenbeil, jetzt Ratzeburger Straße 56, 23843 Bad Oldesloe, am 16. März

Burchardi, Erna, geb. Schlenther, aus Untereisseln, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Elsflether Weg 11, 13581 Berlin, am 20. März

Gloede, Lydia, geb. Rose, aus Richau, Kreis Wehlau, jetzt Münsterstraße 71, 40476 Düsseldorf, am 20. März

Mühlich, Elli, geb. Schneidereit, aus Tilsit, jetzt Drakestraße 20, 12205 Berlin, am 21. März

Piaszenski, Elisabeth, geb. Bylitza, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Narzissenweg 5, 33659 Bielefeld, am 24. März

Poel, Emil, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Fliednerstraße 17–19, 48149 Münster, am 23. März

Schmadtke, Leo, aus Altendorf, Kreis Gerdauen, jetzt Barnstorfer Straße 14, 49424 Goldenstedt, am 20. März

Schokoll, Willy, aus Odaushöfchen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Bahnhofstraße, 27432 Hipstedt, am 13. März

Schulz, Hildegard, geb. Krause, aus Tilsit, jetzt Tribunalgarten 1, 29223 Celle, am 16. März

Schäfer, Anni, geb. Kohlke, aus Regeln, Kreis Lyck, jetzt Sedanstraße 95, 42281 Wuppertal, am 22. März

zum 85. Geburtstag

Becker, Minna, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Siemensweg 9, 59229 Ahlen, am 11. März

Dehn, Werner, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 22, jetzt Speckstraße 3, 17217 Penzlin, am 21. März

Fey, Herta, geb. Horch, aus Lötzen, jetzt Slevogtstraße 42, 66386 St. Ingbert, am 23. März

Frank, Johanna, aus Gailau, Kreis Lyck, jetzt OT Gosdorf, 23738 Riepsdorf, am 22. März

Gorski, Heinz, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Aachener Straße 200, 41061 Mönchengladbach, am 21. März

Konopka, Helene, aus Seefrieden, Kreis Lyck, jetzt Frechener Straße 53, 50226 Frechen, am 25. März

Korbanka, Charlotte, geb. Zallmann, aus Lyck, Hindenburgstraße 39, jetzt Waldhofstraße 72, 68169 Mannheim, am 26. März

Krutinat, Helene, geb. Scherenberger, aus Talfriede, Kreis Ebenrode, jetzt Mörikestraße 20, 72202 Nagold, am 22. März

Müller, Ruth, aus Lyck, jetzt Gertrudenstraße 29, 50667 Köln, am 21. März

Nass, Erna, geb. Strüler, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Klinnerweg 16a, 13509 Berlin, am 23. März

Quodt, Hedwig, geb. Spriewald, aus Hellengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Dietrichstraße 56, 53175 Bonn, am 26. März

Schwing, Gottfried, aus Königsberg, Marienstraße 16, jetzt Haus Bethesda, 75245 Neulingen-Bauschlott, am 9. März

Unglaub, Michael, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Rangen 2a, 95493 Bischofsgrün, am 21. März

zum 84. Geburtstag

Ast, Gertrud, geb. Scharnowski, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Austernstraße 18, 26388 Wilhelmshaven, am 23. März

Bendich, Charlotte, geb. Schönbeck, aus Wehlau, Lindendorfer Straße 9 und Ripkeimer Straße 13, jetzt Albert-Schweitzer-Allee 2, 38300 Wolfenbüttel, am 25. März

Biella, Otto, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Flachsblütenweg 14, 34346 Hann. Münden, am 20. März

Blask, Erwin, aus Lötzen, jetzt Geiselsteinweg 28, 60435 Frankfurt/Main, am 20. März

Borkowski, Lilli, aus Nußberg, Kreis Lyck, jetzt 25485 Bilsen, am 20. März

Czeranski, Wilhelm, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Gecksbach 95, bei Zielonka, 46286 Dorsten-Wulfen, am 24. März

Eichwald, Hildegard, geb. Störmer, aus Langendorf, Kreis Wehlau, jetzt Holtorf, Bornkamp 33, 31582 Nienburg, am 23. März

Gelinski, Martha, geb. Rapp, aus Lyck und Johannisburg, Markt 4, jetzt Niederauer Straße 23, 08270 Coswig, am 17. März

Grabosch, Ludwig, aus Willenberg-Abbau, Kreis Ortelsburg, jetzt Bötzenstraße 10, 79219 Staufen, am 20. März

Haecker, Hans-Joachim, aus Lyck, jetzt Krasseltweg 34, 30657 Hannover, am 25. März

Hochleitner, Otto, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Dorfstraße 6, 25499 Tangstedt, am 20. März

Kisielniecki, Agathe, geb. Sawitzki, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Hollacker 2, 45894 Gelsenkirchen, am 23. März

Rumstig, Magdalena, geb. Schlingelhoff, aus Nickelsdorf, Kreis Wehlau, jetzt Carl-Templiner-Straße 4, 19258 Boizenburg, am 20. März

Rutkowski, Frieda, geb. Daschkey, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Moorreger Weg 39, 25436 Tornesch, am 26. März

Rutkowski, Otto, aus Kassuben, Kreis Ebenrode, jetzt Frankenhorst 1, 19055 Schwerin-Wickendorf, am 22. März

Samulowitz, Charlotte, geb. Zywietz, aus Kurkau, Kreis Neidenburg, jetzt Am Messeweg 9, 30880 Laatzen, am 24. März

Schmidt, Bruno, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 97, jetzt Floriansmühlstraße 1, 80939 München, am 25. März

Sommer, Otto, aus Allenstein, Kleebergerstraße 34, jetzt Albert-Schweitzer-Straße 32, 23566 Lübeck, am 26. März

Wauschkuhn-Braun, Gertrud, aus Jäckstein, Kreis Gumbinnen, jetzt Oststeestraße 10e, Haus 10, 23570 Lübeck-Travemünde, am 21. März

zum 83. Geburtstag

Banßerus, Maria, aus Memel, jetzt Kämpchenstraße 60, 45468 Mülheim, am 22. März

Chittrek, Wilhelm, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Brakeler Straße 43, 37671 Höxter, am 26. März

Hermanski, Maria, geb. Schwarz, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Röhrenbruch 17, 33039 Nieheim, am 20. März

Leyk, Marie, geb. Schweda, aus Kutzburg, Kreis Ortelsburg, jetzt Insterburger Straße 5, 44581 Castrop-Rauxel, am 20. März

Lobert, Andreas, aus Ortelsburg, jetzt Schmittsgarten 14, 66989 Petersberg, am 20. März

Müller, Maria, geb. Schäfer, aus Gumbinnen, Meelbeckstraße 3, jetzt Oststraße 10, 45525 Hattingen, am 26. März

Mäkelburg, Bruno, aus Possessern, Kreis Angerburg, jetzt Löptener Straße 7, 12305 Berlin, am 20. März

Pocesny, Hedwig, geb. Schayk, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt Rüdigerstraße 100, 51109 Köln, am 20. März

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 19. März, 12.30 Uhr, West 3-Fernsehen: „Der Westwall" – Das verdrängte Bauwerk

Sonnabend, 19. März, 19.15 Uhr, N3-Fernsehen: Ostsee-Report

Sonntag, 20. März, 15.05 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: 1. Wo das Herz höher schlägt (Ein Buch über den Annaberg in Schlesien); 2. „Das Halbverdeckte ist der Schönheit vorteilhaft" (Spaziergang in Fürst Pücklers Park von Bad Muskau)

Montag, 21. März, 13.45 Uhr, ZDF: Der Potsdamer Platz (Das Herz der Hauptstadt)

Montag, 21. März, 19 Uhr, BII: Osteuropa und wir

Dienstag, 22. März, 22.15 Uhr, N3-Fernsehen: Der Krieg der Buchstaben (Chiffriertechniken und ihre Bedeutung in den beiden Weltkriegen

Donnerstag, 24. März, 13.30 Uhr, N3-Fernsehen: Deutschland, einig Vaterland (3. Von der Demokratie zur Diktatur 1919–1945)

Probian, Paul, aus Friedland, jetzt Ernst-Moritz-Arndt-Straße 11, 42549 Velbert, am 25. März

Redszus, Fritz, aus Tilsit, Garnisonstraße 20, jetzt Geisbergstraße 22, 10777 Berlin, am 20. März

Rosengarten, Magdalena, geb. Paschke, aus Berningen, Kreis Ebenrode, jetzt Am Lenneper Hof 2, 42897 Remscheid, am 24. März

Traß, Fritz, aus Ortelsburg, jetzt Domstraße 10, 23909 Ratzeburg, am 20. März

Wien, Margarete, aus Lank, Kreis Heiligenbeil, jetzt Nelkenweg 13, 45249 Velbert, am 23. März

zum 82. Geburtstag

Fabian, Willi, aus Ballanden, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Waldstraße 41, 67273 Weisenheim, am 24. März

Geschwandtner, Johanna, geb. Paugstadt, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Hochuferstraße 15, 68167 Mannheim, am 24. März

Glinka, Karl, aus Großalbrechtsort, Kreis Ortelsburg, jetzt Ostpreußenstraße 29, 56567 Neuwied, am 25. März

Hein, Gertrud, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 109, jetzt Albrecht-Dürer-Straße 32, 65428 Rüsselsheim, am 25. März

Jung, Walter, aus Graudenz und Jungort, Kreis Gumbinnen, jetzt Mühlenstraße 21, 48703 Stadtlohn, am 26. März

Klinger, Erna, geb. Neuber, aus Schlodien, Kreis Preußisch Holland, jetzt Obere Hirschbitze 25, 53809 Ruppichteroth, am 20. März

Kunz, Margarete, geb. Lenga, aus Heidendorf, Kreis Angerburg, jetzt Am Jagdstock 34, 76829 Landau, am 12. März

Landgraf, Edeltraud, geb. Herrmann, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Wümminger Straße 14, 28325 Bremen, am 24. März

Laut, Herta, geb. Groß, aus Lyck, Steinstraße 18, jetzt Göteborger Straße 46, 28719 Bremen, am 22. März

Neumann, Elsa, geb. Stäkel, aus Königsberg, An den Birken 10 und Gneisenaustraße 34, jetzt Breslauer Straße 1a, 25704 Meldorf, am 19. März

Olk, Martha, geb. Katzinski, aus Rehbruch, Kreis Ortelsburg, jetzt Schützenstraße 74, 45964 Gladbeck, am 22. März

Opretzka, Emma, aus Wildenau, Kreis Ortelsburg, jetzt Eilper Straße 24, 58091 Hagen, am 24. März

Platzek, Ida, geb. Adamy, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Elsenstraße 11, 32052 Herford-Elverdissen, am 24. März

Raffael, Eva, geb. Meyer, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Wittengang 2a, 26123 Oldenburg, am 22. März

Scharfenroth, Gertrud, geb. Warstat, aus Bißnen, Kreis Ebenrode, jetzt Clara-Zetkin-Straße 6, 19288 Ludwigslust, am 26. März

Scharrmann, Heinrich, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 113, jetzt Waldstraße 8, 52249 Eschweiler, am 26. März

Schernewski, Elfriede, geb. Krüger, aus Grünhayn, Kreis Wehlau, jetzt Liekweger Straße 109, 31688 Nienstadt bei Stadthagen, am 20. März

Syska, Rolf, aus Stahnken, Kreis Lyck, jetzt Duisburger Straße 67, 45479 Mülheim, am 21. März

Syska, Rudolf, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Duisburger Straße 67, 45479 Mülheim, am 21. März

Waschul, Bruno, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Aachener Straße 49, 41812 Erkelenz, am 26. März

zum 81. Geburtstag

Barzenski, Kurt, aus Lötzen, jetzt Friedensweg 43, 50389 Wesseling, am 21. März

Baumgart, Adolf, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Wiesenstraße 9, 21255 Tostedt, am 23. März

Bäßler, Elise, geb. Rohmann, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Heinrich-Heine-Ring 46, 18435 Stralsund, am 20. März

Becker, Hildegard, geb. Klein, aus Königsberg, jetzt Katalonienweg 4, 30163 Hannover, am 19. März

Fortsetzung auf Seite 16

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

JLO-Bayern – Sonnabend, 26. März, bis Donnerstag, 31. März, Ski- und Wanderfreizeit mit angeschlossenem Seminar „Deutschland in den letzten 50 Jahren" im Ahrntal/Südtirol. Anmeldungen, auch von anderen Landesgruppen, sind noch möglich bei I. Danowski, Telefon (09 81) 8 68 20. Abfahrt ab Ansbach bzw. Nürnberg.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (0 30) 7 92 99 33 (privat), (0 30) 8 21 90 28 (dienstlich), Muthesiusstraße 29, 12163 Berlin, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

So., 27. März, **Gerdauen**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Baude.

So., 27. März, **Allenstein**, 15 Uhr, Café Amera, Leonorenstraße 96, 12247 Berlin.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

LANDESGRUPPE

„Tag der offenen Tür" – Sonntag, 10. April, 10 bis 17 Uhr, „Tag der offenen Tür" des LvD Hamburg im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2 (Nähe U-Bahnhof Messehallen), 20355 Hamburg. Für das leibliche Wohl ist gesorgt. Auch die Ostpreußen- und Webstube ist geöffnet, wo fleißige Damen in Heimattracht ostpreußische Spezialitäten verkaufen. Alle Landsleute und Interessierte sind herzlich eingeladen.

Kreatives Werken – Jeden Montag (ab 11. April) kreatives Werken von 15 bis 18 Uhr in der Ostpreußischen Webstube, Zimmer 21, im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2 (Nähe U-Bahnhof Messehallen), 20355 Hamburg. Unter fachlicher Anleitung kann Weiß- und Kreuzstickerei, Muster- und Doppelstricken, Jostenband-Weben und Weben am Webrahmen erlernt werden. Näheres bei Ilse Rischko, Telefon 5 51 82 90, oder Mathilde Rau, Telefon 6 01 64 60.

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude – Sonnabend, 19. März, 15 Uhr, Dia-Vortrag von Ursula Meyer-Semlies im Gemeindesaal der Heilandskirche, Winterhuder Weg 132. Sie spricht über den berühmten ostpreußischen Maler Lovis Corinth. Gäste sind herzlich willkommen.

Hamm–Horn – Sonntag, 27. März , 15 Uhr, Frühlingsfest in der Altentagesstätte Horn, Am Gojenboom, gleich neben der U-Bahn Horner Rennbahn. Nach der gemeinsamen Kaffeetafel und dem offiziellen Teil erfolgt die Wahl des 1. Bezirksvorsitzenden. Wahlleiter ist Lm. Conny Piechottka. Anschließend stellt die Reiseleiterin der AWO, Annemarie Bendsko, die Frühlingsausfahrt der Gruppe (Anfang Mai) vor, an der auch Gäste teilnehmen können. Schließlich werden Frühlingsgedichte und Lieder vorgetragen. Nach den Klängen der Hammondorgel kann das Tanzbein geschwungen werden. Gäste sind wie immer herzlich willkommen.

Harburg/Wilhelmsburg – Montag, 28. März, 18.30 Uhr, Treffen im Gasthof „Zur grünen Tanne", Bremer Straße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonntag, 27. März, 15 Uhr, Kulturnachmittag in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Weide, U-Bahn Christuskirche-Schlump, Buslinie 180–182. Carola Bloeck, Schauspielerin aus Königsberg, wird mit einem interessanten Dia-Vortrag und ihrem Wissen und Talent die Tür des Geisteslebens öffnen. Umrahmung mit instrumental begleiteten Liedern. Gäste sind herzlich willkommen. Kostenbeitrag 3 DM. – Sonnabend, 28. Mai, Abflug 12.30 Uhr ab Hannover, Gruppenreise mit Niveau in die Heimat. Bitte zur Gruppenbahnfahrt um 7.42 Uhr ab Hamburg-Hauptbahnhof anmelden. Der Preis beträgt inklusive Bus zum Flugplatz Hannover und Rückfahrt nach Hamburg 50 DM. Anmeldungen bei Horst Jeschke, Telefon 0 40/5 20 73 25, Privat-Kontonummer: Haspa 1 288/507 559, BLZ 200 505 50. – Jubiläum: 5 Jahre Heimatkreisgruppe Elchniederung in Hamburg. Die Jubiläumsausgabe ist für 3 DM erhältlich und soll den Landsleuten in der Heimat ermöglichen, zum Kirchspieltreffen kommen zu können (Heimatbrief Nr. 18, Seite 70, „Hilfe Elchniederung").

Insterburg – Freitag, 8. April, 17 Uhr, Treffen im Lokal „Zur Postkutsche", Horner Landstraße 208, 22111 Hamburg. Zu erreichen mit dem Bus 31 vom Hauptbahnhof bis Bauerbergweg, Bus 116 Wandsbek-Markt bis Bauerbergweg, mit der U-Bahn bis Horner Rennbahn, Ausgang Gojenboom.

Sensburg – Sonnabend, 19. März, 16 Uhr, Jahreshauptversammlung im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg. Für das Heimattreffen in Remscheid vom 9. bis 11. September bitte sofort für Busfahrt und Quartier anmelden bei Hildegard Kleschies, Telefon (0 40) 2 98 64 23.

FRAUENGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 5. April, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

Wandsbek – Donnerstag, 7. April, 17 Uhr, Spiel- und Quizabend im Gesellschaftshaus Lakkemann, Hinterm Stern 14.

LANDESGRUPPE WESTPREUSSEN

Dia-Vortrag – Sonnabend, 26. März, 16 Uhr, Farbdia-Vortrag von Martin Holland zum Thema „Durch Pommern über Danzig nach Ostpreußen – Eine Rundreise durch die alten Ostprovinzen" im Haus der Heimat, Säle in der oberen Etage, Vor dem Holstentor 2, Hamburg 36; zu erreichen mit U2 bis Messehallen, Bus 111 bis Sievekingplatz, Bus 112 und Schnellbus 35 und 36 bis Karl-Muck-Platz.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Heidelberg – Sonntag, 20. März, ab 15 Uhr, Monatsversammlung im Rega-Hotel, Bergheimer Straße 63, Heidelberg. Der aus Mannheim stammende Dieter Fleck hat 1993 eine Reise mit dem Fahrrad durch die Baltischen Staaten und Ostpreußen unternommen. In einem Dia-Vortrag wird er über seine Erlebnisse auf der Radtour von Reval in Estland, über Riga in Lettland zur Kurischen Nehrung, entlang der Bernsteinküste bis zu den Seen in Masuren schildern. Mitglieder und Freunde sind herzlich zu dieser Veranstaltung eingeladen.

VS-Schwenningen – Die Mitglieder der NODL trafen sich zu ihrer Jahreshauptversammlung in der Gaststätte „Bären". In seiner Begrüßung kritisierte der 1. Vorsitzende Günter Wetzel die Wohlstandsgesellschaft, die noch immer nicht begriffen hat, sich Mäßigung aufzuerlegen. In seinem Rechenschaftsbericht konnte der 1. Vorsitzende nach dem Wahlspruch „Fern doch treu" ein erfolgreiches Jahr 1993 abschließen. Es wurden zahlreiche Veranstaltungen und Ausflüge organisiert. Im sozialen Bereich wurden durch Leo Stahlfeld Kranken- und Geburtstagsbesuche durchgeführt. Für die Bruderhilfe Ostpreußen, Kulturhilfe Westpreußen und den Kirchenbauverein Pommern konnten wieder Spenden überwiesen werden. Im Stadtarchiv hat die Nord-Ostdeutsche Landsmannschaft in bebilderten und schriftlichen Darstellungen sich und ihre Arbeit zur Geltung gebracht. 1993 wurden wieder sechs Familien für den Verein geworben und ebenso war die Gruppe in der Lage, durch die Aktivität jüngerer Mitglieder eine neue Untergruppe „Junge Familie" zu gründen. Als Kassenprüfer konnte Emil Roßmann der Hauptkassiererin bescheinigen, eine ordnungsgemäße Kasse zu führen, und so konnte Liselotte Norkus entlastet werden. Bei der anstehenden Neuwahl wurden wieder gewählt: Günter Wetzel zum 1. Vorsitzenden der Nord-Ostdeutschen Landsmannschaft und Sprecher der Pommern, Brandenburger und Mecklenburger und Horst Peschke zum 2. Vorsitzenden der Nord-Ostdeutschen Landsmannschaft und Vertreter der Landsmannschaft Ostpreußen. Wiedergewählt wurde zum Vertreter der Landsmannschaft Danzig und Westpreußen, Ernst Behrend. Ebenfalls bestätigt wurden als 2. Vertreter der Landsmannschaft Ostpreußen und Wanderwart Erwin Schulz, Kurt Dieterle als 2. Vertreter der Landsmannschaft Danzig und Udo Hirsch als 2. Vertreter der Landsmannschaft Pommern. Liselotte Norkus wurde als Hauptkassiererin bestätigt ebenso Leo Stahlfeld als Sozialwart. Neugewählt wurde Marion Winter als Leiterin der Untergruppe „Junge Familie" sowie als Beisitzer wurden bestätigt Erna Urgien und Erika Behrend. Anschließend wurde ein Dia-Vortrag über das Vereinsgeschehen des verflossenen Jahres gezeigt.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimstraße 24, 80997 München

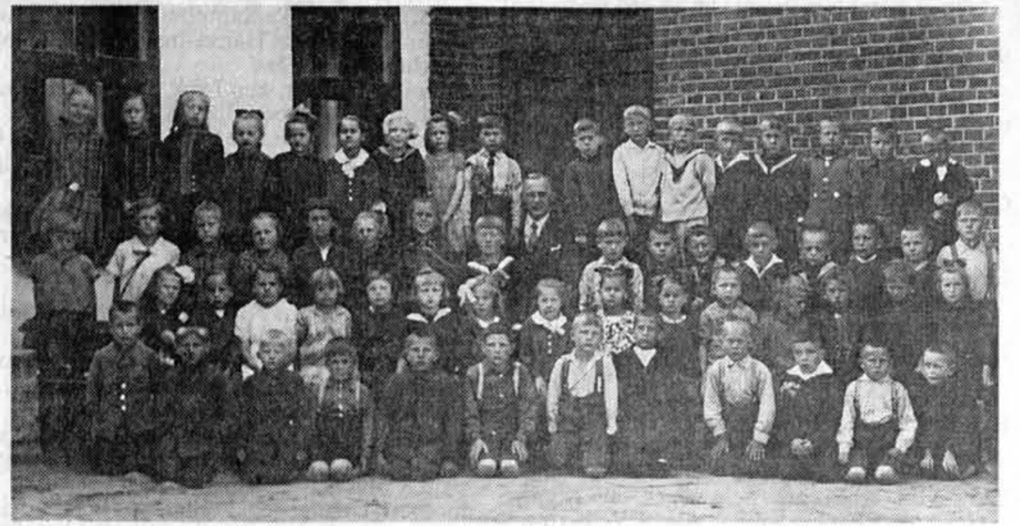
Ansbach – Sonnabend, 19. März, 15 Uhr, Monatstreffen in der Orangerie Ansbach. Berichte, Dias und Filme der Reisen im letzten Jahr. – Sonnabend, 26. März, bis Donnerstag, 31. März, gemeinsamer Frühjahrsurlaub in St. Johann/Ahrntal in Südtirol. Busfahrt.

Augsburg – Sonnabend, 26. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung ohne Neuwahl in der Gaststätte „Rheingold", Prinzstraße.

Kitzingen – Donnerstag, 21. April, bis Sonntag, 24. April, Fahrt zum Bodensee. Das Programm kann beim Vorsitzenden angefordert werden.

Würzburg – Am 11. Februar entschlief in Frieden und bei vollem Bewußtsein die Seniorin der Heimatorte Kinkheim, Tromitten und Fuchshöfen, Elfriede Schlien. Sie wurde am 3. April 1897 in Tromitten, wo ihre Eltern Carl und Marie Koppenhagen als Lehrerehepaar seit 1893 im Schulhaus lebten, geboren. Ihr Vater, Schulleiter Carl Koppenhagen, hatte neben vielen Ehrenämtern auch mit der Bienenzucht, weit über die Grenzen Ostpreußens hinaus, zu tun. Seiner praktischen und theoretischen Arbeit verdanken viele Imker ihre Kenntnisse auf diesem Gebiet. Die Gruppe trauert mit ihren Angehörigen um einen liebenswerten Menschen, der bis zu seinem letzten Atemzug in Gedanken in seiner Heimat Ostpreußen lebte.

Erinnerungsfoto 989



Schule Wedereitischken – Dies Bild fand unsere Leserin Margitta Büstrin, geborene Ehlert, im Nachlaß ihres Anfang 1992 gestorbenen Vaters Fritz Ehlert. Er war, wie seine Tochter schreibt, „ein beliebter Lehrer", der 1949 in der Sowjetischen Besatzungszone, wohin das Schicksal der Vertreibung die Familie verschlagen hat, von den Russen aus der Schule abgeholt wurde: „Er verschwand für lange Zeit, doch er kam zurück. Aber schweigsam!" Weil Fritz Ehlert wenig erzählte, Margitta Büstrin aber noch viel erfahren möchte, hofft sie, daß sich noch einige seiner Schüler an ihn erinnern. Ihr aus Abschruten, Kreis Labiau, stammender Vater, der 1939 Erika Lieselotte Nickel aus Haselberg (Lasdehnen), Kreis Schloßberg, heiratete, besuchte die Lehrerseminare Memel und Lyck. Seit 1921 im Schuldienst, unterrichtete er in Plauschinnen (Plaunen), Kreis Tilsit-Ragnit, in Bärenfang und Groß Tullen (Reinkenwalde), Kreis Schloßberg, und vom 1. April 1927 bis zum 31. März 1931 in Wedereitischken (Sandkirchen), Kreis Tilsit-Ragnit, wo 1929 diese Aufnahme entstand. Die letzte Station in der Heimat war die Schule in Dreifurt (bis 1938 Galbrasten). Dort wurde 1942 als zweite von drei Töchtern Margitta Friedericke Ehlert, jetzt Büstrin, geboren. Sie lebt, wie ihre Mutter, die Schwestern und deren Kinder, nach wie vor in Mitteldeutschland. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 989" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg-Harvestehude, leiten wir gern an die Einsenderin weiter. hz

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremen-Nord – Dienstag, 29. März, Besuch der Kaffeerösterei „Eduscho" in Bremen. Weitere Auskünfte bei Eduard Timm, Telefon 60 54 72.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Dillenburg – Mittwoch, 30. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung im Hof Feldbach, Dillenburg. – In der Monatsversammlung der Kreisgruppe Dillenburg hielt Eberhard Voigt einen interessanten Vortrag über das 1000jährige Potsdam. Er schilderte zunächst das politische, wirtschaftliche und kulturelle Zentrum dieser urpreußischen und so traditionsreichen Stadt. Nach dieser Darstellung ging Eberhard Voigt zum „Preußentum" dieser Stadt über, schilderte, wie der Preußengeist geschichtsgestaltend in die europäische Welt einstieg, zur Großmacht schließlich wurde. Er schilderte aber nicht nur die Höhen, sondern auch die schmerzlichen Tiefen, die diese Stadt durchlebte. Als alter Soldat erwähnte er selbstverständlich auch das berühmte Glockenspiel auf dem neuen Turm. Eberhard Voigt erwähnte auch den sogenannten „Tag von Potsdam" zur Eröffnung des Reichstages (21. März 1933) in der Garnisonkirche mit seinen negativen Auswirkungen. Es gelang dem Referenten, die hohen ethischen Grundlagen des Preußentums überzeugend darzustellen. Die Landesvorsitzende Anneliese Franz dankte dem Referenten für seine guten und überzeugenden Ausführungen, die sich dankenswerterweise nicht nur auf die „Soldatenstadt" sowie die Darstellung der wirtschaftlichen und sonstigen Gegebenheiten Potsdams beschränkt habe, sondern insbesondere den „Geist Preußens" und seine Unvergänglichkeit klar herausgearbeitet habe. Die Versammlung dankte mit langem Beifall. Die Kreis- und Landesvorsitzende Anneliese Franz nahm anschließend noch zu aktuellen politischen und wirtschaftlichen Fragen Stellung.

Frankfurt/Main – 71 Mitglieder der Gruppe besuchten den Rhein-Main-Flughafen. Auf diesem Fleck Erde, auf dem sich die ganze Welt ein Stelldichein gibt, verbrachten die Teilnehmer einen erlebnisreichen Tag. Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Restaurant „5 Continents" geleitete der erfahrene und sachkundige Mitarbeiter des Flughafens, Laux, die Gruppe durch die Abfertigungshallen und das weite Gelände. Herr Laux, der auf dem Flughafen tätig ist, hatte in anschaulicher und netter Form alles erläutert und Fragen beantwortet. 1. Vorsitzender Herrmann Neuwald, der den Besuchstag sehr gut organisiert und geleitet hat, bedankte sich mit einem Präsent heimatlicher Getränke. Überrascht waren manche Teilnehmer, daß auf dem Flughafen auch eine Kapelle eingerichtet ist, die mit Pater Mader als Seelsorger allen Konfessionen offen steht. Nach dem anschließenden Kaffeetrinken bei frohen Gesprächen war das Programm beendet.

Gelnhausen – Sonntag, 20. März, 15 Uhr, Frühlingsfest im Kasino Gelnhausen, Frankfurter Straße. Fritz Kallweit zeigt einen Videofilm von seiner Reise nach Masuren. – Bitte rechtzeitig für die Busfahrt nach Düsseldorf zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen anmelden. Anmeldung bei Fritz Kallweit, Telefon (0 60 51) 29 89. Abfahrt ist am Sonntag, 12. Juni, 6 Uhr, am Landratsamt Gelnhausen. Fahrpreis 30 DM; die Eintrittsplakette für das Messegelände in Düsseldorf (11 Mark) kann im Bus während der Fahrt erworben werden. – Über 60 Genießer fanden sich zum letzten Fleckessen im Felsenkeller ein. Die Stimmung war glänzend, zumal Fritz Kallweit, von seinen Beschwerden genesen, den ersten Vorsitz wieder antreten konnte. Er begrüßte die Gäste und erfreute zusammen mit Martha Busse mit fröhlichen ostpreußischen Geschichten die Anwesenden. Der zweite Vorsitzende Hans Gottschalk organisiert eine Fahrt nach Ostpreußen. Bitte melden bei Fritz Kallweit, wer mitfahren oder Näheres darüber erfahren möchte. Es werden noch Gastfamilien gesucht, die Kinder der russischen Tanzgruppe, die im Juni zu Gast sein wird, aufnehmen können.

Heppenheim – Überaus gut besucht war der Vortrag des russischen Geisteswissenschaftlers Professor Dr. Wladimir Gilmanow im katholischen Vereinshaus, zu dem die Stadt Heppenheim eingeladen hatte. Der Vorsitzende der Ostseedeutschen Landsmannschaft, H. U. Karalus, hatte den Kontakt zu dem aus Königsberg stammenden Professor hergestellt, der an der Universität von Königsberg in den Fächern Germanistik, Philosophie und Literatur unterrichtet, und mit der tatkräftigen Unterstützung des Bundestagsabgeordneten Dr. Kübler konnten auch die langwierigen und unsicheren Ausreiseformalitäten noch rechtzeitig abgewickelt werden. Professor Gilmanow führte unter anderem aus, daß das Problem Königsberg seiner Meinung nach nur sehr schwer in Worte zu fassen sei. Die Situation vor Ort sei momentan, wie auch in den übrigen Teilen der ehemaligen Sowjetunion, von starker sozialer und politischer Unsicherheit geprägt. Das Schicksal Königsbergs könne man als einen Knotenpunkt zwischen den Entwicklungen in Ost und West bezeichnen. Momentan sei man an einen Punkt gelangt, an dem über das „Sein oder Nichtsein" der Region entschieden werde. Die ursprüngliche Kultur und Lebensform sei durch jahrelange Unterdrückung und durch die Diktatur einer gnadenlosen Ideologie zerstört, was eine gewisse Haltlosigkeit zur Folge habe. Für Königsberg wäre, so Professor Gilamanow, jetzt ein Neuanfang richtig. Aus seiner Sicht wäre ein Anknüpfen an das Erweitern Europas nach Osten die beste Möglichkeit für Königsberg. Die europäische Mentalität und Gesinnung könne ein Ansatzpunkt für die Region sein, sich aus der „Selbstverschuldeten Unmündigkeit" herauszubewegen und seinen Platz innerhalb Europas zu suchen. Anschließend skizzierte der Geisteswissenschaftler seine Vorstellungen von der Struktur einer autonomen Freihandelszone, die er auch schon in der größten Königsberger Zeitung (Königsberger Prawda) ausführlich dargelegt hat. Dem Vortrag Gilmanows folgte eine angeregte Diskussion. Der CDU-Vorsitzende Dr. Lennert fand mit seinem Statement ein gutes Schlußwort für diesen interessanten Vortrag. Er führte aus, daß für ihn die Verständigung die Voraussetzung für jegliche Zusammenarbeit sei. Dieser Vortrag sei gewissermaßen eine „Initialzündung" für die Verständigung.

Fortsetzung auf Seite 18

Fortsetzung von Seite 14

Belusa, Else, geb. Sahnau, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Marlistraße 11a, 23566 Lübeck, am 24. März

Bluhm, Erich, aus Königsberg, General-Litzmann-Straße 98, jetzt Zingerleweg 2, 14089 Berlin, am 10. März

Böhm, Herta, aus Norgehnen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Salbker Chaussee 5, 39116 Magdeburg, am 15. März

Chilla, Martha, geb. Pawelzik, aus Rohrdorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Linderterstraße 26, 30974 Wennigsen, am 25. März

Dreger, Grete, geb. Rott, aus Arnau, Kreis Königsberg-Land, jetzt General-Wever-Straße 70, 30657 Hannover, am 21. März

Dziedo, Johanna, aus Lübeckfelde, Kreis Lyck, jetzt Hermann-Löns-Straße 29, 59514 Welver, am 24. März

Ehlert, Maria, geb. Gehrmann, aus Tolnicken, Kreis Allenstein, jetzt Johannstraße 11, 42549 Velbert, am 22. März

Fedrowitz, Edith, geb. Schweiger, aus Königsberg, jetzt Nelkenweg 7, 42549 Velbert, am 20. März

Fiedler, Frieda, geb. Pinthal, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Schußbachstraße 91, 76532 Baden-Baden, am 15. März

Gallmeister, Walter, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Soltauer Straße 7, 27283 Verden, am 24. März

Glomb, Grete, aus Wönicken, Kreis Osterode, jetzt Ernst-Thälmann-Ring 25, 17491 Greifswald, am 13. März

Godau, Lisbeth, geb. Bublies, aus Tapiau, Kolonie 4, Kreis Wehlau, jetzt Steller Straße 55, 28259 Bremen, am 25. März

Gudladt, Hans, aus Ebenrode, jetzt Basbergstraße 98, 31787 Hameln, am 15. März

Herbst, Gerda, geb. Schmekyes, aus Königsberg, jetzt Lempenseite 56, 69168 Wiesloch, am 9. März

Hertle-Springer, Gertrud, aus Lobellen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Karwendelstraße 1, 82061 Neuried, am 23. März

Kendelbacher, Anni, geb. Faust, aus Allenburg, Volksschule, Kreis Wehlau, jetzt Von-der-Mark-Straße 37, 47137 Duisburg, am 14. März

Kensy, Martha, geb. Radek, aus Deutschwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Externberg 1, 44339 Dortmund, am 20. März

Kerlies, Gertrude, geb. Bosniakowski, aus Bergenau, Kreis Treuburg, jetzt Berliner Straße 6, 42897 Remscheid, am 24. März

Koch, Waltraud, geb. Sembowski, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Amelinghausener Straße 18, 21385 Oldenburg/Luhe, am 18. März

Kowalzick, Bruno, aus Lyck, Steinstraße 17, jetzt Mittelstraße 6, 18609 Binz, am 15. März

Kuklick, Hildegard, geb. Endruweit, aus Montzen, Kreis Lyck, jetzt Berg-Isel-Weg 39, 42655 Solingen, am 26. März

Matthies, Charlotte, geb. Günther, aus Perwissau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Glinder Weg 7, 25436 Moorrege, am 24. März

Näther, Horst, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, und Allenstein, jetzt Kalkturmstraße 101, 54516 Wittlich, am 2. März

Niemczyk, Marie, geb. Czubayko, aus Lyck, jetzt Trift 18, 34379 Calden, am 17. März

Oppenhorst, Ruth, geb. Mosbach, aus Ortelsburg, jetzt Ferdinand-Thun-Straße 14, 42289 Wuppertal, am 21. März

Pollmeier, Frieda, aus Rehbruch, Kreis Ortelsburg, jetzt Hamburger Straße 47, 22926 Ahrensburg, am 19. März

Reimann, Richard, aus Rauschenwalde, Kreis Lötzen, jetzt Kirchbichlweg 1c, 83724 Schliersee, am 19. März

Restle, Margarete, geb. Tutat, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Gartenstraße 6, 72488 Sigmaringen, am 26. März

Sadowsks, Herta, geb. Possekel, aus Schalensee, Kreis Lötzen, jetzt Sundgauer Allee 124, 79110 Freiburg, am 22. März

Sannowitz, Martha, geb. Radtke, aus Hagelsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Danziger Straße 4, 21502 Geesthacht, am 25. März

Schalwat, Minna, geb. Peim, aus Eichhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Schillerstraße 12, 25709 Marne, am 23. März

Schiffner, Christel, geb. Tilsner, aus Königsberg-Quednau, jetzt Dammstraße 6, 06682 Teuchern, am 15. März

Schmidt, Alois, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Nußbaumer Wiese 9, 51467 Bergisch Gladbach, am 13. März

Schwager, Olga, geb. Fortak, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Bertold-Brecht-Straße 9/605, 18106 Rostock, am 17. März

Stadie, Frieda, aus Randau, Kreis Ebenrode, jetzt Breite Straße 74b, 39448 Hakeborn, am 22. März

Strauß, Antonie, geb. Böckel, aus Pogauen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Elbestraße 116, 27570 Bremerhaven, am 20. März

Strauß, Meta, geb. Lindner, aus Königsdorf, jetzt Hildegardstraße 44, 42549 Velbert, am 13. März

Stubbe, Martha, geb. Maleike, aus Weißensee, Kreis Wehlau, jetzt Nordkreuzung 10, bei Familie Putscher, 17087 Altentreptow, am 25. März

Szepan, Marie, geb. Schönfeld, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Kleiststraße 23, 45699 Herten-Disteln, am 18. März

Tietchens, Liesbeth, geb. Wascheszio, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Baroper Bahnhofstraße 15, 44225 Dortmund, am 18. März

Tomaschautzki, Leo, aus Tegnerskrug, Kreis Schloßberg, jetzt Breitscheidstraße 5, 29223 Celle, am 6. März

Turowski, Hedwig, geb. Gorny, aus Lyck, Lycker Garten 40, jetzt Luis Lawaggi 8, La Penjon App. 402, Porto de la Cruz/Teneriffa, am 20. März

Voigt, Anna, geb. Perkampus, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Hansastraße 9, 21502 Geesthacht, am 17. März

Wilhelm, Herbert, aus Lyck, jetzt Kruppstraße 222, 42113 Wuppertal, am 19. März

Wißmann, Elfriede, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Humboldtstraße 23, 59557 Lippstadt, am 16. März

Ziemek, Bruno, aus Erben, Kreis Ortelsburg, jetzt Gartenstraße 14, 29568 Wieren, am 15. März

zum 80. Geburtstag

Bahr, Gottlieb, aus Neidenburg, jetzt Siebenteiche 28, 45768 Marl-Polsum, am 7. März

Boerger, Kurt, aus Nasteiken, Kreis Osterode, jetzt Schwantestraße 3, 24539 Neumünster, am 26. März

Borawski, Rudolf, aus Langsee, Kreis Lyck, jetzt Heimboldhäuser Straße 29, 36266 Heringen, am 8. März

Borchert, Ursula, geb. Müller, aus Borchersdorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Feldstraße 4, 63526 Erlensee, am 6. März

Böhnke, Kurt, aus Angerhöh, Kreis Gumbinnen, jetzt Schellenberg 8, 72160 Horb, am 4. März

Börstinger, Ilse, aus Königsberg-Quednau, jetzt Schlebuschweg 18b, 21029 Hamburg, am 14. März

Braun, Meta, geb. Brandt, aus Breibuchen, Ebenrode und Klingenberg, Kreis Bartenstein, jetzt Schleusenstraße 19, 23560 Lübeck, am 26. März

Brosch, Otto, aus Ortelsburg, jetzt Rosenweg, 22926 Ahrensburg, am 6. März

Chmielewski, Kurt, aus Ortelsburg, jetzt Basaltweg 27, 22395 Hamburg, am 17. März

Chucholowski, Elly, geb. Pepa, aus Lötzen-Tiefen, jetzt Dr.-Jakobs-Straße 3, 01558 Großenhain, am 20. März

Daase, Martha, geb. Bukowski, aus Eichmedien, Kreis Sensburg, jetzt Wernscheid 30, 58566 Kierspe, am 2. März

Danielzik, Martha, geb. Betzmer, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Karl-Platz-Straße 1, 41812 Erkelenz, am 22. März

Dannull, Helene, geb. Gigar, aus Schmallleningken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Meckelfelder Weg 20, 21079 Hamburg, am 25. Februar

Dapp, Christa, geb. Werth, aus Ebenrode, jetzt Jacob-Fetzer-Straße, 72762 Reutlingen, am 9. März

Dauschek, Christel, geb. Lorenz, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Max-Josef-Straße 7, 83684 Tegernsee, am 23. März

Degwitz, Frieda, geb. Priedigkeit, aus Groß Blankenfelde und Reuschenfelde, Kreis Gerdauen, jetzt Rösrath bei Köln, am 22. März

Ebel, Herta, geb. Augstein, aus Tölteninken und Wangeninken, Kreis Wehlau, jetzt Dangaster Straße 123, 26316 Varel, am 26. März

Eckert, Karl, aus Neidenburg, jetzt Zollstraße 95, 44869 Bochum, am 8. März

Engelmann, Willi, aus Gumbinnen, Nachtigallensteig 9, jetzt Krendelstraße 37, 30916 Isernhagen, am 14. März

Fahrun, Frieda, aus Seedorf, Kreis Lyck, jetzt Markstraße 39, 56112 Lahnstein, am 26. März

Froese, Anna, geb. Growe, aus Ostseebad Cranz, Kreis Fischhausen, jetzt Salzburger Straße 42, 58135 Hagen, am 23. März

Fronzek, Elfriede, geb. Günther, aus Gellen, Kreis Ortelsburg, jetzt Baddeweg 3, 30167 Hannover, am 16. März

Glass, Martha, geb. Baumgard, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Hans-Böckler-Allee 48, 45883 Gelsenkirchen, am 6. März

Greszik, Fritz, aus Steinwalde, Kreis Lötzen, jetzt Wechholder Straße 107, 28277 Bremen, am 26. März

Grigo, Lilli, aus Eckersberg bei Arys, Kreis Johannisburg, jetzt Paditzer Fußweg 14, 04600 Altenburg, am 6. März

Grunwald, Hildegard, verw. Lorenz, geb. Lorenz, aus Königsberg, Brandenburger Straße 22, jetzt Gneisenaustraße 44, 23566 Lübeck, am 28. Februar

Gürtler, Gustav, aus Wohren, Kreis Ebenrode, jetzt Westerfeldweg 11, 25704 Wolmersdorf, am 12. März

Hausstein, Charlotte, geb. Szibbat, aus Gumbinnen, Kirchenstraße 15, jetzt Schevestraße 11, 48465 Schüttorf, am 5. März

Heinrich, Paula, geb. Stuhlemmer, aus Steilberg, Kreis Elchniederung, jetzt Zum Weiher 12, 53809 Rupichteroth, am 27. Februar

Hirth, Erich, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Jos.-von-Eichendorff-Straße 6, 46537 Dinslaken, am 26. Februar

Kieth, Dora, geb. Brandtner, aus Seesken, Kreis Treuburg, jetzt Beethovenstraße 29, 53115 Bonn, am 8. März

Kirschning, Meta, geb. Böttcher, aus Neu-Argeningken und Karteningken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Schönberger Straße 17, 23879 Mölln, am 19. März

Klein, Franz, aus Birkenwalde, Kreis Königsberg-Land, jetzt Pollerhofstraße 34, 51789 Lindlar, am 24. März

Klekottka, Gertrud, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt Harmonie 17, 27628 Hagen, am 27. Februar

Kniza, Friederike, geb. Janowski, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Johanneskirchner Straße 12, 85774 Unterföhring, am 11. März

Kolnischko, Herbert, aus Gumbinnen, General-Litzmann-Straße 10, jetzt Wichernstraße 2, 50374 Erftstadt, am 13. März

Konrad, Wilhelm, aus Alexbrück, Kreis Ebenrode, jetzt Hauptstraße 9, 65207 Wiesbaden, am 11. März

Krause, Martha, aus Lötzen, jetzt Kuckuckstraße 7, 49610 Quakenbrück, am 5. März

Kross, Charlotte, geb. Szimba, aus Milken, Kreis Lötzen, jetzt An der Tiefenriede 15, 30173 Hannover, am 30. März

Kukuk, Erna, geb. Wittke, aus Stuhlichen, Kreis Angerburg, jetzt Schrammenmühle 1, 66887 St. Julian, am 21. März

Kunz, Frieda, geb. Warschun, aus Böttchersdorf, Kreis Bartenstein, jetzt Im Zähl 17, 37412 Bad Herzberg, am 2. Februar

Lengies, Hildegard, geb. Will, aus Rhein und Tilsit, jetzt Zuckerweg 3, 31241 Ilsede, am 27. Februar

Linke, Joachim, Bundesbankdirektor a. D., aus Ortelsburg, jetzt Ostfeldstraße 37, 30559 Hannover, am 6. März

Lowitzki, Willi, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Enneper Straße 2a, 58135 Hagen-Haspe, am 3. März

Lühr, Anna, geb. Burgschweiger, aus Berningen, Kreis Ebenrode, jetzt Postfach 2 74, 19217 Schlagsdorf, am 27. Februar

Löss, Hein.-W., aus Königsberg, jetzt Hüppelseicker Weg 41, 48653 Coesfeld, am 28. Februar

Manzek, Gerda, geb. Klietz, aus Neidenburg, jetzt Kopernikusstraße 3, 18057 Rostock, am 9. März

Miehlke, Heinz, aus Gumbinnen und Reimannswalde, Kreis Treuburg, jetzt Dreieckstraße 4, 58097 Hagen, am 14. März

Minnekhoff, Liesel, aus Winkenhagen, jetzt Am Hanlah 12, 31008 Elze, am 1. März

Neubacher, Anna, aus Pötschwalde, Kreis Gumbinnen, jetzt Hauptstraße 30, 23936 Upahl, am 1. März

Nicklaus, Karl, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 61, jetzt Königsberger Straße 15, 74564 Crailsheim, am 26. März

Nienburg, Willi, aus Tapiau, Schleusenstraße 20, Kreis Wehlau, jetzt Brandenburger Weg 2, 42555 Velbert, am 23. März

Nilson, Marie, geb. Truskowski, aus Glinken, Kreis Lyck, und Königsberg, Neuer Graben 23, jetzt Martin-Luther-Straße 16, 37081 Göttingen, am 20. März

Olk, Gertrud, geb. Abramzik, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Ankogelweg 51, 12107 Berlin, am 18. März

Pahlke, Bertl, geb. Uschald, aus Königsberg, jetzt Gotenring 11, 50679 Köln, am 15. März

Palm, Paul, aus Barwiese, Kreis Osterode, jetzt Georg-Strobel-Straße 32a, 90489 Nürnberg, am 4. März

Patscha, Emil, aus Ortelsburg, jetzt Jerxer Straße 20, 32758 Detmold, am 19. März

Päsch, Herta, geb. Pläp, aus Rossitten, Kreis Fischhausen, jetzt Finkenstraße 39, 72461 Albstadt, am 3. März

Pleiss, Ida, geb. Tulowitzki, aus Gimmendorf, Kreis Neidenburg, jetzt Heinrichstraße 96, 40239 Düsseldorf, am 26. März

Podschun, Fritz, aus Königsberg, jetzt Bromberger Straße 44, 26388 Wilhelmshaven, am 24. März

Przyborowski, Charlotte, aus Rosengarten, Kreis Angerburg, jetzt Hinterm Vogelherd 5a, 22926 Ahrensburg, am 8. März

Reese, Hermann, aus Ostseebad Cranz, Kreis Fischhausen, jetzt Schönberger Straße 52, 24148 Kiel, am 4. März

Riechert, Waltraut, geb. Kullick, aus Königsberg, jetzt Walter-Rathenau-Straße 6–7, 38820 Halberstadt, am 15. März

Ruhnke, Bruno, aus Scherden, Kreis Insterburg, jetzt Südrand 6, 44869 Bochum, am 3. März

Saalfrank, Erika, geb. Posdziech, aus Braynikken, Kreis Neidenburg, jetzt Schwindstraße 30, 95447 Bayreuth, am 6. März

Sadlowski, Gustav, aus Worfengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Bussenstraße 24, 72488 Sigmaringen, am 12. März

Schaal, Hertha, geb. Brusberg, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Hohenheisch 6, 24582 Bordesholm, am 2. März

Schibur, Otto, aus Tilsit und Kreuzingen, jetzt Ritterweg 22, 63773 Goldbach, am 31. Januar

Schinz, Hildegard, geb. Kastell, aus Tannsee, Kreis Gumbinnen, jetzt Straße der Freundschaft 27, 17192 Waren, am 5. März

Schmidtke, Bernhard (Benno), aus Kinderhof, Kreis Gerdauen, jetzt Gladbacher Straße 74, 51688 Wipperfürth, am 28. Februar

Schmischke, Käthe, geb. Konietzko, aus Lyck, jetzt Hagdornstraße 31g, 40721 Hilden, am 14. März

Seiler, Ruth, geb. Dorka, aus Bärenbruch, Kreis Ortelsburg, jetzt Haus Talblick, 42799 Leichlingen, am 29. Februar

Selent, Arnold, aus Burgkampen, Kreis Ebenrode, jetzt Sudheimer Kreuz 3, 34269 Hofgeismar, am 23. März

Sender, Ottilie, aus Markshöfen, Kreis Ortelsburg, jetzt Heinrich-Funcke-Straße 32, 44649 Herne, am 3. März

Soboll, Adolf, aus Eichensee, Kreis Lyck, jetzt Eichendorffweg 12, 71554 Weißach, am 25. März

Sommer, Elisabeth, geb. Hofer, aus Lauken/Kreis Degesen, Kreis Ebenrode, jetzt Kölner Straße 33, 33647 Bielefeld, am 4. März

Sperber, Charlotte v., geb. v. Mausberg, aus Sommerau, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Ellerndiek 11, 24837 Schleswig, am 10. März

Staggat, Herta, geb. Bieler, aus Tilsit, jetzt Heeresbergstraße 12, 07549 Gera, am 13. März

Stahnke, Else, geb. Murawski, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Ricklinger Straße 12, 30449 Hannover, am 17. März

Steckenmesser, Hildegard, geb. Laddach, aus Lindenwiese, Kreis Lötzen, jetzt Römerstraße 3, 65719 Hofheim, am 19. März

Stegk, Frieda, aus Goldap, jetzt Heißener Straße 93, 45468 Mülheim, am 6. März

Stobbe, Christel, geb. Freudenreich, aus Warschkeiten, Kreis Preußisch Eylau, und Heiligenbeil-Rosenbeg, jetzt Heinrich-Heine-Weg 35, 21029 Hamburg, am 19. März

Stotzka, Siegfried, aus Scherden, Kreis Insterburg, jetzt Haus Stotzka, Wengertweg 18, 71083 Herrenberg, am 13. März

Stuhlemmer, Anna, geb. Kalinka, aus Scharfeneck, Kreis Ebenrode, jetzt Bergstraße 10, 25926 Ladelund, am 10. März

Walther, Lotte, geb. Rogalla, aus Rheinswein, Kreis Ortelsburg, jetzt Fliednerweg 6–8, 14195 Berlin, am 6. März

Wieschollek, Ernst, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Dahlenburger Straße 11, 29549 Bad Bevensen, am 20. März

Wiesla, Elise Charlotte, gesch. Wionzek, geb. Nelz, aus Zippen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Am Pumpenloch 12, 49808 Lingen, am 6. März

Wittke, Elisabeth, geb. Kaiser, aus Neumark, Kreis Preußisch Holland, jetzt Stettiner Weg 18, 42549 Velbert, am 6. März

Woelm, Hertha, geb. Ervied, aus Osterode, jetzt 34560 Fritzlar-Zuschen, am 25. März

Wohlgemuth, Fritz, aus Wehlau, jetzt Wiebestraße 40, 10553 Berlin, am 22. März

Wolff, Lydia, geb. Plauschinat, aus Krippfelde, Kreis Elchniederung, jetzt Jakob-Kneip-Straße 89, 40595 Düsseldorf, am 6. März

Wrobel, Emil, aus Heinrichsdorf, jetzt Eichenweg 6, 27432 Bremervörde-Elm, am 27. Februar

Zenthöfer, Hildegard, geb. Schneider, aus Königsberg, Drummstraße 34, jetzt Gustavstraße 14, 58511 Lüdenscheid, am 2. März

zum 75. Geburtstag

Bader, Elisabeth, geb. Jewski, aus Moythienen, Kreis Sensburg, jetzt Uhlandstraße 22, 72116 Mössingen, am 10. März

Bartsch, Erna, geb. Kümmetz, aus Angerapp, jetzt Wilhelm-Gericke-Straße 5, 13437 Berlin, am 19. März

Bettin, Gertrud, geb. Krause, aus Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt Kampstraße 61a, 41564 Kaarst, am 7. März

Blank, Erwin, aus Sensburg, jetzt Münstereifeler Straße 28, 50937 Köln, am 10. März

Buchholz, Ursula, aus Lyck, Bismarckstraße 28, jetzt Dreieichring 44, 63067 Offenbach, am 17. März

Czychon, Elfriede, geb. Geyer, aus Statzen, Kreis Lyck, jetzt Frankfurter Straße 15, 48529 Nordhorn, am 3. März

Ehrenberger, Marie-Luise, geb. Reinecker, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Heidestraße 12, 65326 Aarbergen, am 14. März

Ewert, Olga, geb. Remse, aus Waltersdorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Sternheimstraße 10, 52249 Eschweiler, am 17. März

Folkers, Gertrud, geb. Müller, aus Scharfeneck, Kreis Ebenrode, jetzt Estebrüggestraße 153, 21635 Jork, am 1. März

Gäding, Herta, geb. Nelamischkies, aus Robitten, jetzt Voltastraße 2, 30165 Hannover, am 8. März

Grabosch, Helene, verw. Döring, geb. Kinat, aus Königsberg, Kniprodestraße 14, jetzt Talstraße 21, 32760 Detmold, am 23. Februar

Habbe, Hildegard, geb. Gambal, aus Königsberg-Ratshof, Gerlachstraße 99d, jetzt Schleppbahnstraße 1, 44225 Dortmund, am 17. März

Hansen, Lotte, geb. Wiechmann, aus Kahlholz, Kreis Heiligenbeil, jetzt Apothekergang 32, 22395 Hamburg, am 27. März

Heenen, Anny, geb. Kruppa, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Drevelsdyk 4, 47667 Kerken, am 10. März

Heinrich, Paul, aus Milken, Kreis Lötzen, jetzt Kolberger Straße 19, 30853 Langenhagen, am 23. März

Hombosch, Ottilie, geb. Warda, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Stossdorfer Straße 2, 53773 Hennef, am 21. März

Jahnke, Lydia, geb. Ebert, aus Mohrungen, jetzt Chiemseestraße 23a, 83022 Rosenheim, am 22. März

Janz, Walter, aus Gumbinnen, Grünstraße 33, jetzt Göbenstraße 19, 32052 Herford, am 11. März

Joswig, Elsbeth, geb. Dawidowski, aus Königsberg, jetzt Schützenstraße 53, 56068 Koblenz, am 27. Februar

Jurczyk, Betty, aus Macharren, Kreis Sensburg, jetzt Friedelstraße 44a, 12047 Berlin, am 2. Februar

Kellner, Martha, geb. Bäring, aus Kuggen und Molsehnen, Kreis Samland, jetzt Biberacher Straße 16, Obereisesheim bei 74172 Neckarsulm, am 21. Februar

Kemmereit, Richard, aus Eydtkau und Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Hammerschmidtstraße 21, 26441 Jever, am 9. März

Kendziora, Kurt, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Lehenstraße 40, 45891 Gelsenkirchen, am 1. März

Kleinert, Annemarie, geb. Pelka, aus Friedrichsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Schönstädterstraße 94, 21465 Reinbek, am 10. März

zur Goldenen Hochzeit

Dardat, Hans-Georg und Frau Erika, geb. Koch, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Bekassinenau 175a, 22159 Hamburg, am 21. März

Kledtke, Hans, aus Markthausen, und Frau Elli, geb. Euter, aus Galben, jetzt Bachstraße 12, 41844 Wegberg, am 11. März

Fortsetzung in der nächsten Folge

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben



Allenstein-Land

Kreisvertreter: Leo Michalski, Adolf-Westen-Straße 12, 42855 Remscheid, Telefon (0 21 91) 2 45 50 + 58 81. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., Postfach 12 09, 49170 Hagen a. T. W., Telefon (0 54 01) 97 70

Wartenburg, Kreis Allenstein – Der Kreistagsvorsitzende Adalbert Graf und die Kreisausschußmitglieder Leo Kuklinski und Horst Tuguntke kamen im Rathaus von Wartenburg mit dem Bürgermeister Antonie Ropelewski und dem Rat der Stadt Barczewo zusammen, um die von dem Kreisvertreter Leo Michalski begonnenen Gespräche zur Eingehung einer Partnerschaft zwischen der Patengemeinde Hagen a. T. W., Landkreis Osnabrück, und der Stadt Wartenburg/Barczewo im Landkreis Allenstein fortzuführen.

Kreuzberg Wartenburg – Schatzmeister und Pressesprecher der KG. AL. e. V. haben vor Ort den Auftrag zur Wiedererrichtung des 1945 zerstörten Holzkreuzes auf dem historischen Kreuzberg, einer altpreußischen Grenzburg am nördlichen Ufer der Pissa, vor den Toren der Stadt, erteilt. Dem Schriftleiter des HB liegt ein Foto aus dem Jahre 1890 vor. Die Arbeiten sollen zum Stadtfest Anfang Juli 1994 abgeschlossen sein. Der Schatzmeister bedankt sich für die Kreuzberg-Spenden und sieht weiteren hoffnungsvoll entgegen (zu vgl. HB Nr. 24, S. 138).

Allenstein – Die Deutsche Gesellschaft „ELCH", Vorsitzende Hildegunde Butrym, die etwa 6000 Mitglieder zählt, ist Ende 1993 dem Südostpreußischen Dachverband „VdVeO" beigetreten. Die Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit in Allenstein, neuer Vorsitzender H. J. Biernatowski, steht mit ihren über 7000 Mitgliedern kurz vor dem Anschluß an den Dachverband. Von beiden Gesellschaften leben über 50 Prozent ihrer Mitglieder außerhalb des Stadtgebietes, also im Landkreis.

Osnabrück – Kreisvertreter Leo Michalski und Kreistagsvorsitzender Adalbert Graf kamen in Osnabrück, dem Patenlandkreis der KG. AL. e. V., mit Angehörigen des Patenschaftsausschusses zusammen. Die Gespräche werden in Kürze im größeren Rahmen fortgeführt.

Angerapp (Darkehmen)

Kreisvertreter: Reinhard Teßmer, Telefon (0 42 98) 4 14 65, Bergstraße 44, 28865 Lilienthal

Jahreshaupttreffen und 40 Jahre Patenschaft – Alle Mitglieder und Freunde der Kreisgemeinschaft werden herzlich zu diesem Jubiläum eingeladen. Es wird am 28. und 29. Mai in unserer Patenstadt Mettmann gefeiert. Vorschläge zur Gestaltung des Sonnabend abend (ab 19 Uhr) sowie des Sonntag nachmittag erbittet der Kreisvertreter bis spätestens 16. März an seine o. a. Anschrift. Insbesondere dürften Berichte, Dias oder Videos aus den verschiedenen Dörfern und Kirchspielen unseres Heimatkreises auf Interesse stoßen.

Reise nach Angerapp – Lm. Klaus Gaudian hat sich erfreulicherweise überreden lassen, in der Zeit vom 26. August bis 3. September eine Busreise in die Heimat zu leiten. Die Unterbringung erfolgt auf dem Hotelschiff „Baltcompany" in Königsberg, von wo aus mindestens vier Tagesfahrten nach Angerapp stattfinden. Leider sind für diese Busreise nur noch wenige Plätze (etwa sechs) frei. Interessenten wenden sich bitte umgehend an Klaus Gaudian, Heinz-Krey-Hof 2, 24944 Flensburg, Telefon 04 61/3 83 20.

Hilfstransport 1994 – Geldspenden für den nächsten Transport zahlen Sie bitte ein auf das „Spendenkonto Angerapp" bei der Kreissparkasse Düsseldorf, Kontonr. 2 702 525, Bankleitzahl 301 502 00. Sachspenden nimmt das Sozialamt der Stadt Mettmann, Neanderstraße 68, 40822 Mettmann, entgegen.

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 5 38 46 40, Kulenkamp 6, 22339 Hamburg

Hilfsaktion in den Heimatkreis – Als Ergänzung zu den Hinweisen in der 10. Folge wird daran erinnert, daß die Firma OMEGA-Expreß, Paketdienst I. K. GmbH, Sorbenstraße 60, 20537 Hamburg, Telefon 0 40/2 50 88 30 und 2 50 63 30, regelmäßig Paketsendungen auch nach Nord-Ostpreußen transportiert. Mit der Firma sind in der zurückliegenden Zeit gute Erfahrungen gemacht worden. Die Sendungen werden den Empfängern direkt ins Haus geliefert. Die Firma befördert auch Pakete, die in Hamburg vorbereitet werden. Außerdem bietet sie Geldüberweisungen an. Informationsmaterial sollte bei der Firma angefordert werden. Da der nächste Hilfstransport durch die Kreisgemeinschaft erst am 20. April in Marsch gesetzt wird, wird empfohlen, Aufmerksamkeiten zu Ostern über die o. a. Firma zum Versand zu bringen. In diesem Zusammenhang wird ferner daran erinnert, daß unter anderem auch an Gemüsesamen für die Patenfamilien gedacht werden sollte, damit die Einsaat rechtzeitig erfolgen kann.

Heimattreffen Süd am 19./20. März in München (Freimann), Eisenbahn-Sportvereinsheim, Frankplatz 15. Es wird an dieser Stelle erneut darauf hingewiesen, daß die Besichtigungsfahrt nach Schleißheim auf den Sonntag (20. März) verlegt worden ist. Nach der Besichtigung der Sammlung zur Landeskunde Ost- und Westpreußens im Museum im Alten Schloß Schleißheim soll der Tag in der Fliegerschänke „Alter Adler", Ferdinand-Schulz-Allee 5, in einer netten Kaffeerunde ausklingen. Alle Landsleute werden noch einmal zu dem Treffen sehr herzlich eingeladen.

Fischhausen

Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Gisela Hußfeld, Telefon (0 41 01) 2 20 37 (di.-fr. von 9–13 Uhr, Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Palmnicken – Das Treffen der Ortsgemeinschaft Palmnicken und der Nachbarorte findet in diesem Jahr am 26. und 27. März in 50667 Köln, St.-Apern-Straße 32, Restaurant „Am Römerturm", im Kolpinghaus (Tel. 02 21/2 09 30) statt. Bitte denken Sie daran, rechtzeitig Hotelzimmer zu buchen. Sie können sich an das Verkehrsbüro der Stadt Köln oder an Hannelore Domsol-Krause (Tel. 02 11/4 23 08 01) wenden.

Ortstreffen Neukuhren – Das Treffen der Neukuhrener findet am Sonnabend, 23. April, im Hotel Lindenhof in 24340 Eckernförde statt. Anmeldung umgehend erbeten an Marianne Bestmann, Graf-Luckner-Straße 59, 24159 Kiel. Quartierwünsche an Hotel Lindenhof, Telefon 0 43 51/8 11 73, oder an die Kurverwaltung Eckernförde, Telefon 0 43 51/62 62.

Ortstreffen Bludau und Nachbarorte – Am 23. und 24. April treffen sich die Bludauer im Hotel Kohlbrecher, Wersener Landstraße 2, 49076 Osnabrück, Telefon 05 41/12 94 01. Anmeldungen bitte bei Erika Wetzel, Am Schafkamp 3, 28600 Osterholz-Scharmbek, Telefon 0 47 91/5 72 90.

Deutschlandtreffen 1994 – Am 11. und 12. Juni treffen sich die Landsleute aus dem Kreis Fischhausen in Düsseldorf anläßlich des Bundestreffens in Halle 2. Wir werden ab Sonnabend am Informationsstand sein und erwarten Sie zu einem persönlichen Gespräch.

Heimattreffen in Pinneberg – Liebe Landsleute, am 17. und 18. September 1994 findet in Pinneberg im Cap Polonio unser Heimattreffen statt. Denken Sie bitte rechtzeitig an die Hotelreservierung. Auf Wunsch senden wir Ihnen gern ein Hotelverzeichnis (gegen Voreinsendung von 2 DM in Briefmarken) zu.

Samland-Hilfe – Die Kreisgemeinschaft Fischhausen führt zusammen mit der Kreisfeuerwehr Pinneberg zu Ostern wieder einen Hilfstransport ins Samland durch. Am Gründonnerstag starten zehn Feuerwehrleute mit fünf Lastwagen ins Samland. Wie immer tragen die Fahrer sämtliche Vorbereitungs- und Reisekosten selbst. Die Hilfsgüter werden dieses Mal Krankenhausbetten, landwirtschaftliche Geräte und Saatgut, aber auch Medikamente sein. Geldspenden können auf das Konto der Samlandhilfe der Kreisgemeinschaft Fischhausen e. V., Nr. 2 140 150, bei der Kreissparkasse in Pinneberg (BLZ 221 514 10) eingezahlt werden.

Goldap

Kreisvertreter: Stephan Grigat, Telefon (0 52 31) 3 71 46, Fax (0 52 31) 2 48 20, Sachsenstraße 10, 32756 Detmold. Geschäftsstelle: Waltraud Schmidt, Telefon (0 41 93) 52 42, Fax (0 41 92) 9 76 80, Höllenhorst 5, 24558 Henstedt/Ulzburg

Achtung, Regionaltreffen 1994 – Der Kreisausschuß und der Kreistag laden alle Landsleute herzlich zu jetzt noch zwei Regionaltreffen im Jahre 1994 ein. Am 20. März 1994 treffen sich die Goldaper in Westdeutschland im Restaurant „Stadtgarten", Am Stadtgarten 1, 45276 Essen-Steele. Beginn ist um 10 Uhr. Es stehen drei Mittagessen zur Auswahl. Wegbeschreibung mit dem Pkw: A 40, Ausfahrt Essen-Huttrop, dann Steeler Straße, oder A 52, Ausfahrt Bergerhausen, dann Ruhrallee, Ruhrgasgebäude, Huttropstraße, Steeler Straße. Wegbeschreibung mit der Bundesbahn: Essen Hbf., dann entweder mit der S-Bahn S1/21, S3, S9 bis Essen-Steele, dann mit der Straßenbahn 109 (eine Haltestelle) bis Stadtgarten oder mit Bus Nr. 45, 46, 155, 166, 176, 188, 196 bis Volkshochschule, weiter mit der Straßenbahn 109 bis Stadtgarten. Unser Ansprechpartner ist unser Kreistagsabgeordneter Manfred Gawrisch (Widmannsdorf), Schimmelsfeld 44, 45139 Essen, Telefon 02 01/28 79 88. Am 26. März 1994 treffen sich die Goldaper in Leipzig wie im vergangenen Jahr im Ratskeller im Neuen Rathaus, Burgplatz, in Leipzig. Straßen- und Bushaltestelle Thomaskirche. Beginn ist um 10 Uhr. Für ein günstiges Mittagessen, Kaffee und Kuchen wird gesorgt. Die Kreisgemeinschaft Goldap Ostpreußen e. V. freut sich auf ein Wiedersehen und bittet um Ihre geschätzte Teilnahme. Für Programm ist bei allen Treffen gesorgt, es kann aber auch jeder zu Wort kommen. Der Eintritt zu allen Treffen beträgt 2 DM pro Person. Während der Treffen werden verbilligte Eintritts-Plaketten für das Deutschland-Treffen am 11. und 12. Juni 1994 in Düsseldorf verkauft.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Karl-Friedrich von Below-Serpenten, Telefon (0 43 47) 22 44, Dorfstraße 34, 24247 Mielkendorf. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, 33501 Bielefeld, Telefon 05 21/51 69 64 (Frau Niemann)

Empfang – Wir geben am 15. April um 11 Uhr einen Empfang zu Ehren des 80. Geburtstages unseres langjährigen Kreisvertreters Dipl.-Ing. Dietrich Goldbeck in Bielefeld im Foyer des großen Sitzungssaales im neuen Rathaus. – Am Nachmittag findet eine Kreisausschuß-Sitzung und am folgenden Sonnabend eine Kreistagssitzung statt.

Friedrichsschule und Cecilienschule – Mitgliederversammlung mit anschließendem gemütlichen Beisammensein am Sonnabend, 9. April, in Hannover, Hauptbahnhofsgaststätte (Intercity-Restaurant), Ernst-August-Platz 1, Saal Hannover im ersten Stock. Beginn: 14 Uhr. Auch Gäste sind willkommen. Mit besonderer Freude würden wir „Ehemalige" aus den neuen Bundesländern begrüßen. Unser ehemaliger Schulkamerad, Oberforstmeister a. D. Dr. Hans Dieckert, wird einen Vortrag halten mit dem Thema „Forst, Jagd und Natur im heutigen Nord-Ostpreußen", einige Demonstrationsstücke zeigen und Fotos in Umlauf setzen. Parkmöglichkeit besteht in der auf der Rückseite des Hauptbahnhofs gelegenen Hochgarage.

Insterburg Stadt und Land

Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9-12 Uhr von Mo.-Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Regionaltreffen – Einladung für das 3. Treffen der Insterburger in Sachsen am 26. März 1994, 18 Uhr. Treffpunkt: Grünhainer Kapelle, Peter-Breuer-Straße 3, Zwickau, rund zehn Minuten von der Zentralhaltestelle entfernt. Anmeldungen an Heinz Zimmermann, Maxim-Gorki-Straße 2, 08060 Zwickau, Telefon 03 75/52 28 61.

Liebe Insterburger – Teutonen! Am 26. März treffen wir uns wieder ab 14 Uhr im Gertrudenberg-Café in Osnabrück, Senator-Wagner-Straße. Habe Sie bitte den Schildern „Kabel-Metall" nach. Ein fröhliches Plachandern soll uns den Nachmittag verschönern sowie ein Dia-Vortrag von Insterburg 1993, die Landsmann Bendul selbst aufgenommen hat. Wer mit der Bahn kommt, geht zum Kreisverkehr, Haltestelle (Herforder Pils) Linie 61 bis Haltestelle Knollstraße. Wir freuen uns und hoffen, Sie zahlreich bei uns begrüßen zu können.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Telefon (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Telefon 05 71/8 07-22 70, Portastraße 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Informationsfahrt nach Königsberg-Stadt und Land – Nur noch wenige Plätze stehen bei der Informationsfahrt der Heimatkreisgemeinschaft Landkreis Königsberg (Pr) zur Verfügung. Kurzentschlossene können sich noch an den Reiseleiter Fritz Löbert, Schlesierstraße 27, 49525 Lengerich, Telefon 0 54 81/23 88, wenden. Die Reise findet vom 7. bis 15. Mai 1994 statt. Die Fahrtroute führt von Lengerich in Richtung Minden. Von dort auf die Autobahn Hannover-Berlin-Frankfurt/Oder-Posen. Entlang dieser Fahrtroute kann auf Wunsch zugestiegen werden. Zwischenübernachtung ist in Posen. Danach geht es in Richtung Königsberg bis Rauschen weiter. In Rauschen selbst befindet sich das Standquartier. Die Rückfahrt erfolgt mit einer Zwischenübernachtung in Stettin. Im Pauschalbetrag in Höhe von 1080 DM sind folgende Leistungen enthalten: Fahrt im modernen Fernreisebus, Hotelübernachtung in Zimmern mit Dusche/WC, Halbpension, Visagebühren, Kurtaxe, alle Rundfahrten mit Reiseleitung. Einzelgänger haben selbstverständlich die Möglichkeit, überall mit dem Taxi hinzukommen. Bei der Suche nach einem geeigneten Taxi mit deutschsprachigem Fahrer ist Ihnen der Reiseleiter behilflich. Die Reiseleitung während der gesamten Fahrt liegt wieder in Händen des ehemaligen Kreisvertreters und jetzigen Kreisältesten der Heimatkreisgemeinschaft Landkreis Königsberg (Pr), Fritz Löbert.

Sensburg

Kreisvertreter: Dr. K. Hesselbarth, Eschenweg 21, 21379 Scharnebeck. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung 42853 Remscheid, Telefon (0 21 91) 44-77 18, Hindenburgstraße 52-58

Einladung zum ersten Treffen des Kirchspiels Hoverbeck – Das erste Treffen des Kirchspiels Hoverbeck findet in Unkel am Rhein am 23. April ab 14 Uhr in der Winzerschenke, Linzer Straße – gegenüber dem Rathaus –, Telefon 0 22 24/43 00, statt. Unkel ist ein hübsches, kleines Städtchen, in der Nähe von Bonn und dem Siebengebirge gelegen, mit einer sehenswerten Rheinpromenade. Übernachtungsmöglichkeiten sind unter anderem im Gästehaus Müller-Werheit, Lehngasse 17, Telefon 0 22 24/58 94, gegeben. Unkel ist zu erreichen mit der Bundesbahn von Köln bzw. Koblenz jeweils in einer knappen Stunde, mit dem Auto aus Richtung Ruhrgebiet ab Autobahnkreuz Heumar über die A 59 Richtung Flughafen Köln-Bonn und Königswinter, dann in die B 42 übergehend bis Unkel. Aus Richtung Frankfurt über die A 3, Abfahrt Bad Honnef/Linz, dann nach Honnef und auf der B 42 nach Unkel. Da keine gesonderten Einladungen erfolgen, wird um eine schriftliche oder telefonische Ankündigung der Teilnahme an eine der folgenden Anschriften gebeten: Irma Hirsch, Marktplatz 3, 51149 Köln, Telefon 0 22 03/1 38 15; Nikolaus Frhr. v. Ketelhodt, Wolkenburgstraße 27, 53572 Unkel, Telefon 0 22 24/7 62 06.

Fortsetzung von Seite 15

Wiesbaden – Ostersonntag, 3. April, 5.45 Uhr, Treffen zum Osterwasserholen am Parkplatz „Naturpark", Platterstraße, gegenüber der Abzweigung zur „Fischzucht". Wer möchte, kann ein kleines Päckchen im Wert von etwa 6 Mark für den Oster-Grabbelsack mitbringen.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Buxtehude – Zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf am 11. und 12. Juni fährt von Buxtehude aus ein Sonderbus. Fahrtkosten 50 DM; Kosten für Fahrt und Übernachtung/Frühstück und Fahrten in Düsseldorf 150 DM; Festplakette im Vorverkauf 10 DM; später 12 DM. Zur finanziellen Unterstützung dient der Verkauf der Festplakette auch an alle, die nicht fahren können. Anmeldungen bei Ruth Klimmek, Telefon 0 41 61/39 16.

Göttingen – Montag, 4. April, bis Sonnabend, 9. April, Reise nach Ostpreußen. Abfahrt am 4. April gegen 6 Uhr ab Busbahnhof Göttingen. Interessenten sollten sich möglichst schnell bei Werner Erdmann, Holtenser Landstraße 75, 37079 Göttingen, Telefon (05 51) 6 36 75, anmelden. Die Reisekosten betragen inklusive Halbpension und weiteren Ausflügen 310 DM für Mitglieder der Landsmannschaft Ostpreußen, für Gäste 410 DM.

Goslar – Sonnabend, 19. März, 15 Uhr, Heimatnachmittag unter dem Motto „Frühling wird's in allen Landen und Agnes Miegel zum 115. Geburtstag" im Paul-Gerhardt-Haus, Martin-Luther-Straße 1. Der Ostdeutsche Singkreis umrahmt die Veranstaltung. Eintritt wird nicht erhoben.

Hannover – Anmeldungen für die Busfahrt zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf am 11. und 12. Juni können nur noch bis zum 14. April angenommen werden, weil das bestellte Hotel bis zu diesem Zeitpunkt die reservierten Zimmer freihält. Es sind noch einige Plätze frei. Anmeldungen können noch dienstags und donnerstags in der Zeit von 10 bis 12 Uhr auf der Geschäftsstelle im Haus Deutscher Osten, Königsworther Straße 2, Zimmer 306, III. Etage, angenommen werden. Die Abfahrt erfolgt Sonnabend, 11. Juni, 7.30 Uhr, vom ZOB. Rückkehr am 12. Juni gegen 20 Uhr. Die Teilnehmer erhalten während der Fahrt im Bus die Festplaketten.

Uelzen – Die Jahreshauptversammlung fand im „Gildehaus" statt. Herausragender Punkt war die besondere Ehrung des langjährigen 1. Vorsitzenden Wilhelm Hopp mit dem Goldenen Ehrenzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen. Die Laudatio hielt der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg. Er stellte die besonderen Verdienste des Geehrten heraus. Desweiteren wurden Bruno Paeger und Roland Szamborski aus dem Vorstand der Gruppe mit dem Verdienstabzeichen der LO ausgezeichnet. Die anschließenden Vorstandswahlen ergaben dann folgendes: 1. Vorsitzender: Bruno Paeger, stellvertretender Vorsitzender/Geschäftsführer: Roland Szamborski, Frauen/Kulturreferentin: Irmgard Schareina, Schatzmeisterin: Dorothea Schneider, Beisitzer Westpreußen: Elisabeth Lauber, Beisitzer Ostpreußen: Arnold Borkowitz, Kassenprüfer: Erika Rossmeier und Joh. Albrecht Kubel. Einstimmig wurde Wilhelm Hopp zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Bielefeld – Mittwoch, 30. März, Treffpunkt 13.10 Uhr Jahnplatz zur Weiterfahrt um 13.20 Uhr mit der Linie 24 in Richtung Kirchdornberg. Wanderung zum Jacobsberg zur Leberblümchenblüte. Die Leitung hat Doris Niemann, Telefon 28 51 01.

Düsseldorf – Freitag, 22. April, bis Sonntag, 24. April, Reise zum Seminar nach Bonn-Bad Godesberg über die Karl-Arnold-Stiftung (Hans Paumen). Thema: „Deutschland in Europa". Abfahrt 22. April, 17 Uhr, Bushaltestelle „Worringer Straße"; Rückfahrt 24. April gegen 14 Uhr. Teilnehmerkreis: 35 Personen. Es sind noch einige Plätze frei!

Duisburg – Sonderreise nach Königsberg vom 4. bis 14. Juli. In Weldau ist ein gemütliches Beisammensein mit den heutigen Bewohnern von Waldau und Umgebung vorgesehen. Weitere Rundfahrten werden mit dem Bus unternommen. Der Preis beträgt 1095 Mark plus Visagebühren. Interessenten bitte melden bei Willi Skulimma, Oranienstraße 4, 47051 Duisburg, Telefon (02 03) 33 57 46.

Haan – Auch in diesem Jahr feierte die Gruppe ihr traditionelles Karnevalsfest unter dem Motto „7 Stunden Narrenfreiheit" in der Gaststätte „Zur Erholung". Die rund 80 Gäste drohten den Saal zu sprengen. Vom Wickinger über den venezianischen Gondoliere bis zum Charleston-Kostüm war alles vertreten. Die Begrüßung der Gäste durch die Vorsitzende Brigitta Nowak und ihren Ehemann erfolgte in lustiger Versform. Schunkellieder und Tanz leiteten das Fest ein. Getreu dem Motto „Alle Männer sind Verbrecher" berichtete die resolute Krankenschwester Karin, alias Brigitta Nowak, über ihre Erlebnisse auf der Männerstation. Dann wurde zusammen mit dem Leierkastenmann ein musikalischer Jahresrückblick präsentiert, der in Reimform die Veranstaltungen 1993 wiedergab. Nach der Büttenrede „Ein Bauarbeiter" von Resi Stachorra, dem Unterhosenlied und dem Zwiegespräch Knoll (Heinz Nowak) und Knöllchen (Ilse Rieke) stand ein weiterer Höhepunkt auf dem Programm. Eine köstliche Musikeinlage zu bekannten Liedern brachte eine Gruppe von 9 Personen. Bei den entsprechenden Gesangsvorträgen wurden Wurst, Eier und Pizza im Publikum verteilt. Eine Tombola und Kostümprämierung rundeten das Vergnügen ab. Alle Vorträge kamen aus eigenen Reihen.

Köln – Das diesjährige Karnevalsfest der Frauengruppe war sehr gut besucht, und es wurden alle Anwesenden von dem bewährten Musiker Lm. Jülicher mit flotten Rhythmen zum Singen, Schunkeln und Tanzen animiert. In bunter Reihenfolge verlief das Programm mit Darbietungen der Mitglieder, und auch ein mutiger Herr wagte sich trotz der erdrückenden weiblichen Übermacht gleich dreimal in die „Bütt"! Der Besuch des Kölner Dreigestirns – Prinz, Bauer, Jungfrau – bildete einen Höhepunkt. Die Frauengruppe hatte nun schon zum vierten Male die Ehre und das Vergnügen. Der Prinz hielt eine kurze Ansprache, die noch von der Jungfrau ergänzt wurde. Nach Austausch einiger Präsente mußten die Tollitäten sich verabschieden, die nächsten Termine drängten zum Aufbruch. Zwischendurch hatten einige Damen Lose verkauft, und abschließend wurden die Gewinne ausgegeben.

Leverkusen – Sonnabend, 19. März, Eröffnung einer Ausstellung in der Ostdeutschen Heimatstube im Haus „Ratibor", Küppersteger Straße 56, Leverkusen. Hauptattraktion ist das Königsberger Schloß (Modellbau von Günther Krause). Einen Vortrag über Ostpreußen und der Provinzhauptstadt Königsberg hält der Kulturreferent der Gruppe. Ein Film über den nördlichen Teil Ostpreußens ist ebenfalls vorgesehen. Gezeigt werden auch Aquarellbilder über Tier- und Blumenwelt des Ostseeraums, die Lm. A. Post gemalt hat. Eingeladen sind Mitglieder und Freunde. Aus organisatorischen Gründen wird um Voranmeldung bei Eheleute Pelka, Telefon (02 14) 9 57 63, gebeten. Öffnungszeiten: Montag, Dienstag bis Donnerstag von 17 bis 20 Uhr und nach Vereinbarung.

Münster – Die Jahreshauptversammlung leitete die 1. Vorsitzende Gisela Standow mit ihrem Rechenschaftsbericht für das Jahr 1993, gefolgt vom Kassenbericht des Schatzmeisters Günter Kunick und dem Jahresbericht der Frauen, vorgetragen von der Schriftführerin Käte Weichert. Ehrenvorsitzender Herbert Bartkus übernahm die Wahlleitung. Der wiedergewählte Vorstand wurde durch drei Neuwahlen erweitert. Vorgeschlagen und gewählt wurde zum zweiten Vorsitzenden Michael Bräuer; in Wilhelmshaven 1958 geboren, als Nachkomme ostpreußischer Eltern ist er jüngstes Mitglied im Vorstand. Da die Gruppe vielfach von Aussiedlern um Rat gefragt wird, stellte sich für diese Personengruppe als Ansprechpartnerin Charlotte Lenz zur Verfügung. Als Nachfolgerin für die ausgeschiedene Vera Gröver aus der Frauengruppe konnte Wally Striewski gewonnen werden. Ins nördliche Ostpreußen entführte anschließend mit einem unterhaltsamen Dia-Vortrag der Referent Helmut Berger aus Cloppenburg. Als gebürtiger Heydekruger führte er, locker kommentierend und bestens vertraut mit den örtlichen Verhältnissen, durch das veränderte und doch so „trautste" Memelland, durch ein Memel ohne Kirchtürme hin zur Kurischen Nehrung. Großen Beifall der begeisterten Zuschauer fanden die brillant-plastischen Aufnahmen der gewaltigen Dünenlandschaft.

Rheda Wiedenbrück – Stimmungsvoll konnte die Karnevalsfeier im Saal Neuhaus gefeiert werden. Erfreut begrüßte Vorsitzender Erich Bublies befreundete Landsmannschaften, eine Abordnung der Kyffhäuser-Kameradschaft und viele einheimische Freunde. Die Wogen der Stimmung gingen hoch in dem bunt geschmückten Saal, als die Tanzgruppe der „Blauen Funken" karnevalistische Tänze vorführte. Die gut auf Karneval eingestimmte Kapelle brachte die vielen Gäste gut auf Touren. Zu später Stunde war der Höhepunkt der Besuch des Prinzenpaares Rheda-Wiedenbrück mit Elferrat und Tanzmariechen. Alle waren aus dem Häuschen, als seine Tollität Hans 4. und seine Lieblichkeit Betty 1. das Zepter in die Hand nahmen, nach dem Motto „Von nix kommt nix". Die schönsten Kostümierten wurden mit einem Preis versehen. Zu fortgeschrittener Stunde bildete die große Tombola, die dank der Spender großzügig ausgestattet war, viele Überraschungen.

Wesel – Zur Jahreshauptversammlung konnte der 1. Vorsitzende Kurt Koslowski wie immer eine große Anzahl Mitglieder begrüßen. Es wurde ein Rückblick gehalten auf die Aktivitäten des Jahres 1993 und auch 1994 sollen diese mit voller Kraft fortgesetzt werden. Die Schatzmeisterin gab den Kassenbericht 1993 bekannt, die vorausgegangene Kassenprüfung ergab keinerlei Beanstandungen. Der Vorstand wurde durch die Versammlung entlastet. Zum Punkt Aussprache gab es keine Wortmeldung. Der letzte Punkt der Jahreshauptversammlung war gemeinsames Kaffeetrinken.

Siegburg – Die Gruppe Rhein-Sieg feierte mit zahlreichen Gästen Karneval im „Flammkuchen-Restaurant". Vorbeiträge brachten Frieda Sillack, Walter Franz, Ursula Pietsch und Frieda Gretzki. Durch Frieda Sillack wurde der gesamte anwesende Vorstand mit Sekt und Bärenfang geehrt und allen für ihre Arbeit gedankt. Eine Ehrung erhielt auch Christa Schroeder für ihre Weihnachtsgestecke. Der Erlös der Gestecke kommt den Paten in Ostpreußen zugute. Auch der Hausorden wurde reichlich verteilt. Gleichzeitig wurden Elly Neumann und Fritz Rosowski als älteste anwesende Mitglieder geehrt. Anschließend bereicherten Frieda Sillack und Margarete Achter mit einem Singvortrag die Veranstaltung. Ein Ehepaar spielte und sang zu Tanz und Unterhaltung. Einen Wortbeitrag gab Gisela Noll von der Bad Godesberger Gruppe. Durch den Abend führten Leo Severin und Ewald Wieczorek.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Landau – Sonnabend, 16. April, Fahrt nach Ingenheim; 14.30 Uhr Besichtigung der historischen Hammerschmiede. Preis der Besichtigung 4 Mark pro Person. Anschließend geht es zu Kaffee und Kuchen zu den „Südpfalzterrassen" nach Gleiszellen. Nichtmotorisierte können mitfahren, gelotst werden und sich melden unter Telefon 6 17 74 und 3 17 88. – Sonntag, 12. Juni, Fahrt mit den Neustädter Landsleuten zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Die Kreisgemeinschaften mit ihren Dörfen und Städten treffen sich in mehreren Messehallen. Eine Halle ist allein mit Ausstellungen und Verkaufsständen ostpreußischer Spezialitäten belegt und ständiger Publikumsmagnet für jung und alt, genauso wie die Trakehnerschau, Spiele, Filme und die Großkundgebung. Die Fahrt kostet 28 Mark und die Eintrittsplakette 10 Mark. Anmeldung unter Telefon 3 17 88 und 8 25 60

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Horst Schories, Klingerstraße 41, 09117 Chemnitz, Telefon 03 71/85 07 42

Dresden – Rund 120 Landsleute aus den Heimatkreisen Königsberg, Tilsit und Masuren, darunter zahlreiche neue Gäste, trafen sich auf Einladung des BdV im „Blauen Haus" zu einem gemütlichen Nachmittag. Doch bevor es richtig gemütlich wurde, kam es zu heftigen Diskussionen, insbesondere zur Verfahrensweise der Auszahlung einer Einmalentschädigung von 4 000 Mark an Vertriebene. Lm. Pletz, stellvertretender Vorsitzender der LO im Freistaat Sachsen, sprach unter anderem zu diesem für alle Vertriebenen so wichtigen Thema. Unter den anwesenden Heimatfreunden wurde Empörung darüber laut, daß mit dieser Zuwendung alle materiellen Schäden und Verluste aus dem Zweiten Weltkrieg abgegolten sind. An Rache und Vergeltung denke dabei niemand, doch mit dem § 1 des Artikel 9 des Vertriebenenzuwendungsgesetzes kann sich keiner identifizieren. Nach emotionsgeladenem Disput folgte der besinnliche Teil des Nachmittags. Bei Kaffee und Kuchen wurde „plachandert", Mundartgedichte wurden vorgetragen. Ein besonderer Höhepunkt: Nach über 40 Jahren trafen sich zwei frühere Nachbarinnen wieder. An dieser Stelle sei den Gastgebern, Frau Dwars und ihrem Vater, Herrn Arndt, ein herzliches Dankeschön für die nette Bewirtung ausgesprochen. Es war für die Heimatfreunde ein gelungener Nachmittag. – Ebenso erfolgreich verlief die Veranstaltung der Landsleute aus den Gebieten südliches Königsberg, Danzig und Westpreußen. Es kamen viele, so daß die Stühle im Ev.-luth. Pfarramt der Christuskirche in Dresden-Stehlen knapp wurden. Auch hier wurde über die einmalige Zuwendung an die Vertriebenen gesprochen. Anschließend wurde der erste Teil eines Dia-Vortrages über Danzig gezeigt. Wann der nächste Teil folgt, wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Leserbriefe

Politisches mit Privatem verwechselt

Betr.: Folge 6/94, Seite 11, „Unablässig baue ich Vorurteile ab"

Das zu diesem Artikel verwendete Foto zeigt vier Männer im Gespräch und ist mit dem Text „Verständigung: Erste Bekanntschaft" beschriftet. In Wirklichkeit zeigt es den von der Aktion „Deutsches Königsberg" (die zuwandernde Rußlanddeutsche bei der dauerhaften Ansiedlung unterstützt) nach Trakehnen entsendeten Aufbauhelfer, Detlev Lindenthal, im Sommer 1992 bei einer Einsatzbesprechung mit Rußlanddeutschen.

Die Aktion „Deutsches Königsberg" legt allergrößten Wert auf die Feststellung, daß sie in keinerlei Zusammenhang mit diesem Artikel steht und daß sie zu keinem Zeitpunkt Veranlassung gehabt hat, Vorurteile abzubauen. Die Mitarbeiter der Aktion „Deutsches Königsberg" stehen der russischen Bevölkerung freundlich gegenüber, pflegen engen und vertrauensvollen Kontakt zu den russischen Dienststellen und werden in ihrer Arbeit durch zahllose Russen, mit denen sie freundschaftlich verbunden sind, lebhaft unterstützt.

Die Mitarbeiter der Aktion „Deutsches Königsberg" verwechseln jedoch in diesem hochpolitischen Raum auch nicht Politisches mit Privatem. Zweifellos kann der einzelne nach Nord-Ostpreußen verpflanzte Russe persönlich nichts für Vertreibung und Genozid der Ostpreußen. Andererseits darf seine persönliche Unschuld nicht dazu verleiten, kommunistisches System und russischen Staat von diesen Verbrechen und deren Folgewirkungen freizusprechen. Hier muß nach wie vor eine politische Lösung des gewaltsam erzeugten Unrechtszustandes angemahnt werden. Deshalb legt die Aktion „Deutsches Königsberg" Wert darauf, mit dem Foto ihrer Aktivisten nicht in den Zusammenhang dieses Artikels gestellt zu werden.

Dietmar Munier, Kiel
„Aktion Deutsches Königsberg"

Wo ist die Grundlage?

Betr.: Folge 8/94, Seite 13, „Wir fanden viele neue Freunde"

Helfen ist immer gut. So las ich aufmerksam diesen Bericht. Wo aber ist die Grundlage der Hilfe? Soll durch unsere Hilfsgüter allein unser abgenommenes Ostdeutschland am Leben erhalten werden? Welches Fernziel schwebt den Spendern vor? Verträge und Verständigung sind nur dauerhaft, wenn sie auf Wahrheit und Gerechtigkeit basieren.

Mein Zuhause sah ich 47 Jahre nach Kriegsende wieder: verwahrlost, verkommen, abgewirtschaftet. Wenn wir unsere Mietwohnung nur halb so vernachlässigen würden, flatterte uns eine Kündigung ins Haus, obwohl wir Miete bezahlen. Schenkt man uns ein Auto und 100 000 Mark dazu, rufen wir auch begeistert „Freunde, Freunde, Freundschaft"!

Übrigens, der polnische Papst scheint das 7. Gebot „Du sollst nicht stehlen" und weiter „Du sollst nicht begehren Deines nächsten Haus, Hof und so weiter ..." anscheinend nicht zu kennen. Man stahl uns ein Viertel Deutschlands, polonisierte die Namen von Provinzen, Städten und Landschaften sowie Familien- und Vornamen.

Aber der Wahrheit die Ehre: Ich habe auch polnische Freunde gefunden in schwerster Zeit – ohne Geschenke, nur von Mensch zu Mensch. *Magdalena Paluschtzik*, Wiesbaden

Almosen weit geringer

Betr.: Folge 7/94, Seite 5, „Alles sehr befremdend"

Leider haben wir in den neuen Bundesländern und in Ost-Berlin nach jüngsten Angaben des statistischen Landesamtes (Januar 1994) eine Jahres-Inflationsrate von rund 9 Prozent (4 Prozent in den alten Ländern). Somit würde in der genannten Beispielrechnung das Almosen nicht runde 3397 DM, sondern nur 2743 DM betragen. Bei aller Bescheidenheit kann so ein Betrag wohl kaum eine Wahlentscheidung beeinflussen. Meine ganz grob geschätzte Einkommenseinbuße durch den Verlust des Arbeitsplatzes (in der jetzt fast vollständig platt gemachten Industrie) beträgt dagegen bis zum Erreichen des Rentenalters mindestens 100 000 DM.

Im Vergleich zu der geplanten „Einmalzahlung" von 4000 DM imponieren dagegen die (obwohl kritisierten) Lastenausgleichsbeträge von Dr. Wolfgang Thüne in Folge 6 auf Seite 20. Bedauerlicherweise wird die Zahl 4000 in diesem Beitrag überhaupt nicht erwähnt. *Klaus Hardt*, Berlin-Köpenick

Eine Schlüsselrolle

Betr.: Folge 9/94, Seite 3, „Keine Sühne"

An und für sich lese ich das Ostpreußenblatt gerne, und die meisten Artikel sagen mir auch zu. Aber den Kommentar von J.-F. Weber finde ich verdreht und verlogen. Wenn ein frei gewähltes Parlament mit einer großen überwältigenden Mehrheit eine Amnestie erläßt, damit das Volk sich aussöhnt, dann ist es eine großartige Tat und nicht ein böses Menetekel, wie Herr Weber schreibt!

Gott sei gedankt, Rußland gesundet, und wir haben die Chance, auch zum Wohle beider Völker in Freundschaft und wirtschaftlicher Zusammenarbeit zu leben! Wir Deutschen haben die Wahl, entweder als Volk in einem Vielvölkerbrei unterzugehen oder als freies Volk in Freundschaft mit anderen freien Völkern in Europa zu leben – wobei dem russischen Volk eine Schlüsselrolle zukommt! *Georg Banszerus*, Höxter

Urlaub/Reisen

SOMMER'S BUSREISEN

59494 Soest, Windmühlenweg 29a, Telefon u. Fax (0 29 21) 7 32 38

Unsere Termine sind bestätigt:
Marienburg, Königsberg, Rauschen, Insterburg, Rossitten und Allenstein
25. 3. 94 bis 31. 3. 94 und 12. 8. 94 bis 18. 8. 94
in Schlesien nach Breslau, Liegnitz, Waldenburg, Hirschberg, Krummhübel

---

Wir fahren mit eigenen Komfortbussen auf direktem Weg nach Königsberg/Rauschen sowie nach Ost- und Westpreußen – Masuren – Danzig – Pommern und Schlesien.

Königsberg/Rauschen
Kurzreise vom 24. bis 30. 04. 1994 – 7 Tage – Vorsaison 640,– DM

Königsberg/Rauschen
Kurzreisen – je 7 Tage – 695,– DM
22. 05.–28. 05. 1994 | 17. 07.–23. 07. 1994
16. 06.–22. 06. 1994 | 04. 09.–10. 09. 1994
03. 07.–09. 07. 1994 | 22. 10.–28. 10. 1994

Königsberg/Rauschen-Erholungsreisen
9 Tage – 895,– DM
08. 07.–16. 07. 1994
03. 08.–11. 08. 1994 (auch Mühlhausen)

Königsberg/Memel
15. 05.–24. 05. 1994 – 10 Tage – 995,– DM

Reisen nach Tilsit
10 Tage – 960,– DM
04. 08.–13. 08. 1994 | 11. 09.–20. 09. 1994

Sonderreise nach Tilsit
vom 01. bis 09. 07. 1994 – 9 Tage – 900,– DM
schnell buchen, nur noch wenige OPlätze

Litauen/Jugnaten/Heydekrug
vom 01. bis 10. 05. 1994 – 10 Tage – 960,– DM

Weitere Reisen nach Königsberg/Rauschen, kombiniert mit Masuren, Heilsberg und Memel, entnehmen Sie unserem Katalog für 1994, den Sie ab sofort kostenlos und unverbindlich anfordern können.

Ihr

Reisedienst Ernst Busche

Sackstraße 5, 31547 Rehburg-Loccum, OT Münchehagen
Telefon (0 50 37) 35 63 · Telefax (0 50 37) 54 62

Achtung Insterburger:
1994 auch Bahnreisen ab Berlin. Außer Flug ab Hann.-Düsseld. Bus ab Bochum-Hann.-Berlin. Außer bewährt. Priv. Unterk. nun auch renov. Hotel. Näh. Fritz Ehlert, Eichhornstr. 8, 50735 Köln, Tel. + Fax: 02 21/71 42 02

Ferien-Wohnung
3 Zi., 2 Balkone usw. 40,– bis 90,– f. 6 Pers. (8), Landsleute 10 % Rabatt. Käthe Ritter, Geigelsteinstraße 29, 83259 Schleching, Tel. 0 86 49/2 80

Allenstein
Vermiete Wohnung (3 Zimmer, Bad, WC), Frühstück mögl., Garage, Tel. Elisabeth Makowska, ul. K. St. Wyszynskiego 24/28, PL 10-457 Olsztyn, Tel. 00 48 89/39 91 11

DER TÖNISVORSTER
Omnibusbetrieb Wieland
Buchenplatz 6, 47918 Tönisvorst
Telefon 0 21 51/79 07 80
23. 4. – 1. 5. Allenstein-Danzig HP 890,00 DM
2. 6. – 5. 6. Stettin/Swinemünde HP 380,00 DM
1. 7. – 9. 7. Allenstein-Danzig HP 980,00 DM
(PKW-Parkplatz – Einstiegsmöglichkeiten)

Ferienhaus in Masuren bis 6 Pers., 120/3000 qm, dir. am See, Sauna, Fitn.Raum, ab 350,– DM wö. v. priv. Tel. 0 40/6 68 29 29

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben

Das Richtige für Sie: Kur, Urlaub oder orig. Schrotkur im Haus Renate, Moltkestraße 2, 32105 Bad Salzuflen, Tel.: 0 52 22/14 73, Zi. m. Tel., Du., WC. In der Vor- und Nachsais. reisen zu günstigsten Preisen.

Unsere langjährige Erfahrung

Interessante Rundreisen Juli 94

16.–23. 7. 94 Preis: DM 1050,– + Visak. 65,–
Flugreise Hannover–Königsberg–ret.
5 Tage Rauschen, 1 Tag Labiau-Groß Baum, 1 Tag Königsberg. DZ/DU/WC/VP
Ausflüge / Stadtbes. / Visabesch. / Dolm.-Betreuung

23.–30. 7. 94 Preis: DM 1050,– + Visak. 65,–
Flugreise Hannover–Königsberg–ret.
2 Tage Königsberg, 2 Tage Labiau-Groß Baum, 3 Tage Rauschen. DZ/DU/WC/VP
Ausflüge / Stadtbes. / Visabesch. / Dolm.-Betreuung

30. 7.–6. 8. 94 Preis: DM 1195 + Visak. 65,–
Flugreise Hannover–Königsberg–ret.
Aufenthalt in Königsberg.
Zu diesem Termin können Sie an unserem traditionellen Ostpreußenfest in Labiau teilnehmen. Frühere und heutige Einwohner des nördl. Ostpreußens feiern gemeinsam bei Folklore, Musik und Tanz.
DZ/DU/WC/VP
Ausflüge / Stadtbes. / Visabesch. / Dolm.-Betreuung

Ideal Reisen

B. & H. Potz OHG

Volgersweg 58
30175 Hannover
Fax (05 11) 34 13 47
☎ 34 42 59 / 34 53 44

verdient Ihr Vertrauen



Faszination Ostpreußen
10-Tage-Rundreise Masuren, Sensburg, Allenstein, Danzig, Pommern mit dem Luxusbus, 9 x HP, keine Nachtfahrten, 12.–21. 7. + 22.–31. 8. 1994 **nur DM 949,–**

Wir fahren jede Woche nach Posen, Gnesen-Bromberg, Thorn, Graudenz, Marienw., Stuhm, Marienb., Danzig, Gdingen

Schiwy-Reisen
Roonstraße 4, 45525 Hattingen, Telefon 0 23 24/5 10 55
Bitte Prospekt anfordern!

Kataloge und Informationen:
SCHNIEDER REISEN
Harkortstr. 121, 22765 Hamburg, Tel. 0 40/3 80 20 60

Baltikum-Farbkatalog bitte anfordern!

KÖNIGSBERG
Charterflüge von Hamburg und Münster/Westf.

Rauschen, Cranz und Tilsit, Insterburg, Nidden uvm.

Fähren von Kiel nach Riga, Memel und Königsberg.

Eisenbahn von Berlin nach Königsberg

Busreisen

Masuren
14 km von Ortelsburg
sehr schönes Ferienhaus, 2 bis 6 Pers., 3 Do.-Schlafzi., Kü., Bad, WoZi., ab 1. 5. bis 30. 9. 1994 ab DM 65,– tägl.
Tel. 06 81/4 48 53

Busreisen nach Ostpreußen, günst. Preise – 7 Tg. HP DM 560,– ab Hamburg, Hotel Baltica, das einzige Hotel dir. a. d. Ostseeküste. 25. 5.–31. 5., 1. 6.–7. 6., 25. 7.–31. 7., 1. 8.–7. 8., 24. 9.–30. 9. inkl. Stadtrundf. in Königsberg, mögl. Kur. Nehrung, Cranz u. Palmnicken. Gruppenreisen m. Besicht. nach eig. Wunsch, Samlandrundreisen aus Rauschen. Buchungstelefon 04 31/55 45 12.

Schöne Ferien bei **Allenstein-Masuren** im Wald am See. Auf Wunsch mit Frühstück oder Pension. Man spricht deutsch. Anfragen bitte an **Pawel Solski**, ul Switycz-Widackiej 16/8, PL 10691 Olsztyn, Tel.: 004889/41 18 03

Kurische Nehrung – Ferienwohnungen und Privatzimmer in Nidden und Schwarzort. Schilling, Tel. 0 41 02/6 32 37

83471 Berchtesgaden, Hotel Krone, Tel.: (0 86 52) 6 20 51, bestens gelegen u. ausgestattet, gemütlich, persönlich. Prospekt anfordern!

Lest das Ostpreußenblatt

Königsberg (Pr)
Wir fahren im 3. Jahr in kleinen Gruppen für 8 Tage nach Königsberg, nächste Fahrt am 20. April 1994. Taxenbetrieb Steiner, Tel. 0 30/7 84 83 34 ab 16 Uhr

▪ MASUREN ERLEBEN ▪
Ich habe noch ein paar Plätze in unserem **** Reisebus frei. Wir wohnen im ****Hotel **Mrongovia** in **Sensburg** und werden von dort unsere Ausflüge in alle Richtungen starten. Die Fahrt kostet nur 798,– DM mit HP und allen Ausflügen, in ****Hotels vom 08. bis 14.08.94. **INFORMATION:** Irmgard Cordes, Brauerstr. 3, 27356 Rotenburg/Wümme, Tel.: 0 42 61/8 32 68 ab 18.00 Uhr

---

Reisen '94 nach Masuren
Königsberg - Danzig - Pommern

"Sonderprospekt: Rad- und Wander-Reisen"
z. B.: Radwanderungen Masuren
Moderne Fernreisebusse · gute Organisation · ausgewogenes Programm
günstige Preise und Abfahrtsorte · ausführliche Fahrtbeschreibungen
Spezielle Gruppenangebote! Farbkataloge '94 kostenlos!

Determann & Kreienkamp
Ostmarkstraße 130 · 48145 Münster · ☎ 02 51 / 3 70 56



Beim Strohhause 26
20097 Hamburg
Telefon: (0 40) 24 15 89/24 15 80
Telefax: (0 40) 24 64 63
Telex: 211 931

KÖNIGSBERG KURISCHE NEHRUNG BALTIKUM 1994

– Flugreisen nach Königsberg ab/bis Hamburg mit deutscher Fluggesellschaft
– Flugreisen auf die Kurische Nehrung ab/bis Hamburg

EXKLUSIV BEI BALTIC TOURS
Kreuzfahrten mit dem Passagierschiff M/S MARIJA YERMALOVA
Termine: Mai – Oktober 1994 ab/bis Lübeck-Travemünde nach
KÖNIGSBERG * DANZIG – KÖNIGSBERG – MEMEL * PILLAU

– Ganzjährig Flugreisen ab allen deutschen Flughäfen nach Königsberg und in das Baltikum
Bitte fordern Sie unseren neuen Prospekt an!

Anschlüsse unserer Anzeigen-Abteilung:
Telefon 0 40/41 40 08 41 · Fax 0 40/41 40 08 51
Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Königsberg '94 + BALTIKUM
individuelle Camping- u. Pkw-Reisen + Zug – Flug – Bus – u. Bahn schnell u. zuverlässig miteinander in die 3. Saison. Prospekte anfordern.
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

Haus am See Masuren
direkt am See gelegen, eigener Badestrand, Doppelzimmer mit Du/WC, HP, unter deutscher Leitung.
Telefon 0 30/6 14 91 67



Königsberg

Flugreisen
ab **DM 770,-**

Informationen und Buchung bei
KL Reisen GmbH
Raimundstraße 157 · 60320 Frankfurt/M.
Tel. (0 69) 56 30 47 · Fax (0 69) 56 10 45
oder in Ihrem Reisebüro



Komfort-Ferienhaus, traumhaft geleg. an See + Wald, 7 km westl. v. Lötzen, bequem zu erreichen – trotzdem einsam. Fl. wukW., WC, DU, Garage, Kamin, bis 6 Personen noch frei: 20.5. – 4.6., 12.5. – 9.7., 24.8. – 30.9.
Gerigk, Tel.: 0 40/6 78 36 66 oder 6 79 36 00, nach 18 Uhr

In Litauen priv. Unterkunft in der Familie m. Frühst. u. Abendessen ab Mitte Juni bis Mitte Sept. Abholung d. Gäste v. Bahnhof od. Flughafen, Fahrten m. Kleinbus werd. ermöglicht. Ich spreche deutsch u. begleite Sie auf Wunsch in andere Orte. Preis f. 5 Tg. pro Pers. DM 400,–. **Raminta Damusiené, Obelu 16, 4430 Jurbarkas-Litauen, Tel. 0 03 70-48-5 54 11 – nur abends**

Service-Telefon Hannover:
NEU! **(0511) 34 80 321**

Hannover - Frankfurt - **Polangen** Jeden Samstag ab DM **660.-**	Hannover - Düsseldorf - Stuttgart - **Königsberg** Jeden Samstag ab DM **660.-**

DNV TOURS
DNV-Touristik GmbH, Max-Planck-Str.10/10, 70797 Kornwestheim
Tel. (07154) 131830, Fax (07154) 131833, Tel. Hannover (0511) 3480321

ANZEIGE



Reisebüro – Busreisen
Leonhardstr. 26
42281 Wuppertal
Wuppertal Tel. 02 02/50 34 13
02 02/50 00 77

Omnibusreisen nach Ostpreußen:

Rauschen	898,–	HP/DZ
Ebenrode	898,–	VP/DZ
Tilsit	898,–	HP/DZ
Palanga	898,–	HP/DZ
Königsberg	898,–	HP/DZ
Allenstein	550,–	HP/DZ

Vergleichen Sie Preis und Leistung.
Bitte fordern Sie unser Prospekt an. Für Vereine, Kirchspiele und Landsmannschaften Omnibusvermietung.

In Lötzen, Stadtmitte u. in Rauschenwalde (Sucholasken), direkt am Widminner See: Schöne Appartem. m. DU/WC, Garag. Pro Pers. DM 25,– incl. Frühst. sowie Campingplatz DM 5,–/Tg. Karl-Heinz Walter, B. Westerplatte 7, PL 11-500 Gizycko

---

RHEUMA KUR · Fango · Thermal 36°C · Meeresklima

4 - Sterne Kurhotel
Bulgarische Schwarzmeerküste
incl. 60 Therapien
3 Wo./DZ/VP/Kur/Flug
DM 1.757,-

KUR CLUB 53913 Swisttal Quellenstr. 96 ☎ 0 22 54/23 13

Erinnerungsfoto



Wer erkennt sich wieder? Lehrlinge von 1934 bis 1936 bei CASPARI in Kobbelbude, Ostpreußen. Es war die Abschiedsfeier von Frl. Kometat. Von links stehend: Liesbeth Hagen, Frl. Kierfeld und Frl. Kometat, Maria ?; von links kniend: Käte Wolf, Gretel Kieselbach; von links sitzend: Ulla Lischewski, Frida Krebs. Bitte meldet Euch bei Ursula Banaschek, geb. Lischewski, Walower Straße 2, 17209 Waldzegarten.

Über 20 Jahre
Manthey Exclusivreisen

Bus-, Schiff- und Flugreisen
Baltikum:
Wilna – Kaunas – Riga – Reval

Königsberg

Unsere Vertragshotels sind das gepflegte und ansprechende Hotel „Tschejka" und in zentraler Lage das Hotel „Kaliningrad"

Direktflüge: Hannover – Königsberg
Düsseldorf – Königsberg
Hannover – Polangen

2 x wöchentlicher Busverkehr:
Rauschen – Cranz – Insterburg – Gumbinnen
Haselberg – Ebenrode – Trakehnen
Memel – Schwarzort – Nidden

Ostpreußen – Pommern – Schlesien
Kultur-, Studien- und Rundreisen

Gruppen-Reisen mit Besichtigungen nach eigenem Wunsch

Reisekatalog – Beratung – Buchung – Visum

Greif Reisen A. Manthey GmbH
Universitätsstraße 2 · 58455 Witten-Heven
Tel.: 02302/24044 Fax 02302/25050 · Telex 8229039

Saison-Eröffnungswoche vom 7. - 14. Mai 1994



Flug Hannover - Memel/Polangen incl. Vollpension, Doppelzimmer mit Dusche und WC in

TILSIT, Haus Marianne oder
KREUZINGEN, Haus Renate DM 1100,–

Auch Kombination mit Appartements in der Regierungsanlage RUTA in

NIDDEN möglich DM 1150,–
Nur Flug, incl. Bustransfer DM 600,–

Tel. (089) 6373984
Fax (089) 6792812
Telex 5212299

HEIN REISEN GMBH
Zwergerstraße 1 · 85579 Neubiberg/München

Königsberg und Umgebung
Bahn-, Bus- u. Flugreisen
Näh. Fritz Ehlert, Eichhornstr. 8, 50735 Köln, Tel. + Fax: 0221/714202

Urlaub in Masuren

Sie werden sich wohlfühlen im als **Familienbetrieb** geführten **Hotel-RESTAURANT „KRYSTYNA"** in **SZCZYTNO** (ehem. **Ortelsburg**)

Gediegen ausgestattetes Haus in ruhiger Lage am See und Park und doch mitten in der Stadt!

Auch mit Halb- und Vollpension, DZ, EZ, mit D/B und WC (Halbpension 40,– DM je Person/Tag)

Sehr gute Küche (dem deutschen Geschmack angepaßt)

Ihr Auto wird **sichergestellt**. Es wir **deutsch** gesprochen.

Zuschriften an **Hotel „Krystyna"**, ul. Żwirki i Wigury 10
PL 12-100 Szczytno, Tel. 00 48-885-2169

Bus-, Schiffs- und Flugreisen

Königsberg · Danzig · Masuren · Baltikum
St. Petersburg · Finnland · Lappland · Schweden
Viele Termine von Mai bis September · Reisekatalog anfordern

Friedrich von Below
Omnibusreisen
Lünzheide 72, 29693 Hodenhagen
Telefon (0 51 64) 6 21, Fax (0 51 64) 4 07

Ohne Umsteigen und ohne Zwischenlandung:
unsere Direktflüge Frankfurt-Polangen!
ferner: Direktflüge Münster/Hamburg - Polangen.! Große Hotelauswahl! Ortskundiger+aufmerks. Service! Privattaxis! Kostenlosen Prospekt anfordern! und: unser Service, für alle, die nicht gerne fliegen (mit Zubringer ab Hann.):
Schiffsreise: Mukran / Rügen - Memel

• H.Willoweit • LITAUEN-REISEN GmbH •
Judenbühlweg 46 • 97082 Würzburg • Tel. 0931 / 84234

Baum-Reisen

Klinkersweg 14
34359 Reinhardshagen
Tel.: (0 55 44) 17 95

Kreuzfahrt St. Petersburg
Transfer Kassel/Kiel
7 Tage Ü/VP 2 Bett-Kabine
14. 05.–20. 05. 1994
16. 07.–22. 07. 1994
24. 09.–30. 09. 1994
pro Person 1079,– DM

Rußland 16 Tage
08. 08.–23. 08. 1994
Kombinierte Bus-Schiff-Flug- und Transsib.-Eisenbahn
Voll-Pension
mit Programm
pro Person 2639,– DM
Visa 65,– DM

Königsberg/Rauschen 8 ½ Tage
01. 07.–09. 07. 1994
5 Ü/HP Rauschen/Bernsteinküste
2 Ü/HP Schneidemühle
mit Programm
pro Person 899,– DM
Visa 65,– DM

6 Tage Masuren
2 Ü/HP Schneidemühle
3 Ü/HP Masuren
09. 07.–14. 07. 1994
29. 08.–03. 09. 1994
mit Programm
pro Person 569,– DM

Bitte fordern Sie kostenlos und unverbindlich das ausführliche Programm an.

Ost Reise Service GMBH
Fachreisebüro für Osttouristik
☎ 0521/142167 + 68

Reisen zum Wiedersehen und Neuerleben ...
Im schönen Monat Mai – noch Plätze frei!

Allenstein	15.–24. 5.	DM 878,–
Osterode	15.–24. 5.	DM 868,–
Ortelsburg	15.–24. 5.	DM 858,–
Lötzen	15.–24. 5.	DM 838,–
Sensburg	15.–24. 5.	DM 858,–
Nikolaiken	15.–24. 5.	DM 878,–
Goldap	15.–24. 5.	DM 868,–
Deutsch Eylau	15.–24. 5.	DM 888,–
Danzig	15.–24. 5.	DM 898,–
Marienwerder	15.–24. 5.	DM 868,–
Marienburg	15.–24. 5.	DM 868,–

Auch der Juni ist ein schöner Monat!

Allenstein	10.–19. 6.	DM 898,–
Osterode	10.–19. 6.	DM 888,–
Lyck	10.–19. 6.	DM 878,–
Goldap	10.–19. 6.	DM 878,–
Lötzen	10.–19. 6.	DM 858,–
Nikolaiken	10.–19. 6.	DM 898,–
Deutsch Eylau	10.–19. 6.	DM 898,–
Danzig	10.–19. 6.	DM 888,–

und laufend weitere Termine ...

Neu! KOMBINATIONSREISEN
2 ORS-Zielorte – bei einer Reise!
... und ein „tolles" Ausflugsprogramm ...

Allenstein/Danzig	10.–19. 6.	DM 998,–
Lötzen/Allenstein	10.–19. 6.	DM 978,–
Goldap/Allenstein	10.–19. 6.	DM 978,–
Lyck/Allenstein	10.–19. 6.	DM 988,–
Lötzen/Danzig	10.–19. 6.	DM 978,–
Lyck/Danzig	10.–19. 6.	DM 988,–

LEISTUNGEN:
Jede Reise ist eine komplette Reise an *einen Zielort (Keine Rundreisen!). Hin-/Rückreise im Fernreisebus mit WC/Waschraum, Kaffeeküche usw. Alle Übernachtungen im gebuchten Zielort mit Halbpension. Ausflugsprogramm, Reiseleitung. (Zwischenübernachtung)
(Bei den „Kombi-Reisen" 10.–19. 6. Übernachtung in 2 Zielorten!)*

Wir fahren ab 18 deutschen Städten! *(Auch neue Bundesländer)*
Kostenlose Unterstellung Ihres Pkw in Bielefeld während Ihrer Reise!

Fordern Sie den neuen ORS-Katalog 1994 mit „84 starken Seiten" kostenlos an!

ORS
Artur-Ladebeck-Str. 139
33647 Bielefeld

BÜSSEMEIER 94

Allenstein, 7 Tage	495,–
Sensburg, 7 Tage	450,–
Nikolaiken, 9 Tage	699,–
Lötzen, 9 Tage	660,–
Lyck, 9 Tage	699,–
Osterode, 9 Tage	750,–

incl. Fahrt, Hotel, Halbpension
Prospekte – Beratung – Anmeldung
Hiberniastr. 5, 45879 Gelsenkirchen
Telefon: 02 09/1 50 41

Mit dem eigenen Auto nach Königsberg! Die schönste Reise, die Sie machen können. Perf. deutschsprech. Dolm. besorgt Ihnen die erf. Einladung f. d. Visum. Unterku. m. Gar. u. Frühst. p. P. DM 30,– i. d. Nähe d. Tiergartens, westl. Stand. Tagesfahrten in Ihre Heimatorte mit Dolmetscher, 8–10 Std., DM 100,–. (Ihr Auto kann i. d. Garage bleiben) Tel. Königsberg, Tel. 0 07 01 12/21 90 39, Ausk. in Deutschland 0 51 21/26 26 54

Berlin-Besucher

App. f. 2 Personen, bestens ausgestattet. Im grünen Norden, Westbezirk (Heiligensee)
Tel. 0 30/4 31 41 50

Masuren

Preisw. dtsch. Campingplatz m. Ferienwhg. am See. Termine frei.
Brand, Am Buttendick 6c, 46485 Wesel, Tel. 02 81/5 20 00

Kleinbusreisen

Spezialist für
Ostpreußen-Reisen

WIR stehen für Tradition, Gemütlichkeit und Individualität
SIE bestimmen Zielort, Termin, Ablauf der Reise
WIR sorgen für Hotel, Verpflegung, Visa und Dolmetscherin

Wir bedanken uns bei den Kunden, die uns auch in diesem Jahr ihr Vertrauen geschenkt haben.

Freie Termine für kompl. Gruppen oder Familienbuchungen:
19. 04.–08. 05. 1994
22. 08.–03. 09. 1994
13. 09.–21. 09. 1994

Reiseservice Andreas Groß
Kneeser Straße 1
19205 Roggendorf
Telefon 03 88 76/2 02 19
8.00–18.00 Uhr

Geschäftsanzeigen

Omega-Express
Paketdienst GmbH
Sorbenstraße 60 · 20537 Hamburg

Paketsendungen
in die baltischen Staaten
und nach Nord-Ostpreußen
am 19. 4 / 17. 5. 1994
sowie Süd-Ostpreußen und Polen
jede Woche
direkt ins Haus des Empfängers
Auskunft: Di.-So. 11–16 Uhr
Tel.: 0 40/2 50 88 30 u. 2 50 63 30
Fordern Sie bitte schriftlich die Unterlagen.

Reusen- Aal- und Hechtsäcke, Stell-, Stak-, Zugnetze aus Nylon, Schutznetze gegen Vogelfraß, Kanin.- und Fuchsfangnetze usw. Katalog frei!
Der Spezialist für alle Volierennetze.
MECHANISCHE NETZFABRIK
W. KREMMIN KG
Ammerländer Heerstraße 189/207
26129 Oldenburg (Oldb)
Tel. 04 41 / 7 20 75 · Fax 04 41 / 77 73 88

Palmnicken-Video
von Reise im Juni 1993
60 Min. DM 39,– zzgl. Versandkosten
weitere
Nord-Ostpreußen-Videos
auf Anfrage
Harald Mattern
Hans-Brüggemann-Straße 6
24937 Flensburg, Telefon 04 61/5 12 95

2. Auflage

Bernhard Asal:
Eva, Marjell
Eine Jugend in einer untergegangenen Provinz

Ostpreußen 1921 bis 1945

436 S., 4 Abb., 2 Karten, Pb.
DM 39,80
ISBN 3-928913-05-0

Ein spannendes Stück Zeitgeschichte

Sommerrain Verlag
M. Asal, Tel. 07682/8955
Vorderzinken 17, 79215 Elzach 2

Heimatkarte von Ostpreußen

5farbiger Kunstdruck mit 85 Stadtwappen, je einem farb. Plan von Königsberg und Danzig und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
14,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.
Verlag Schadinsky
Breite Straße 22 · D-29221 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92
Tel. (0 51 41) 92 92 22

Landkarten von Ostpreußen, Pommern und Schlesien
Ostpr. 1 : 300 000 und Deutschld. (1937) 1 : 1 000 000 je DM 18;
Kreiskarten 1 : 100 000 und Meßtischbl. 1 : 25 000 je DM 9.
Ostdeutsch. Versand, Schlitzer Str. 72, 13435 Berlin
Tel.: 0 30/4 02 55 69

EINREIBEN – SICH WOHL FÜHLEN – BESSER LAUFEN!
Kärntener Latschenkiefern-Fluid,
eine Wohltat für Glieder, Gelenke und verkrampfte Muskeln.
Erfrischende Durchblutungswirkung!
150-ml-Spritzflasche zum Kennenlernpreis von 10,– DM + Porto.
Zudem reichhaltiges Sortiment an **Naturheilmitteln:**
Kräuter-Tees, -Tropfen, -Säfte, -Dragees u. -Kapseln, -Bäder, -Salben u. a.
Fordern Sie unverbindlich unsere Angebotsliste an!
WALL-REFORM-NATURHEILMITTEL
Postfach 13 01 44, 53061 Bonn, Tel. 02 28/29 84 98 (Tag und Nacht)

Ab sofort wieder lieferbar:

	1000 g
Geräucherte Gänsebrust, mager o. Kn. ca. 700-800 g	42,80 DM
Geräucherte Gänsebrust m. Kn. ca. 700 g	28,80 DM
Geräucherte Gänsekeule ca. 300 g	28,80 DM
Gänseschmalz ca. 250 g	12,00 DM
Gänseleberwurst ca. 250 g Stück	16,80 DM
Gänseflumen (fertig zubereitet als Brotaufstrich) ca. 500 g	9,60 DM
Teewurst (Rügenwalder Art) 250 g	16,80 DM
Salami (Spitzenqualität) 400 g u. 2,0 kg	22,80 DM
Krautwurst mit Majoran fest ca. 400 g	19,60 DM
Krautwurst mit Majoran streichfähig ca. 900 g oder 250 g	14,40 DM
Knoblauchwurst (Polnische) ca. 900 g	14,40 DM
Hausmacher Leberwurst (Naturdarm, angeräuchert) ca. 700 g	14,40 DM
Lungwurst (vakuum verpackt) 500 g u. 1,0 kg	10,80 DM
Schweinemettwurst mit gebrochenem Pfeffer ca. 1,2 kg 500 g u. 800 g	16,80 DM
Aalrauchstreichmettwurst im Ring 900 g oder 250 g Hörnchen	14,40 DM
Holst. Mettwurst fein ca. 500 g u. 2,0 kg	19,60 DM
Holst. Mettwurst mittelgrob mit Senfkörnern 500 g u. 2,0 kg	19,60 DM
Blutwurst (Naturdarm oder im Kunstdarm) ca. 800 g	10,80 DM
Holst. Schinken m. Schwarte (Spaltschinken, naturgesalzen, mild, knochenlos) 1,0–5,0 kg	17,90 DM
Schinken o. Schwarte (naturgesalzen, mild) 500 g – 2,0 kg	16,80 DM
Holst. Katenschinken mit Knochen im Ganzen ca. 7,0–10,0 kg	16,40 DM
Ger. durchw. Speck ab 500 g	10,90 DM
Ger. fetter Speck ab 500 g	7,60 DM
Hausm. Blutwurst in Dosen 450 g Stück	4,40 DM
Hausm. Sülze in Dosen 450 g Stück	3,80 DM
Eisbein in Aspik in Dosen (handgelegt) 450 g Stück	5,40 DM
Delikateß Leberwurst fein in Dosen 230 g Stück	3,40 DM
Leberwurst Hausmacher Art, grob in Dosen 230 g Stück	3,40 DM
Zwiebelschmalz (250-g-Becher) Stück	2,00 DM
Griebenschmalz (250-g-Bcher) Stück	1,80 DM
Schinkenschmalz (250-g-Becher) Stück	2,10 DM

Der Versand erfolgt per Nachnahme. Bei uns bekannten Kunden auf Rechnung.
Die Mehrwertsteuer ist in den Preisen enthalten.

Schlachterei E. KINSKY
Markt 34, 25821 Bredstedt, Tel.: 0 46 71/20 38 + 20 39

Tonband-Cass.
„Ostpr. Humor", Gedichte, Anekdoten u. Witze in Ostpr. Platt, ostpr. Dialekt u. Hochdeutsch, Cass. Nr. 1 (90 Min.) DM 22,–, Cass. Nr. 2, 3 u. 4 (je 60Min., je DM 18,–). Jede Nr. hat einen anderen Text, auch als Weihnachts- und Geburtstagsgeschenk geeignet, selbst besprochen und zu haben von **Leo Schmadtke,** aus Altendorf/Gerdauen, jetzt 49424 Goldenstedt, Postfach, Tel.: 0 44 44 /3 31

Bild- und Wappenkarte von Deutschland

in den Grenzen von 1937
farbige Wandbildkarte des ehem. Deutschen Reiches im Großformat 65 x 49,5 cm.
12,– DM zzgl. Verp. u. Nachn.
Verlag Schadinsky
Breite Straße 22 · D-29221 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92
Telefon
(0 51 41) 92 92 22

HOTEL *Imperial*
Venloer Str. 9 40477 Düsseldorf, zentral gelegen, 40 Zimmer, DU/WC, Kabel-TV, Garage im Haus, EZ DM 114,–, DZ DM 149,–/179,–, einschl. reichhaltiges Frühstücksbüffet.
Tel. 02 11/4 92 19 08 / 4 98 27 78
Telex 8 58 71 87

Inserieren bringt Gewinn

Ostpreußen – Danzig – Königsberg
im Jahr 1938
Video-Gratis-Prospekt von Fleischmann Film
84028 Landshut Altstadt 90 DK

Prostata-Kapseln
Blase – Prostata – Schließmuskel
Anwendungsgebiete: Zur Pflege u. Förderung der Harn- u. Geschlechtsorgane. Zur Funktionsverbesserung im Prostata-Bereich im zunehmenden Alter.
300 Kapseln DM 60,–
2 x 300 Kapseln nur DM 100,–
O. Minck · Pf. 9 23 · 24758 Rendsburg

Ihr Familienwappen
Handgeschnitzt · gezeichnet
Nachforschungen · Neuentwürfe
Gratisinformation: H. C. Günther
91550 DINKELSBÜHL
Nestleinsberggasse 52/6
Tel.: 0 98 51/32 50

Unsterbliche Tonfilmmelodien auf CD und **Deutsche Filmklassiker** in Video zu verkaufen. Info gegen DM 2,– Porto bei R. Vollstädt Bild- und Tonträgervertrieb, Postfach 10 03 24, 27503 Bremerhaven, Tel. 04 71/50 31 96 oder Fax 50 31 97.

Sanatorium Winterstein KG
97688 Bad Kissingen, Pfaffstraße 5–11, Telefon (09 71) 82 70

Ärzte: Badeärzte; Internisten – Kardiologie, Sportmedizin, Naturheilverfahren
Beihilfefähig; als Vorsorge- und Reha-Einrichtung nach § 111 Abs. 2 anerkannt.
Ein Haus der Spitzenklasse, ca. 3 Gehminuten vom Kurpark entfernt. Alle Zimmer mit WC, Dusche oder Bad, Durchwahl-Telefon und TV-Kabelanschluß.

Umfassende Therapien bei Herz-, Kreislauf- und Gefäßkrankheiten, bei Erkrankungen des Stütz-, Halte- und Bewegungsapparates, bei Durchblutungsstörungen, Stoffwechsel- und rheumatischen Erkrankungen, Gewichtsreduktion, Diabetes. Alle Behandlungen im Hause.

Auch nach Operationen oder längerem Krankenhausaufenthalt führen wir ärztlich geleitete Rehabilitationsmaßnahmen durch.
Unsere Leistungen bei Vollpension: Übernachtung und großes Frühstücksbuffet, Mittagessen mit allen Getränken, Nachmittagskaffee, großes Abendbuffet mit Getränken, Mineralwasser und Obst fürs Zimmer.

Unsere Preise bei Vollpension pro Person und Tag:
Im DZ 98,– DM, im EZ 98,– DM

Auf Wunsch holen wir Sie mit eigenen Fahrzeugen in Ihrer Wohnung ab. Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt je nach Standort 130,– bis 250,– DM pro Person.

Bernstein-Quintologie bietet an: Gert O. E. Sattler, Rügenstraße 86, 45665 Recklinghausen

Immobilien

Echtes
Niddener Kurenhaus
zu verkaufen im Ortszentrum mit Garten und Anbau.
Interessenten bitte melden bei W. Meschkowa, Naglin 6
587 Neringa-Nida, Litauen

Verschiedenes

Studieren in Göttingen? Aktivsein in einer Verbindung? In Gemeinschaft mit anderen Spaß haben und mehr erleben? Die Königsberger Burschenschaft Gothia vermietet Zimmer an interessierte männl. Studenten. **Tel.: 05 51/5 95 91; Fax: 48 41 75**

Achtung, gute Bezahlung! Sammler freut sich über Kinderspielzeug von 1930 bis 1965. Suche Spielzeug aus Blech, z. B. Autos/ Motorräder/Schiffe/Flugzeuge/ Figuren sowie kleine Tier- u. Soldatenfiguren d. Fa. Elastolin + Lineol. Es freuen sich über Ihren Anruf **Klaus und Claudia Preuß**, Schultenweg 8, 45279 Essen, Tel. 02 01/53 34 13

ALBERTEN zum Abitur
Unsere Preisliste senden wir Ihnen gern zu
Juwelier Bistrick 1893
85592 Baldham bei München
Postfach 10 01 51
Telefon (0 81 06) 87 53

Kaufe folgende Kreisbücher: Elchniederung, Labiau, Samland, Pr. Eylau (Bildband), Bartenstein (Bildband) u. a. **Peter Bernrieder**, Am Mühlberg 9, 91788 Pappenheim, Tel. 0 91 43/66 26

Welcher junggebliebene Rentner (bis 68 J.) mit Auto nimmt ebensolche Dame im Sommer mit nach Angerburg? **Tel. ab 19 Uhr: 0 73 07/3 25 60**

Bekanntschaften

Ostpreußin, 74 J., wünscht Heirat. Zuschr. u. Nr. 40939 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Suchanzeigen

ERBEN GESUCHT
Verwandte der Eheleute
Julius Hoyer und Johanna, geb. Kretzing,
welche zumindest die Tochter
Klara Beyer, geb. Hoyer,
geboren im Jahre 1880 in Schneiderende/Kreis Heydekrug hatten.
Die Familie lebte früher in Tilsit.
Meldungen erbeten an
Dipl.-Kfm. Wolfgang Moser
Zeppelinstraße 36, 76530 Baden-Baden
Telefon 0 72 21/2 27 40
(bitte Aktenzeichen T-564/WM angeben)

Suche
Irmgard Sohn oder Anverwandte
aus dem Landkreis Königsberg.
Nachricht erbeten an:
Ingeborg Streese
Ostseestraße 23 B, 23570 Lübeck
Telefon 0 45 02/7 26 89

Gesucht werden
Hans Dröse und Familie
Hans Dröse wurde 1914 in Tauroggen geboren, hatte 3 ältere Geschwister: Julius, Ida u. Marie. Er verließ 1940 die Heimatstadt und lebte mit Frau und 2 od. 3 Kindern „gleich hinter der Grenze" (Kreis Tilsit-Ragnit?, Memelland?) im Heimatort seiner Frau. Mit der deutschen Wehrmacht kam er 1942/43 zur Gebietskommandantur nach Wilna. Hans Dröse wird gesucht von seiner Nichte Zinaida, einz. Tochter seiner Schwester Marie.
Nachr. über ihn od. Angehörige seiner Familie bitte an Erich Wehleit, Rosenburger Weg 3, 25813 Husum, Telefon 0 48 41/7 24 59

Wer kann Auskunft geben über unsere Geschwister **Oskar Götting**, geb. 26. 3. 1925 in Willkassen bei Lötzen, Ostpr., verm. als Meldereiter. Schwere Verwundung in Litauen, Makrobowo südöstlich Wietepsk und **Else Götting**, geb. 22. 5. 1926 in Willkassen bei Lötzen, 1945 verschleppt aus dem Gefangenenlager Bankmannstr., Rastenburg, Ostpr. **Nachr. erb. Christel Labinski, Am Hahrkamp 31, 24537 Neumünster und Siegfried Götting**

Gesucht wird **Sigrid Skorupski**, Jahrgang 1934/35, aus Brettmannswalde. Familie Skorupski wohnte nach 1945 in Mecklenburg und ist nicht mehr auffindbar. Alle Nachrichten bitte an **Günter Beyer** aus Rothebude, jetzt Würzburger Str. 56, 09130 Chemnitz

Gesucht werden:
Erika und Lotte Borkowski
(umbenannt Brückner)
Bis Kriegsende wohnhaft in Arys/Ostpr., Lagerstr. (bei Czekay). Wer kann Auskunft geben? Nachricht erbeten an Hildegard Chittka, Krefelder Straße 46, 47226 Duisburg

Suche meine Freundinnen **Ruth Labsch**, geb. Hoffmann, geb. April 1922 oder 1923, zuletzt wohnhaft gewesen in Dels, Schlesien, und **Liesbeth Kösling**, geb. Juni 1922 od. 1923, zuletzt wohnhaft gewesen in Barten, Kreis Rastenburg, Ostpreußen.
Charlotte Wahrenberg, geb. Nüßler, Am Markt 1, 25764 Wesselburen

Familienanzeigen

Ihren 70. Geburtstag
feiert am 20. März 1994
Luise Wolf, geb. Lange
aus Königsberg (Pr) Neuhausen
jetzt Bahnhofstraße 13
08538 Reuth bei Plauen, Vogtland
Es gratulieren herzlich
ihr Ehemann Walter
Kinder und Enkelkinder

Ihren 79. Geburtstag
feiert am 23. März 1994
Gertrud Tiedtke
geb. Witt
aus Kaukehmen (Kuckerneese)
jetzt Haus am Bornbusch
25524 Oelixdorf
Es gratulieren herzlich
die Kinder und Enkelkinder

Am 27. März 1994
wird mein Vater
Schreinermeister
Josef Romanski
aus Ramsau, Kreis Allenstein
jetzt Zündorfer Straße 23
51145 Köln
Telefon (0 22 03) 2 23 65
80 Jahre alt.
Herzlichst gratuliert
Sohn Ekkehard

19. März 1994
Zum 80. Geburtstag
unserer lieben Schwester
Christel Stobbe
geb. Freudenreich
aus Heiligenbeil-Rosenberg, Ostpreußen
jetzt Heinrich-Heine-Weg 35
21029 Hamburg
die herzlichsten Glückwünsche
von ihren Schwestern
Erika, Mariechen, Dora, Renate, Gisela,
Schwägerin Maria
und Familien



Am Sonnabend, dem 19. März 1994
feiert unsere liebe Mutter
und Großmutter
Christel Stobbe
geb. Freudenreich
aus Heiligenbeil-Rosenberg, Ostpr.
jetzt Heinrich-Heine-Weg 35
21029 Hamburg
ihren 80. Geburtstag.
Es gratulieren von ganzem Herzen
Karin, Volker, Rico
Christiane, Horst, Björn, Sven

Seinen 87. Geburtstag
feiert am 19. März 1994
Wilhelm Olschewski
aus Neuwiesen
Kreis Ortelsburg
jetzt Lindenplatz 2
15890 Eisenhüttenstadt
Es gratulieren herzlichst
und wünschen noch
viele schöne Jahre
seine Schwestern
Emma Schnetka
Berta Godlewski
Elfriede Tallarek

Seinen 80. Geburtstag
feiert am 25. März 1994
Adolf Soboll
aus Eichensee, Kreis Lyck
jetzt 71554 Weißach im Tal
Eichendorffweg 12
Es gratuliert herzlich
Evi mit Familie
Herzlichen Gruß auch an
Oma Agnes, geb. Brebeck
aus Tollack!

Ihre Familienanzeige im Ostpreußenblatt



60
Zur *Diamantenen Hochzeit*
am 23. März 1994
wünschen wir unserer Tante
und unserem Onkel
Amanda und Karl Schlomski
aus Stablack, Kreis Pr. Eylau
jetzt Britzinger Weg 24, 79379 Müllheim, Tel. 0 76 31/84 78
Gesundheit und Gottes Segen.
Hildegard, Irmgard, Liselotte, Ewald und Otto

Dieter und Beatrice Brandes, geb. Cichon
geben die Vermählung ihrer Tochter
Cornelia mit Herrn Kenneth Krallmann
bekannt.

Wir geben unsere Vermählung bekannt
Kenneth Krallmann
Cornelia Krallmann, geb. Brandes
Im Päslen 10, 46282 Dorsten

Die kirchliche Trauung findet am 19. März 1994 um 16.30 Uhr in der Kapelle des Redemptoristen-Klosters in Kirchhellen statt.

Dieter Brandes, Finkenweg 73, 46244 Bottrop-Kirchhellen, Telefon (0 20 45) 77 89
früher Fehlbrücken bei Insterburg



Zu meinem 85. Geburtstag am 26. Februar 1994 habe ich in geradezu unerwartet großer Zahl Glückwünsche aus Regierungskreisen, kommunalem Bereich, Sportler und Turner des Tilsiter Sport-Clubs/MTV Tilsit in Wort und Schrift entgegennehmen können. Ich erhielt Geschenke in überreichem Maße und von allen Seiten.

Damit stehe ich allerdings vor der Unmöglichkeit, all meinen Heimatfreunden und Gratulanten in einem persönlichen Schreiben zu danken. Bitte daher um Nachsicht, wenn ich meinen Dank durch diese Anzeige zum Ausdruck bringe.

Die Vielzahl der Aufmerksamkeiten hat mich sehr erfreut. Ich erblicke darin eine Bestätigung meines Tuns und Handelns, sei es auf den verschiedensten Gebieten des Lebens oder im Bereich von Freundeskreisen.

Daneben sind sie für mich Stimulanz, trotz meines gesegneten Alters, die Hände noch nicht in den Schoß zu legen.

Fredi Jost
Vorsitzender des Bezirks Weser/Ems der Ostpreußen
Stellv. Landesvorsitzender für Niedersachsen

Am 17. März 1994
feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau
Berta Krickhahn
geb. Sablotny
aus Schildeck, Kreis Osterode, Ostpreußen
jetzt Virchowstraße 51, 44537 Lünen
ihren 94. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich
Töchter, Schwiegersöhne, Enkel und Urenkel



Seinen 65. Geburtstag
feiert am 19. März 1994
Manfred Zachau
aus Wissowatten, Kreis Lötzen, Ostpreußen
jetzt Schulweg 15, 30916 Kirchhorst
Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Zufriedenheit
seine Frau Lieselotte, die Kinder und Enkel

Zur Erinnerung
Fern der Heimat verstarb unsere liebe Mutti
Charlotte Luszek
geb. Meiser
Goldap, Insterburger Straße 13
geb. 12. 10. 1906 Kaseleken, Kreis Goldap — gest. 18. 3. 1987 Achim
Wir danken ihr für all ihre Güte und Fürsorge.
Erika Hausmann, geb. Luszek
Norbert Hausmann
Krokusweg 4, 28832 Achim

In stiller Trauer haben wir Abschied genommen von unserer Mutter, Schwiegermutter und Oma
Elsa Ilgner
geb. Danielzig
* 27. 4. 1900 † 2. 3. 1994
aus Ortelsburg, Ostpreußen
In Liebe und Dankbarkeit
Renate Schwanke, geb. Ilgner
wohnhaft in Agassiz bei Vancouver, Canada
Klaus und Waltraut Ilgner
Hartmut und Heidi Ilgner
Bernd, Martina, Ralf, Peter, Thomas, Kai-Henrik, Kathrin
Am Siepenhohl 5, 44265 Dortmund

Nach einem erfüllten Leben entschlief am 10. März 1994, fern seiner geliebten Heimat, plötzlich mein lieber Mann
Robert Cziesla
* 25. 9. 1903 in Fließdorf, Kreis Lyck, Ostpreußen
In stiller Trauer
im Namen der Familie
Gertrud Cziesla
Moltkestraße 15, 25355 Barmstedt
Die Trauerfeier hat im engsten Familienkreis stattgefunden.

Plötzlich und unerwartet entschlief unsere liebe Mutter
Johanna Böttcher
geb. Damerau
* 17. 7. 1908 in Leisuhnen/Kreis Heiligenbeil
verheiratet in Deutsch-Bahnau
† 27. 2. 1994 in Altensteig/Württ.
Tapfer hat sie ihr schweres Schicksal getragen. Wir danken ihr sehr für alle Liebe und Fürsorge.
In stiller Trauer
und im Gedenken auch an unseren im Krieg vermißten Vater
Fritz Böttcher
Ursula Margonari
Christiane Rennung
Renate Großhans
Manfred Böttcher
Manfred Böttcher, Riemstraße 41, 28359 Bremen

Meine Kräfte sind zu Ende,
nimm mich in Deine Hände.

Nach langer Krankheit verstarb mein lieber Mann, unser Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Chelminski

* 29. 10. 1906 † 26. 2. 1994
aus Rehfelde, Kreis Sensburg

In Liebe und Dankbarkeit
im Namen aller Angehörigen
Ursula Spengler, geb. Chelminski

Taubenweg 19, 35274 Kirchhain



Erlösung
ist
Gnade!

Ohne seine ostpreußische Heimat wiedergesehen zu haben, verstarb am 27. Februar 1994 im 86. Lebensjahr, nach einem erfüllten Leben, mein geliebter, treusorgender Mann, unser guter Bruder und Schwager, verehrter Onkel, Großonkel und Freund

August Goschau

Oberstleutnant a. D.

Im Namen aller, die ihn liebten, schätzten und um ihn trauern,
in Liebe und Dankbarkeit
Monika Goschau, geb. Fahl
ehem. Braunsberg

Josefstraße 14a, 59067 Hamm

Gott, der Herr, nahm im 93. Lebensjahr meinen lieben Mann, unseren lieben Vater, Opa und Uropa

Gerhard Neßlinger

* 3. 2. 1902 † 22. 2. 1994
aus Georgenburg, Kreis Insterburg

heim in seinen Frieden.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen Abschied
Ilse Neßlinger, geb. Mentz
Egon Kratzer und Frau Elisabeth, geb. Neßlinger
Gert Neßlinger und Frau Erika, geb. Duwe
Christian Bentzien und Frau Barbara, geb. Neßlinger
Karl-Christian Röhl und Frau Ursula, geb. Neßlinger
Bernhard Dittmar und Frau Margarete, geb. Neßlinger
alle seine Enkel und Urenkel

18195 Eickhof, den 22. Februar 1994
Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 1. März 1994, um 13 Uhr in Cammin statt.

Unsere liebe Schwester, Tante und Großtante

Elli Gronwald

geb. Gottschalk
* 30. 9. 1911 in Tilsit

ist am 7. März 1994 sanft eingeschlafen.

In stiller Trauer
Willi Gottschalk
Perthes Weg 48, 20535 Hamburg
und Angehörige

Fürchte dich nicht,
denn ich habe dich erlöst,
ich habe dich bei deinem Namen gerufen,
du bist mein.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Schwiegervater und Opa, unserem Bruder, Schwager und Onkel

Franz Bendik

Träger des Bundesverdienstkreuzes

* 1. 6. 1914 † 21. 2. 1994
in Alt Kriewen in Ibbenbüren

Er verstarb nach langer und schwerer Krankheit.

In stiller Trauer
Lina Bendik, geb. Brzoska
Winfried und Wilma Bendik
mit Jörg und Anke
Ingrid und Manfred Kreis

Oststraße 34, 49477 Ibbenbüren
Die Beerdigung fand am 25. Februar 1994 statt.

Glücklich sind wir zwei gegangen,
immer gleichen Schritts.
Was du vom Schicksal hast empfangen,
ich empfing es mit.
Doch nun heißt es Abschied nehmen,
und mir wird so bang.
Jeder muß alleine gehen
seinen letzten Gang.

Plötzlich und unerwartet entschlief heute mein lieber Mann, unser Schwager, Bruder und Onkel

Bruno Saunus

geb. 25. 1. 1912 in Schneiderende, Kreis Elchniederung, Ostpr.
gest. 28. 2. 1994

In stiller Trauer
Betty Saunus
und alle Anverwandten

Riedbach 28, 74575 Schrozberg



Sie starben fern der Heimat

Nach einem pflichterfüllten Leben und mit Geduld ertragenem Leiden verließ uns mein lieber Mann, lieber Vati, Opa, Bruder und Onkel

Hans Wegner

* 3. 2. 1917 in Heiligenbeil † 26. 2. 1994 in Berlin

In Dankbarkeit
Martha Wegner
Rita Krispin, geb. Wegner
mit Familie
Christa Hücker mit Familie

Birkbuschstraße 34b, 12167 Berlin
Die Trauerfeier und Urnenbeisetzung findet am Dienstag, dem 12. April 1994, um 14 Uhr auf dem Städtischen Friedhof, Bergstraße 37 (Steglitz), statt.



Wir trauern um unser Gründungsmitglied

Hans Wegner

aus Heiligenbeil
* 3. 2. 1917 † 26. 2. 1994

In allen Jahren stand er uns treu zur Seite und war immer bereit, zu helfen! Er wurde mehrfach ausgezeichnet. Wir werden ihn sehr vermissen!

Kreisgemeinschaft Heiligenbeil in Berlin
Georg Vögerl

Die Trauerfeier und Urnenbeisetzung findet am 12. April 1994 um 14 Uhr auf dem Städtischen Friedhof, Bergstraße 37 (Steglitz), statt.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, Vater, Schwiegervater und Großvater

Fritz Krüger

* 18. 12. 1911 † 2. 3. 1994
Belsen, Kreis Schloßberg

In stiller Trauer
Hildegard Krüger
Henning und Gisela Krüger
Dagmar Müller, geb. Krüger
Brigitte Lumpkin, geb. Krüger
und die Enkel Thomas, Silke, Mark, Sandra und Kai

Platanenallee 15, 63739 Aschaffenburg

Wir haben in aller Stille Abschied genommen, von unserem Vater, Schwiegervater und Opa

Dr. Gerhard Harguth

ehem. Studienrat am Hufengymnasium in Königsberg (Pr)
geb. 19. 6. 1901 gest. 13. 2. 1994
Königsberg (Pr)-Tannenwalde, Ostmarkstraße 8

Wolfgang Harguth und Familie
79367 Weisweil
Detlef Harguth und Familie
72768 Reutlingen-Sickenhausen

Freiburg, im Februar 1994

Weich ist stärker als hart,
Wasser stärker als Fels,
Liebe stärker als Gewalt.
H. H.

Nach langer, schwerer Krankheit bedeutete der Tod für meinen lieben Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, unser Schwager und Onkel eine Erlösung. Dieses Wissen erleichtert uns den Abschied.

Horst Greschkowitz

* 30. 7. 1920 † 4. 3. 1994
Ortelsburg/Ostpr. Gundelfingen

Jutta Greschkowitz, geb. Wedekind
James und Ute Smith, geb. Greschkowitz
mit Margret
und alle Angehörigen

Klosterweg 3a, 79194 Gundelfingen
Die Beerdigung fand am Freitag, dem 11. März 1994, um 14.30 Uhr auf dem Waldfriedhof in Gundelfingen statt.

Fern seiner geliebten Heimat verstarb mein lieber Lebensgefährte

Erwin Brand

Königsberg (Pr) Landau/Pfalz
* 2. 3. 1913 † 10. 3. 1994

In Liebe und Dankbarkeit
Anneliese Klein

Nordring 36, 76829 Landau i. d. Pfalz
Die Trauerfeier fand in aller Stille statt.

Die Liebe zur Heimat ist sein Motor

Goldenes Ehrenzeichen für Wilhelm Hopp – Dank für hervorragende Verdienste um das Vaterland



Uelzen – Wilhelm Hopp gehört zu den Vertriebenen-Politikern der ersten Stunde. Er, dessen Vorfahren – meist Lehrer und Bauern – aus Westpreußen stammen, wurde auf dem väterlichen Besitztum in Brescesze im Bezirk Warschau geboren. Im März 1915 deportierten die Russen ihn, seine Schwester, seine Mutter und seine Urgroßmutter in den Ural. Der Vater war Soldat und holte die Familie 1918 von dort heraus. Sie gelangte er in einem langen, abenteuerlichen Rückzug zu Verwandten nach Ostpreußen. Der Vater baute als Pächter von landwirtschaftlichen Betrieben eine neue Existenz auf, bis er 1929 einen eigenen Bauernhof in Brasdorf, Kreis Königsberg, erwerben konnte.

Wilhelm Hopp war nach der Schulzeit ebenfalls in der Landwirtschaft tätig. Im Kreis Rosenberg in Westpreußen lernte er seine Frau Klara Makowski kennen. 1933 wurde er Berufssoldat beim 1. Preußischen Pionierbataillon in Königsberg. Im Kriege kämpfte er in Polen, Frankreich und Rußland, ohne verwundet zu werden, bis er im Mai 1945 in Kurland in russische Kriegsgefangenschaft geriet.

1949 aus der Kriegsgefangenschaft entlassen und nach Visselhövede durch die kriegerischen Ereignisse verschlagen, stellte er sich, obgleich er ebenso wie alle anderen Vertriebenen aus dem Nichts heraus eine Existenz aufbauen mußte, sofort in den Dienst der Heimat und der Vertriebenenorganisation.

Da für ihn von jeher und bis zum heutigen Tage Gemeinwohl stets vor Eigenwohl ging, war es für ihn selbstverständlich, den vom Krieg am härtesten betroffenen Menschen zu helfen, bevor er an sich selbst dachte. Er sorgte schon 1950 dafür, daß zwölf Familien Nebenerwerbssiedlungen in Niendorf erhielten – nach zähem Ringen mit Gemeinderat und Schule, mit der Regierung in Stade und dem Kultusministerium in Hannover, da es sich bei dem Siedlungsland um Land handelte, das der öffentlichen Hand gehörte. Schon Ende 1951 konnten die heimatvertriebenen Familien in die neugebauten Häuser einziehen. Besonders betont sei hier, daß sich nach über 30 Jahren der Rat des Ortes und die Bewohner der Siedlung in einer feierlichen Veranstaltung für den uneigennützigen Einsatz bei Wilhelm Hopp bedankten.

1953 wurde Hopp durch die Bezirksregierung in Stade zum Ausfüllhelfer nach dem Feststellungsgesetz bestellt. Diese Tätigkeit war nicht nur mühselig und verantwortungsvoll, sondern erforderte hohen persönlichen Einsatz. 1956 wechselte er aus beruflichen Gründen nach Dannenberg und später nach Uelzen, wo er sich stets sofort beim Bund der Vertriebenen betätigte.

1969 wurde Wilhelm Hopp zum Vorsitzenden der Kreisgruppe der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Uelzen gewählt, 1970 zum stellvertretenden Vorsitzenden des BdV-Kreisverbandes Uelzen, 1974 zum Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft der BdV-Kreisverbände im Regierungsbezirk Lüneburg, der er bis 1993 vorstand. 1984 wurde Wilhelm Hopp zum BdV-Vorsitzenden des Kreisverbandes Uelzen gewählt; dieses Amt hatte er bis 1992 inne. Im Jahre 1985 wurde er für seinen langjährigen unermüdlichen und selbstlosen Einsatz für seine Schicksalsgefährten und die Arbeit innerhalb des Verbandes mit der goldenen Ehrennadel des Bundes der Vertriebenen, die vom Bundesverband verliehen wird, ausgezeichnet.

Anläßlich seines 75. Geburtstages wude Wilhelm Hopp 1987 vom Fördererkreis Ostpreußisches Jagdmuseum der Hans-Ludwig-Loeffke-Gedächtnispreis für seinen Einsatz für die Heimat und die Treue zum deutschen Ordensland Ostpreußen verliehen. 1988 wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Durch seine zahlreichen Aktivitäten im Rahmen seiner ehrenamtlichen Tätigkeit für den Bund der Vertriebenen und die Landsmannschaft Ost- und Westpreußen hat er ganz erheblich zum Zusammenhalt der Vertriebenen, zur Pflege des Heimatgedankens und ostdeutschen Kulturgutes beigetragen.

Wilhelm Hopp gehört zu der Generation ostdeutscher Menschen, die zwei Weltkriege mit allen damit einhergehenden tragischen Ereignissen wie Verlassen der Heimat, Verlust des Eigentums etc. erleben mußten. Er selbst hatte ein ganz besonders schweres und tragisches Schicksal. Die Liebe zur Heimat, der Glaube an die Gerechtigkeit und die Rückkehr in die Heimat sind für ihn der Motor für sein unermüdliches, uneigennütziges, ehrenamtliches Eintreten für die Heimat und die aus der Heimat vertriebenen Menschen. Wilhelm Hopp hat seiner Heimat und ganz Deutschland in ganz besonders vorbildlicher und selbstloser Weise gedient.

Die Landsmannschaft Ostpreußen verleiht Wilhelm Hopp für seine hervorragenden Verdienste um Heimat und Vaterland das Goldene Ehenzeichen.

Kamerad ich rufe dich

Düsseldorf – Sonnabend, 16. April, ab 13.30 Uhr, Kameradschaftstreffen der Artilleriekameradschaft AR. 121 im Traditionsverband der ehemaligen 121. ostpreußischen Infanteriedivision im Gerhart-Hauptmann-Haus (ehemals Haus des Deutschen Ostens), Bismarckstraße 90 in 40210 Düsseldorf. Die Kameraden aller Regimenter der 121. ostpreußischen Infanteriedivision werden zu dem Treffen herzlich eingeladen. Falls erwünscht, kann im Restaurant „Rübezahl" des Hauses ein Mittagsmahl eingenommen werden. Weitere Auskünfte erteilt der Sprecher der Kameradschaft, Karl-Heinz Vormbrock, Golzheimer Straße 111, 40476 Düsseldorf, Telefon 02 11/46 17 25.

Henstedt-Ulzburg – Wer erinnert sich noch an den Ruf des damaligen Intendanten vom Reichssender Königsberg und unseres späteren, durch seine väterliche Art unvergessenen Kommandeurs der 61. I.D., Generalleutnant Siegfried Hänicke? Mit seinem Ruf wollte er damals die Kameraden von 1914–18, welche sich nach dem Krieg aus den Augen verloren hatten, wieder zusammenführen. Vielleicht ist auch Dir bis heute nicht bekannt, wo sich Deine ehemaligen Kriegskameraden und Freunde befinden und daß es eine Traditionsgemeinschaft A.R. 161 gibt? Unser nächstes Kameradschaftstreffen ist in diesem Jahr vom 13. bis 15. Mai in Henstedt-Ulzburg im Hotel Wiking. Bitte melde Dich rechtzeitig bei Kamerad Heinz Manke, Bahnhofstraße 4, 24558 Henstedt-Ulzburg, Telefon 0 41 93/ 90 11 01.

Wermelskirchen – Bitte vormerken: Sonnabend/Sonntag, 14./15. Mai, Hotel „Zu den drei Linden", 42929 Wermelskirchen/Dhünn, Traditionstreffen der schweren Abteilung, Artillerieregiment I/47 (Rastenburg) 11. Inf.Div. Ostpreußen. Auskünfte und Anmeldungen bei Leo Bikowski, Van-der-Velden-Straße 8, 51789 Lindlar (Frielingsdorf), Telefon 0 22 66/83 57. Auch Kameraden der leichten A.R. 11, 11. Inf.Division, werden noch gesucht, auch bitte bei mir melden.

Gottesdienst mit heimatlicher Liturgie

Gemeinschaft Evangelischer Ostpreußen feiert Goldene Konfirmation



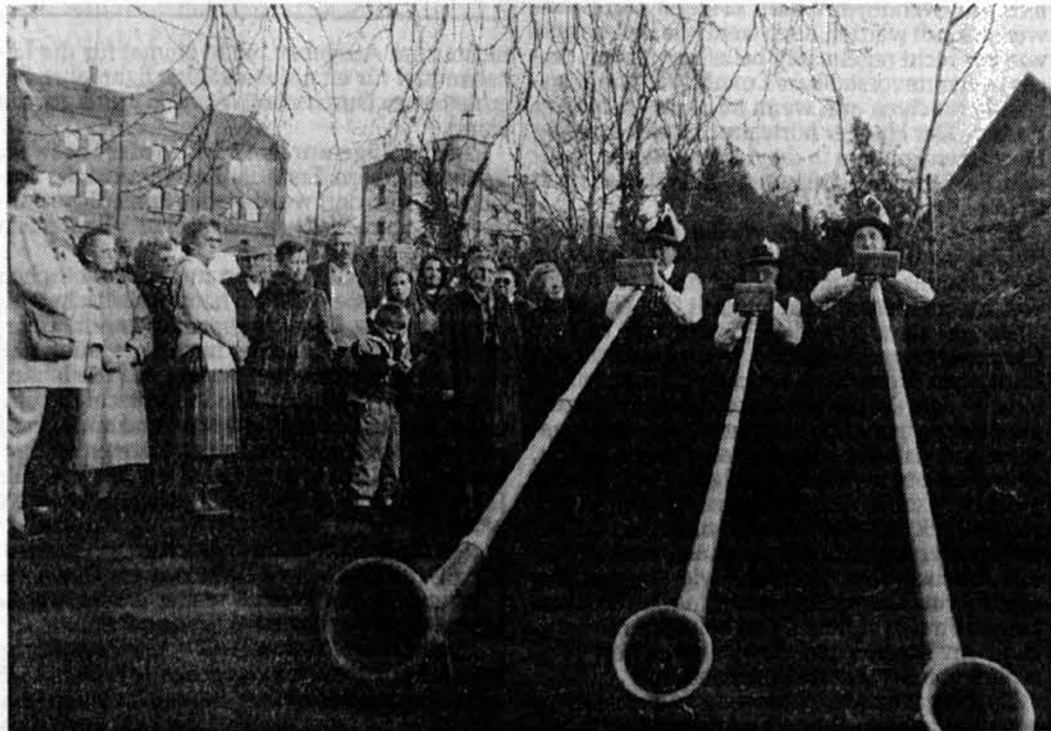
Hamburg – Der Ostpreußische Kirchentag der Gemeinschaft Evangelischer Ostpreußen findet in diesem Jahr wieder einmal in der Erlöserkirche zu Hamburg (Nähe Berliner Tor) statt und zwar am Sonntag, 24. April. Im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes mit heimatlicher Liturgie wird die Feier der Goldenen Konfirmation angeboten. Hierbei wird es sich um jene Landsleute handeln, die vor der Flucht und Vertreibung letztlich im Jahr 1944 oder davor in der Heimat noch konfirmiert wurden.

Alle Landsleute, die an der Goldenen Konfirmation interessiert sind, werden gebeten, sich bei Klaus Beyer, Josthöhe 43, 22339 Hamburg, bis spätestens zum 19. März 1994 anzumelden. Sie werden dann direkt angeschrieben und über Einzelheiten unterrichtet.

Nach dem Gottesdienst findet ein einfaches gemeinsames Mittagessen statt. Es folgt dann die jährliche Mitgliederversammlung der Gemeinschaft Evangelischer Ostpreußen, zu der auch Nichtmitglieder herzlich eingeladen sind. Nach der gemeinsamen Kaffeetafel wird die allseits bekannte und verehrte Ruth Geede Lyrik und Prosa aus der Heimat vortragen. Gegen 16 Uhr ist das Ende des Kirchentages vorgesehen. **K. B.**

Veranstaltungen

Bad Pyrmont – Sonnabend, 26. März, findet im Ostheim, Parkstraße 14, von 16 bis 18 Uhr eine Sonderausstellung statt. Gezeigt werden die von den Teilnehmerinnen der 35. Werkwoche gefertigten Gewebe, Stickereien und Handschuhe nach ostpreußischer Tradition, auch die genähten Ostpreußenkleider sind zu sehen. Der Eintritt ist frei. – Ebenfalls am 26. März beschließt die 35. Werkwoche der LO um 19.30 Uhr mit einer Lesung von Herbert Tennigkeit, Hamburg, im Ratssaal der Stadt. Herbert Tennigkeit liest ostpreußische Geschichten und Gedichte. Der Abend beginnt und endet mit einem Posaunenstück, gespielt von Elard und Albrecht v. Gottberg. Der Eintritt ist frei.



Gelungene Überraschung: Beim traditionellen Lungwurstessen in Giengen erfreute ein Alphorntrio die Anwesenden mit schönen Weisen Foto G. Mau

Der Bücherschrank

Unser Bücherschrank ist weder eine Buchhandlung noch ein Antiquariat. Alle Bücher sind von Abonnenten für Abonnenten unserer Zeitung gespendet worden, und die genannten Titel sind jeweils nur in einem Exemplar vorhanden. Ihren Buchwunsch erbitten wir auf einer Postkarte mit deutlicher Absenderangabe unter dem Stichwort „Bücherschrank" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Briefe und Telefongespräche werden nicht berücksichtigt. Die Auslosung erfolgt wegen unser Bezieher im Ausland drei Wochen nach Veröffentlichung. Sie erhalten den Titel mit der Bitte, uns anschließend die Portokosten in Briefmarken zu erstatten (nicht im voraus und auf gar keinen Fall als Überweisung). Benachrichtigungen über vergriffene Bücher sind leider nicht möglich. Bitte haben Sie Verständnis. Die nachstehend genannten Titel sind abrufbereit.

Hugo Wellems, Herz auf der Waage (Gedanken zu Fragen der Zeit). – **Ruth Maria Wagner (Hrsg.), Verlobung mit Baldrian** (Vergnügliche Geschichten aus Ostpreußen). – **Carlamaria Heim, Josefa Halbinger Jahrgang 1900** (Lebensgeschichte eines Münchner Arbeiterkindes). – **Marie Louise Fischer, Ehebruch** (Roman). – **Arthur Achleitner, Unter den hohen Tauern** (Roman). – **Hanna Stephan, Engel, Menschen und Dämonen** (Roman). – **Karl Jakob Hirsch, Kaiserwetter** (Roman). – **Leni Riefenstahl, Memoiren 1902–1945.** – **Edeltraud Klein, Klotzkorken und Zeugnisse** (Chronik der Ponarther Mittelschule Königsberg/Pr.). – **Kuno Felcher, Der Hof in Masuren** (Ostpreußisches Mosaik, Band 13). – **A. E. Johann, Im Strom** (Roman) und **Aus dem Dornbusch** (Roman). – **Mary Lavater-Sloman, Gefährte der Königin** (Elisabeth I., Edward Earl of Oxford und das Geheimnis um Shakespeare). – **Hilde Spiel, Der Mann mit der Plerine** (und andere Geschichten). – **Ruth Schaumann, Amei** (Eine Kindheit). – **Hermann Vinke, Das kurze Leben der Sophie Scholl** (Mit einem Interview von Ilse Aichinger). – **Prof. Dr. Claus Leitzmann, Mit Lust und Liebe ... Vollwertküche für Genießer** (Kochbuch). – **Werner Bergengruen, Die Rittmeisterin** (Roman) und **Der Starost** (Roman). – **Agnes Miegel, Das Bernsteinherz** (Erzählungen). – **Karl Springenschmied, Raus aus Königsberg** (Wie 420 ostpreußische Jungen 1945 aus Kampf und Einsatz gerettet wurden). – **Walter Kempowski, Mark und Bein** (Eine Episode). – **Stijn Streuvels, Prütske** (Die Geschichte einer Kindheit). – **Georg Grentz, Da lacht selbst der Leuchtturm** (Witzchen und Wippchen von heimatlichem Strand). – **Marion Lindt, Schabber-Schabber** (Hanne Schneidereit plachandert). – **Hanna Stephan, Psyche** (Roman). – **Jochen Steffen, Nu komms du!** (Kuddl Schnööfs noie achtersinnige Gedankens und Meinungens) – **Christian Barnard, In eigener Sache: Mit Arthritis leben** (Ein Handbuch für alle Arthritis-Kranken). – **Hans Graf von Lehndorff, Ostpreußisches Tagebuch** (Aufzeichnungen eines Arztes aus den Jahren 1945–1947). – **Martin Lüdke (Hg.), Gute Aussichten, Finstere Zeiten** (Von 1949 bis heute: Deutsche Geschichte in deutschen Geschichten). – **Hugo Linck, Der Kirchenkampf in Ostpreußen 1933–1945** (Geschichte und Dokumentation). – **Das Heyne Jubiläums Lesebuch** (Eine Galerie berühmter Autoren, u. a. H. Böll, F. Dürrenmatt, A. Surminski). – **Eckart von Naso, Seydlitz** (Roman eines Reiters). – **Arthur Hailey, Räder** (Roman). – **Gustav Sichelschmidt, Bankrott der Literatur** (Eine notwendige Bestandsaufnahme). – **Alexandra Cordes/Michael Horbach, Heimat** (Zeitgeschichtlicher Familienroman, der gegen Ende des Zweiten Weltkriegs in Deutschland spielt). – **Julius Dammann, Das erste und das letzte Wort der Bibel oder Schöpfung und Erlösung.** – **Hans Hellmut Kirst, Die Nacht der Generale** (Roman). – **Franz Grillparzer, Der arme Spielmann, Das Kloster bei Sendomir.** – **Hans Feltkamp/ Freda Heyden, Milch und Honig** (Eine heitere poetische Postille). – **Heinrich Böll, Gruppenbild mit Dame** (Roman).

Ende März erscheint im Verlag Langen-Müller ein Buch, das Licht in ein dunkles Kapitel am Ausgang des Zweiten Weltkrieges bringt. Es berichtet über das Schicksal von 135 000 deutschen Zivilisten, die in der Stadt Königsberg und im nördlichen Ostpreußen bei Kriegsende den sowjetischen Truppen in die Hände gefallen waren, über ihr Leben, ihr Hungern, ihr Leiden und ihr Sterben bis zur Deportation der Überlebenden in den Jahren 1947 und 1948. Jüngst aufgefundene russische Geheimakten wurden für den Band ausgewertet. Hier der zweite – abschließende – Teil des Ostpreußenblatt-Vorabdrucks.

Die Königsberg-Papiere

Vorabdruck (Teil II)



Ostpreußens Hauptstadt in Trümmern: Schauplatz eines verzweifelten Überlebenskampfes

Am 21. Oktober, zehn Tage nach dem Beschluß der Regierung über die Aussiedlung, klopften abends Angehörige der Miliz an die Türen der Deutschen, die für den ersten Transport vorgesehen waren. Die völlig überraschten Deutschen erfuhren, daß sie ihre Sachen zu packen und sich am nächsten Tag an einem Sammelpunkt einzufinden hatten. Sie würden von dort aus mit Lastwagen zum Bahnhof gebracht und nach Deutschland abtransportiert werden. Auf dem Güterbahnhof stand der erste Zug mit Waggons in europäischer Spurbreite bereit.

Das ging nicht ohne Aufregung und Verwirrung ab.

Aus Königsberg wurden nur Deutsche ausgesiedelt, die keine „gesellschaftlich nützliche Arbeit" verrichtet hatten. Das waren meist ältere Leute, die auf den Unterhalt durch arbeitende Verwandte angewiesen waren. Die aber arbeiteten oft auf den Sowchosen in der Umgebung

Hoffnung, sich auf der Deportationsliste zu finden

und wurden dort noch zurückgehalten. Meist erfuhren sie nicht einmal von der Ausreise, weil die Zeit von 24 Stunden nicht ausreichte, um sie zu informieren. Wenn sie am Sonntag in die Stadt kamen und Kartoffeln oder Brot mitbrachten, standen sie vor einem verlassenen Keller, der noch vor wenigen Tagen als Wohnung gedient hatte. Familien wurden erneut zerrissen, Verzweiflung brach aus. Die sowjetischen Behörden verrieten ihre Pläne nicht. Sie sagten den Deutschen nicht, daß sie bald alle ausreisen durften, mußten.

Die Listen der Miliz mit den Namen der Auszusiedelnden waren ziemlich ungenau. Nicht alle Deutschen wurden dort gefunden, wo sie gesucht wurden. Damit die Zahl stimmte, schickte die Miliz dann einfach irgendwelche anderen Deutschen auf den Weg. Sie hatten dann nicht einmal mehr die Zeit, das notwendigste Gepäck zusammenzuraffen.

In mancher Hinsicht unterschied sich die Ausreise der Deutschen aus dem Kaliningrader Gebiet jedoch von den brutalen Deportationen der Deutschen von der Wolga im Jahre 1941 oder der Kaukasusvölker und Krimtataren im Jahre 1944. Das Ministerium des Inneren bemühte sich um einen humanen Anstrich der Aktion. Die Aussiedler wurden nicht mehr wie Gefangene unter Bewachung zum Bahnhof gebracht. Oft verabschiedeten sich ihre russischen Arbeitskollegen unter Tränen von ihnen. Auf den Lastwagen durften sie auch einen beträchtlichen Teil ihrer bescheidenen Habe mitnehmen, die sie noch besaßen.

Rubel durften nicht ausgeführt werden. Viele Aussiedler hatten noch Reichsmark, die hier nichts wert waren, die sie aber mitnehmen wollten. Die Währungsreform in Deutschland hatte noch nicht stattgefunden. Kleine Beträge durften sie behalten, größere wurden beschlagnahmt. Abgenommen wurden ihnen auch die sowjetischen Ausweise. Die Kontrolle des Gepäcks erfolgte nur in Stichproben gründlich, sonst oberflächlich.

Und dann eine Prozedur, die die Deutschen nicht verstanden: Einsteigen in die Waggons mit Gepäck, alles wieder aussteigen, abzählen, Kontrolle aller Winkel der Waggons mit Taschenlampen. Die Deutschen hielten das für Schikane. Die Russen wußten, warum sie das taten. Sie suchten nach illegalen Flüchtlingen. Die Deutschen, die ausreisen durften, hatten auch in den Augen mancher Russen das große Los gezogen …

Der erste Zug mit 2000 Aussiedlern verließ am 22. Oktober 1947 den Güterbahnhof von Königsberg, das nun Kaliningrad hieß. So wie es im ausgearbeiteten Plan vorgesehen war, folgten ihm im Abstand von zwei Tagen bis Ende Oktober vier weitere Züge. Sie passierten die Grenze zum polnischen Teil Ostpreußens bei Preußisch Eylau, auf dessen Bahnhof nun in kyrillischen Buchstaben der neue Ortsname Bagrationowsk stand.

Am 1. November 1947 schickte Generalmajor Djomin an Innenminister Kruglow einen telefonischen Zwischenbericht, in dem er den Vollzug der ersten Etappe der Aussiedlung meldete. Unter den 11 352 Ausgesiedelten befanden sich 2962 elternlose Kinder.

Zu den Aussiedlern gehörten auch 309 Deutsche aus der Hafenstadt Baltijsk, dem früheren Pillau. Möglicherweise waren es die geheimnisvollen rund 300 Spezialisten für Schwimmkräne, die im Jahr zuvor die Briten aus ihrer Besatzungszone zu vertraglich vereinbarten Arbeiten geschickt hatten und deren Ausreise Stalins Stellvertreter und Außenminister Wjatscheslaw Molotow genehmigen mußte. Sie wurden in den Papieren nicht mehr erwähnt. Andere deutsche Zivilisten hatte es in Pillau nicht mehr gegeben. Die Flotte hatte alle aus der weitgehend nur noch aus Trümmern bestehenden Stadt längst ausgesiedelt.

Im Dezember 1947 änderte sich die wirtschaftliche Situation der Menschen in der Sowjetunion mit einem Schlag, auch die der Deutschen im Kaliningrader Gebiet. Bei einer Währungsreform wurden zehn alte Rubel in einen neuen umgetauscht. Außerdem wurden die Karten für Lebensmittel abgeschafft.

Plötzlich wurden neue Geschäfte eröffnet. Die lebensnotwendigen Waren konnten nun preiswert gekauft werden, auch wenn die Läden nach wie vor nicht regelmäßig beliefert wurden. Sogar bisher unvorstellbare Luxusgüter wie Schokolade tauchten auf, wenn auch zu horrenden Preisen. Der Hunger hörte nun endlich auf. Die Deutschen konnten in den Läden wie die russische Bevölkerung einkaufen – falls sie das neue Geld hatten.

Im März 1948 wurden wieder die Ausreisetransporte in die Sowjetische Besatzungszone aufgenommen. Grundlage war ein neuer Befehl von Innenminister Kruglow mit der Nummer 00205 aus dem Jahr 1948. Erneut war es eine Überraschungsaktion, und wieder wußten die Deutschen nicht, nach welchen Gesichtspunkten die sowjetischen Behörden dabei vorgingen. Inzwischen hatte sich bei ihnen zwar herumgesprochen, daß alle ausgesiedelt werden sollten, aber niemand wußte, in welchem Zeitraum das geschehen sollte. Angst ging um, noch im letzten Augenblick aus irgendeinem nichtigen Grund verhaftet zu werden. Alle „organisierten" auf ihren Arbeitsstellen, Deutsche wie Russen. Wer erwischt und angezeigt wurde, mußte mit jahrelangen Strafen rechnen. Das bedeutete Arbeitslager im Inneren der Sowjetunion und Ausschluß von der Aussiedlungsaktion.

Da das ganze Ausreisesystem undurchsichtig erschien, zahlten Deutsche an die Miliz Bestechungsgelder, um so in einen der nächsten Transporte zu kommen. Die Milizionäre nahmen das Geld, ohne zu sagen, daß ihre Namen sowieso auf der nächsten Liste standen. Nach den Transporten im Frühling mit etwa 30 000 Aussiedlern schrumpfte die Zahl der Deutschen im Kaliningrader Gebiet auf nur noch etwa 40 000 zusammen.

Der dritte und letzte Schub der Transporte wurde am 20. August 1948 aufgenommen. Diesmal ließen sich die sowjetischen Behörden erheblich mehr Zeit. Für die letzten 21 Züge, die wie alle vorherigen jeweils etwa 2000 Aussiedler mitnahmen, wurden zwei Monate gebraucht. Der letzte fuhr am 21. Oktober ab. Am Güterbahnhof wurden den Aussiedlern in eigens eingerichteten Verkaufsständen Waren angeboten, die noch vor kurzer Zeit ganz und gar unvorstellbar gewesen waren. Es gab nicht nur reichlich Lebensmittel, Wurst und Schnaps, sondern auch Schuhe und seidene Strümpfe zu kaufen. Reiseverpflegung wurde jedoch nicht mehr wie im Vorjahr umsonst verteilt. Jeder mußte sie selbst bezahlen.

Nicht alle konnten davon Gebrauch machen. Nach wie vor war es Glückssache gewesen, für die Arbeit auch pünktlich oder überhaupt Geld zu bekommen. Einige Betriebe zahlten einfach nur einen Teil, andere hatten gar kein Geld in der Kasse und konnten nicht zahlen. Auch sie waren nicht früher von der Aussiedlung unterrichtet worden. In diesen Fällen schritt die Miliz ein und versuchte, das Geld aufzutreiben. Wo es nicht möglich war, zahlte die Kaliningrader Verwaltung den Deutschen wengistens Geld zum Kauf von Lebensmitteln für die Reise aus. Zöllner stellten für beschlagnahmtes Geld und für Gegenstände, deren Ausfuhr verboten war, nicht immer Bescheinigungen aus. Sie steckten die Sachen hinterher in die eigene Tasche. So war das immer in Rußland, und so ist es bis heute geblieben.

Nach den Zahlen des Innenministeriums gab jeder Deutsche auf dem Güterbahnhof für die verschiedensten Waren im Durchschnitt etwa 55 Rubel aus. Aber 17 647 hatten überhaupt

Dankesbriefe an Stalin für die gute Behandlung

nichts zum Ausgeben, nicht einmal für die Lebensmittel für eine siebentägige Bahnfahrt. Sie erhielten im Durchschnitt etwa 35 Rubel auf die Hand.

Ziel der Züge war zunächst wieder Pasewalk in Vorpommern. Erste Station war dort die Entlausung. Von dort wurden die Aussiedler zu anderen Lagern weitergeleitet, vor allem nach Görlitz und nach Erfurt.

In den Aufnahmelagern in der sowjetischen Besatzungszone warteten kommunistische Agitatoren auf sie. Das war eine unerwartete Überraschung. Die Aussiedler hatten geglaubt, daß sie dem nun entronnen waren. Als die letzten Transporte im Herbst 1948 in Deutschland eintrafen, hatten in den Westzonen und auch in der sowjetischen Zone Währungsreformen stattgefunden. Das bedeutete, daß eventuell über alle Jahre hinweg gerettete Reichsmarkbeträge plötzlich nichts mehr wert waren. Außerdem hatten die beiden Währungsreformen die Spaltung Deutschlands vertieft. Wer im Osten ankam und in den Westen weiter wollte, mußte erneut den Weg der Flüchtlinge gehen.

Als der letzte Zug am 21. Oktober 1948 abfuhr, hatten nach Berechnungen des MWD 102 125 deutsche Aussiedler ihre ostpreußische Heimat verlassen. So ganz stimmte die Zahl auch diesmal nicht, wenn die Einzelangaben für Männer, Frauen und Kinder zusammengezählt wurden …

Ehe sich die Züge mit nahezu 30 Waggons auf dem Güterbahnhof in Kaliningrad in Bewegung setzten und die jeweils 2000 Aussiedler zum letzten Mal durch die Luken der Waggons einen Blick auf die Stadt warfen, wurden sie nochmals erniedrigt. Welch ein Zynismus: Sie sollten sich für das bedanken, was sie in den letzten dreieinhalb Jahren erlebt hatten.

Liesbeth Küttner aus dem samländischen Ort Obrotten erinnerte sich: „Unser Abtransport erfolgte in verschlossenen Viehwaggons. Erst als wir in das polnisch besetzte Ostpreußen kamen, wurden die Türen geöffnet, und polnische Miliz übernahm den Transport. Jeder Waggon hatte einen Wagenführer. Von den Russen wurde verlangt, daß wir einen Dankesbrief an die Sowjetführung schreiben sollten (gute Behandlung, Abreise nach Deutschland usw.). Ich habe aber nicht gesehen, daß einer etwas geschrieben hat." (Unser schönes Samland, September 1967.)

Frau Küttner irrte sich. Tatsächlich wurden auch 284 „Dankesbriefe" fabriziert. Die Schreiben waren an den Genossen Stalin und an die Sowjetregierung adressiert. Wozu man die Menschen nur bringen konnte! Vielleicht hatten die Aussiedler geglaubt, daß das nur eine der üblichen Aktionen unterer Funktionäre war und die Briefe in den nächsten Ofen wandern würden. Weit gefehlt. Sie wurden ins Archiv des Innenministeriums genommen und überdauerten dort auch noch die Nachfolgeorganisation KGB und die Sowjetunion. Ein Teil der 284 „Dankesbriefe" wurde vom Dolmetscher des Innenministeriums, Kusmin, ins Russische übersetzt und an den Bericht über den Abschluß der Aktion geheftet. So werden die Danksagungen vielleicht sogar zu Stalin gelangt sein. Ob er ihnen geglaubt hat? Einige dieser Briefe lauten in der Rückübersetzung:

An die Sowjetregierung

Vier Jahre lang haben wir unter Führung der Sowjetregierung gut gelebt. Nun konnten wir vor der Abreise nach Deutschland genügend Lebensmittel und Konsumgüter einkaufen. Großer Dank an die Milizorgane für ihre gute Einstellung zu uns während der Fahrt. *Peter Franz, Ältester des Waggons Nr. 22*

An den Genossen Stalin vom Waggon Nr. 2

Wir danken für die gute Verpflegung, die wir für die Reise nach Deutschland erhielten. Man hat uns sehr schnell von Sowjetsk nach Kaliningrad gebracht. Die Kontrolle war für uns nicht beschwerlich. Für die gute Reise und die schön eingerichteten Waggons danken wir Ihnen, Genosse Stalin, recht herzlich.

Fritz Zesener, Erich Urbschat

An die Regierung der UdSSR

Heute wurden wir mit Pferdewagen und Autos zur Bahn gebracht. Wir danken dafür recht herzlich. Wir danken auch dafür, daß wir am Bahnhof alles Notwendige für die Reise bekommen konnten. Wir freuen uns, daß unser Chef zur Verabschiedung kam und uns allen die Hand reichte. Wir nehmen sehr gute und freundschaftliche Erinnerungen aus der UdSSR in die Heimat mit. *32 Unterschriften*

Einige Aussiedler, die solche Briefe schreiben mußten, versahen sie wie aus Trotz mit der Datumszeile „Königsberg/Ostpreußen" statt mit Kaliningrad.

Schluß

Wir weisen darauf hin, daß sich die Schreibweise insbesondere von Orten ausschließlich nach dem Buchmanuskript richtet, zum Beispiel Kaliningrad an Stelle von Königsberg